Einzelpreis 15 P oder 30 Groszy

Danziger Volksstimme

Bezugspreis monatlich 3.00 G, wöchentlich 0,75 G, in Deutschland 2.50 Goldmark, durch die Post 3.00 G monatl. Für Pommerellen 5 Zloty. Anzeigen: Die 10 gesp. Zeile 0.40 G, Reklamezeile 2.00 G, in Deutschland 0.40 und 2.00 Goldmark. Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 105 | Dienstag, den 7. Mai 1929 | 20. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spendhaus Nr. 6
Postscheckkonto: Danzig 2945
Fernsprech-Anschluß bis 6 Uhr abends unter Sammelnummer 215 51. Von 6 Uhr abends: Schriftleitung 242 96. Anzeigen-Annahme, Expedition und Druckerei 242 97.

Befestigung des polnischen Korridors?

Die neueste Kateridee der polnischen Presse. — Ganz Polen soll dazu sammeln.

Die „Rzeczpospolita" beschäftigt sich in einem langen Artikel mit den Gefahren, die nach Meinung des Blattes für den Hafen von Gdingen sowie für den polnischen Korridor von der Landseite bestehen, und tritt für die Befestigung der Grenzlinie des Korridorgebietes zur Rückendeckung der polnischen Kriegsflottenbasis in Gdingen ein.

Zwar wird in diesem Zusammenhang zugegeben, daß die Festungswerke alten Typs heute ihren Zweck nicht mehr erfüllen, trotzdem würden aber nach Erfordernissen der neuzeitlichen Abwehrtaktik ganze Gebiete befestigt d. h. mit Schutzgräben, Blockhäusern, in die Erde tief eingebauten Batterien usw. Auch um Gdingen müsse außerhalb des Hafengebiets ein Gürtel von Befestigungen zum Schutz gegen Angriffe zu Lande angelegt werden.

Der ganze pommerellische Korridor müßte auf der Linie Dembek — Rodzewie — Kolebki — Klobszyn — Pelplin befestigt und eine Reservestellung auf der Linie Dirschau — Cojnice — Pelplin gebaut werden. Die bisherige Schutzlosigkeit des polnischen Küstengebietes und des Korridors, so erklärt die „Rzeczpospolita", „sticht geradezu in die Augen." Deutschland könne von zwei Seiten angreifen und mit der Abschneidung des Korridors würde Polen sofort von Gdingen abgeschnitten sein, so daß „die polnische Flotte ohne Operationsbasis ihren Zweck verlieren müßte." Zum Schluß verlangt das Blatt, daß sich die ganze Bevölkerung Polens durch Spenden für den Ausbau eines Festungsgürtels einsetzen sollte, damit Pommerellen und das Küstengebiet „reale strategische Bedingungen für den Abwehrkampf bieten".

Die Phantasie gewisser polnischer Blätter treibt also immer wildere Blüten. Man kann sich ausmalen, was für ein Unheil entstehen könnte, wenn nicht auf beiden Seiten besonnene Elemente und vor allem die Arbeiterschaft diese Phantasten der starken Faust im Zaum halten würden.

Attentat auf Woldemaras.

Zwei Tote, drei Schwerverletzte, ein Leichtverletzter. — Der Diktator unbeschädigt.

(Telephonischer Bericht unseres Kownoer Berichterstatters.)

Gestern abend um ½9 Uhr, begab sich der Ministerpräsident Woldemaras in Begleitung seines Adjutanten Gudinas, seines Pflegesohnes und eines Fräuleins Jodinaite in seinem Auto nach dem Staatstheater, um dort einem Konzert beizuwohnen. Als Woldemaras und seine Begleitung unmittelbar vor dem Theatergebäude dem Auto entstiegen, wurde auf ihn ein Attentat verübt. Drei bis zur Stunde noch nicht ermittelte Täter gaben aus dem Vorgarten des Theaters mehrere Schüsse ab.

Der Adjutant Gudinas sowie ein sich zufällig in der Nähe des Theaters befindliches Kind waren auf der Stelle tot, während der Pflegesohn durch einen Bauchschuß lebensgefährlich und Fräulein Jodinaite, ebenfalls durch einen Bauchschuß, schwerverwundet wurde. Außerdem wurde noch ein Passant leicht verwundet. Woldemaras selbst kam ohne Verletzung davon. Die Täter, welche anscheinend auch Hintermänner hatten, konnten vorläufig spurlos entkommen. Die politische sowie die Kriminalpolizei haben sofort eine Untersuchung eingeleitet, die jedoch bis zur Stunde erfolglos blieb. Heute wurden zwar einige Verhaftungen vorgenommen, es scheint jedoch, daß die Festgenommenen mit dem Attentat nichts zu tun haben.

Verständigung zwischen Woldemaras und der bürgerlichen Opposition.

Dailyde, der Chefredakteur der volkssozialistischen „Lietuvos Zinios", des führenden Blattes der Linksopposition, ist zum Ministerialdirektor im litauischen Außenministerium ernannt worden. Diese Ernennung eines prominenten volkssozialistischen Politikers erregt größte Ueberraschung und wird in den Kownoer politischen Kreisen viel besprochen. Sie gibt auch den Gerüchten neue Nahrung, die von einer Verständigung und einer Geheimkoalition zwischen den Volkssozialisten und der Regierung Woldemaras wissen wollen. Es fällt besonders auf, daß die Ernennung gleich nach dem Verbot der Sozialdemokratischen Partei erfolgt ist, woraus der Schluß gezogen wird, daß selbst diese Maßnahme der Regierung die neuerdings gebesserten Beziehungen zwischen Woldemaras und den Volkssozialisten nicht getrübt hat.

Ein Opfer kommunistischer Rache.

Ein „Vorwärts"-Austräger von einer kommunistischen Barrikade aus angeschossen. — Straßenräubertaktik.

Unter den Verletzten des Mai-Aufstandes befindet sich auch der langjährige „Vorwärts"-Austräger Fenzloff, der am Freitagmorgen von Kommunisten niedergeschossen wurde und mit einem schweren Hüftschuß daniederliegt. Der Schuß ist von hinten in die linke Hüfte eingedrungen, hat zwei Rippen durchschlagen und ist wenige Zentimeter am Herzen vorbeigegangen.

Fenzloff gibt über den Hergang folgende Schilderung: Ich trage seit Jahren in der Kösliner Straße den „Vorwärts" aus und bin bei den Kommunisten darum sehr verhaßt. Schon öfter versuchten sie, mir meine Zeitungen fortzunehmen, einmal wollten sie mich sogar morgens aus meinem Hause nicht herauslassen. Am Freitag früh lagen die Straßen vollkommen ruhig. An der Ecke Reinickendorfer-Wiesenstraße sah ich im Dunkeln einige Personen, die mit schweren Bohlen und Pflastersteinen hantierten. Als ich weiterging, bemerkte ich auch, daß an der Wiesen- Ecke Kösliner Straße das Straßenpflaster aufgerissen, die schweren Granitplatten hochgestellt wurden. Jetzt war mir klar, daß wieder Barrikaden aufgebaut würden. Ich ging darum nicht weiter, weil ich von den Kommunisten nicht erkannt werden wollte, drehte mich um, um nach der Weddingstraße zurückzugehen. Kaum war ich einige Schritte gegangen, als mich die Leute an der Barrikade sahen. Sofort wurde von dort auf mich geschossen. Der erste Schuß durchschlug meine Mappe und einen Stoß Zeitungen, der zweite traf mich.

Ich flüchtete zunächst in einen Hausflur, und als alles ruhig war, schleppte ich mich unter großen Schmerzen an den Häusern entlang bis zur Unfallstation, die mich dann verband. Polizei habe ich in der ganzen Gegend nicht gesehen, denn sonst wäre ich in das Gebiet gar nicht erst hineingegangen."

Diese Schilderung wirft ein eigenartiges Bild auf die mit lautem Wortschwall beteuerte kommunistische Unschuld.

Durchsuchung des Karl Liebknecht-Hauses.

Das Berliner Polizeipräsidium teilt mit: Ein größeres Aufgebot der Polizei, bestehend aus uniformierten und Kriminalbeamten, hat am Montagnachmittag eine Durchsuchung des Karl-Liebknecht-Hauses in Berlin vorgenommen, in welchem sich die deutsche Sektion der 3. Internationale, Bezirk Berlin-Brandenburg, befindet. Die beschlagnahmten Drucksachen und Schriftstücke sind der politischen Abteilung des Polizeipräsidiums zu einer eingehenden Durchsicht übergeben worden.

Ruhe in der letzten Nacht.

Die vergangene Nacht ist in Neukölln und auf dem Wedding vollkommen ruhig verlaufen. Es wurden weder Schüsse abgegeben, noch ist die Polizei tätlich angegriffen worden.

Anklage gegen 85 Personen.

Von den im Zusammenhang mit den Zusammenstößen in Berlin verhafteten Personen dürfte gegen 85 Anklage wegen Verdacht des Aufruhrs, Landfriedensbruchs und des Widerstandes gegen die Staatsgewalt Anklage erhoben werden. Gegen 32 Personen ist bereits bis gestern ein Haftbefehl erlassen worden.

Amtlich wird die Zahl der Maiopfer jetzt auf 24 angegeben.

Strafanzeige gegen die Polizei.

Auf Grund einer Demonstration der KPD. haben die Hinterbliebenen einzelner Opfer der blutigen Zusammenstöße in Berlin gegen die Polizei Strafanzeige gestellt. Auf diese Art soll der Nachweis geführt werden, daß sämtliche Opfer auf die Schüsse der Polizei zurückzuführen sind.

Die Sezierung der toten Opfer der Mainuruhen, die, wie berichtet, von der Staatsanwaltschaft angeordnet worden ist, muß vor einem Richter durch zwei Aerzte, darunter einem Gerichtsarzt, vorgenommen werden. Bei dem Amtsgericht Berlin-Mitte und Neukölln sind bisher acht Leichen der bei den Unruhen Getöteten seziert und freigegeben worden. Bei einigen der Leichen hat man Kugeln im Körper gefunden, die einem Schießsachverständigen zur Klärung der Frage übergeben worden sind, von welcher Seite die tödlichen Schüsse abgegeben worden sind.

Um den erschossenen Journalisten.

Am Montag wurde u. a. auch der neuseeländische Journalist Mackey seziert.

Die englische Botschaft hat sich nach der Persönlichkeit und den Todesumständen des neuseeländischen Journalisten erkundigt. Fest steht, daß er trotz Verwarnung sich auf eigene Verantwortung in die gefährdete Zone begeben hat. Das Auswärtige Amt wird den Angehörigen des Verstorbenen sein Beileid übermitteln.

Der Deutsche Schutzbund widerspricht.

Der Vorsitzende des Deutschen Schutzbundes, Dr. von Lösch, erklärt inzwischen, daß weder er noch der Deutsche Schutzbund Mittel, die ihm für Grenz- und auslandsdeutsche Arbeit vom Reichsministerium des Innern zur Verfügung gestellt sind, für andere als für Zwecke der Deutschtumsarbeit verwendet hätte; insbesondere nicht für Hauptmann Pabst oder die österreichischen Heimwehren.

Rot-Front-Kämpfer auch in Bayern verboten.

Das bayerische Ministerium des Innern hat mit Entschließung vom 6. d. M. den Rot-Front-Kämpfer-Bund und die Rote Jungfront in Bayern mit allen ihren Nebenorganisationen verboten und aufgelöst. Das Vermögen wurde beschlagnahmt.

Sie waren schon gewarnt!

Ein Ergebnis über die auf Anordnung des Preußischen Innenministers in ganz Preußen in den Räumlichkeiten des Roten Frontkämpferbundes vorgenommenen Haussuchungen liegt zur Zeit noch nicht vor. Es hat jedoch den Anschein, daß die Bundesleitung des Roten Frontkämpferbundes bereits vor mehreren Tagen Anweisung gegeben hat, die Bankguthaben abzuheben und die wichtigsten Materialien aus den offiziellen Räumlichkeiten zu entfernen. Veranlassung dazu hat allem Anschein nach die verfrühte Pressemeldung über ein bevorstehendes Verbot des Roten Frontkämpferbundes gegeben.

Die Einwände zum Young-Kompromiß.

Heute wird man näheres erfahren.

Der amerikanische Delegierte Owen Young hat am Montagabend der Sachverständigenkommission sein Memorandum überreicht, worin er die Einzelheiten der Einigung mit Reichsbankpräsident Dr. Schacht auseinandersetzt. Eine Diskussion über das Dokument konnte gestern nicht mehr begonnen werden. Auf Antrag des Gouverneurs der Bank von Frankreich, Moreau, wurde beschlossen, daß Dr. Schacht heute seinerseits ein Memorandum übergeben werde, worin er seine gemachten Reserven an der Youngschen Einigungsformel niederlegen soll.

Wie der „Petit Parisien" zu wissen glaubt, sind diese Vorbehalte zweierlei Art: Einmal verlangt Dr. Schacht die Schaffung einer Revisionskommission, die von Zeit zu Zeit die Zahlungsfähigkeit Deutschlands prüfen soll, dann fordert Dr. Schacht, daß die Kriegsschulden der kleinen Alliierten bei den Großmächten von der Gesamthöhe der deutschen Schuld in Abzug gebracht würden.

Der „Petit Parisien" behauptet ferner, daß diese beiden Vorbehalte, deren Widergabe durch das Blatt recht zweifelhaft erscheint, vollkommen unannehmbar sei. Nicht nur Frankreich, Belgien und Italien protestierten dagegen, sondern auch England zeige sich weniger bereit zur Annahme, da der Youngsche Plan zu ihren Ungunsten den Verteilungsschlüssel von Spa abändere.

Die Bedeutung der Reparationsbank für die Weltwirtschaft.

Zweite Tagung des Weltwirtschaftsrates.

Der begutachtende Wirtschaftsrat des Völkerbundes trat am Montag zu seiner zweiten Tagung zusammen. In seiner Einleitung schlug der Vorsitzende Theunis eine Teilung der Zölle in berechtigte und unberechtigte Zölle vor. Dabei will er in erster Linie den Zollschutz von Exportindustrien als unberechtigt bezeichnet wissen. Der deutsche Staatssekretär Trendelenburg gab einen Rückblick über die Arbeiten des Wirtschaftsausschusses des Völkerbundes im vergangenen Jahr. Der französische Bauernführer Gautier forderte einen Vertreter der Landwirtschaft zum Ausschuß.

Am Nachmittag führte der Vertreter der internationalen Handelskammer Pirelli, der als italienischer Sachverständiger an den Pariser Reparationsverhandlungen teilnimmt, über die eventuelle Gründung einer internationalen Reparationsbank folgendes aus: „Wir interessieren uns im besonderen für die Gründung einer Bank zur internationalen Reglung des Reparationsproblems und anderer internationaler Finanzangelegenheiten. Wenn trotz aller noch zu überwindenden Schwierigkeiten eine Einigung erreicht wird, würde diese Bank vor allem das

Hauptstück der Lösung der Reparationsfrage

sein. Sie würde außerdem für den Welthandel und die Finanzwirtschaft Erleichterungen schaffen. Sie würde ein neues Element der Stabilität und ein neues Mittel der Reglung internationaler Finanzbeziehungen bedeuten. Wir haben nicht die Absicht, eine Ueberbank zu errichten, aber einen Organismus, der die Aufgaben erhält, die wegen ihres internationalen Charakters von den Zentralbanken der verschiedenen Länder nicht bewältigt werden können. Diese Bank würde im Interesse der ganzen Welt arbeiten und trotzdem die finanzielle Autonomie der einzelnen Länder respektieren. Sie liegt infolgedessen ganz auf der Linie der Arbeit, die wir auch hier im Wirtschaftsrat verfolgen."

Der begutachtende Wirtschaftsrat des Völkerbundes besteht aus etwa 60 Mitgliedern aller Kreise des Wirtschaftslebens: Handel, Industrie, Landwirtschaft, Verbraucher und Arbeitnehmer. Aufgabe des Wirtschaftsrates, der im Gegensatz zum Wirtschaftskomitee keine Exekutive besitzt, ist es, die Durchführung der Empfehlungen der Weltwirtschaftskonferenz von 1927 zu verfolgen.

Leipzig als Ersatz für Hamburg.

Die Kommunisten brauchen Wahlagitation.

Die oppositionellen Betriebsräte Groß-Leipzigs haben in einer Versammlung eine Entschließung gefaßt, in der gegen das Vorgehen der Berliner Polizei Protest eingelegt und die gesamte Leipziger Arbeiterschaft aufgefordert wird, am Tage der Beisetzung der Toten der Berliner Maitage, am 8. Mai, mittags 2 Uhr, die Betriebe zu verlassen. In einem Gaubefehl werden die Angehörigen des Rot-Front-Kämpfer-Bundes und der Roten Jungfront zu Mitgliederversammlungen aufgerufen, die die Durchführung des in Hamburg verbotenen Reichstreffens in Leipzig vorbereiten sollen.

Sie rücken vom Stahlhelm ab.

Scharfe Worte der Danziger Presse gegen die Königsberger Schmähungen. — Das Danziger Stahlhelm-Organ isoliert.

Die unflätige Art, in der auf der Königsberger Stahlhelmtagung die Anführer dieser sogenannten Frontkämpferorganisation die Danziger Bevölkerung und ihre politischen Repräsentanten beschimpft haben, hat in der Danziger Presse einmütige Verurteilung gefunden. Abgesehen von der „Danziger Allgemeinen Zeitung", die so etwas wie einen Manöverbericht mit alten Ladenhütern militaristischer Romantik lieferte, finden alle übrigen Organe Worte entschiedenster Kritik. Selbst die „Danziger Neueste Nachrichten", die an sich überreichliche Sympathien mit dem Stahlhelm verraten, können nicht umhin, den Herren Seldte und Düsterberg einige scharfe Worte zu widmen. Sie schreiben:

„. . . Was aber in Königsberg vor sich gegangen ist, überschreitet das Maß einer Kritik, die sachlich haltbar ist, aber auch das Maß einer Kritik, die Danzig stillschweigend hinnehmen könnte.

Wir müssen unser Bedauern über diese Art der Kritik des Stahlhelmführers aussprechen. . . Wir Danziger haben unser Bekenntnis zum Deutschtum wahrhaftig oft und laut genug ausgesprochen, um es über den Verdacht einer Phrase erhaben zu wissen. Danzig empfindet deutsch, und der Stahlhelm hat nicht das Recht, wenn dieses Empfinden, um sich zu dokumentieren, Formen wählt, die mit denen des Stahlhelms vielleicht nicht immer übereinstimmen, dieserhalb Danzig zu beschimpfen.

Zu der Frage des Stahlhelmtages kann die Stahlhelmführung wohl an der Haltung der Danziger Regierung Kritik üben, aber sie sollte in dieser Kritik auch die Grenzen der Sachlichkeit wahren, die der Zwangslage, wie sie für Danzig gegeben ist, Rechnung trägt, und die nicht die Ehre von Männern verletzt, denen man vielleicht eine Ungeschicklichkeit der Haltung, nicht aber einen Verrat der Ehre vorwerfen kann. Die Zwischenfälle, die wir in Danzig von einer Stahlhelmtagung solchen Ausmaßes und solcher politischen Töne zu erwarten hatten, wären ganz anders gewesen, als die paar Messerstiche, die in Königsberg auf dem Konto dieser Tagung stehen. Hier in Danzig handelte es sich um andere Dinge und die Kampfbegier des Stahlhelms würde uns hier sehr wenig genützt haben. . . So ist das Ergebnis eine bedauerliche Uebertreibung, aus deren Schärfe man sich lieber auf den Boden der Wirklichkeit zurückfinden sollte — „zu Ehren Danzigs".

Auch das Zentrumsorgan drückt seine Empörung über das Königsberger Gesabber mit kräftigen Worten aus, in dem es schreibt:

„Was sich aber der Bundesführer Seldte geleistet hat, das spottet denn doch jeder Beschreibung und muß als geradezu unerhört, um nicht zu sagen verbrecherisch, bezeichnet werden. Man vermißt bei dem Stahlhelmführer und seiner Gefolgschaft jedes Verständnis für die außerordentlich schwierige und ernste Lage Danzigs, Danzig ist durch die neuesten Vorgänge aufs allerschwerste geschädigt worden. Die Sprache, die vom Stahlhelmführer in Königsberg gesprochen worden ist, müssen wir als schwere Beleidigung nicht nur des Präsidenten des Senats Dr. Sahm und der gesamten Danziger Regierung, sondern des ganzen Danziger Staates bezeichnen. Wer in so unflätiger Weise die Regierung eines Landes beschimpft, der beschimpft dieses Land selbst, denn die Regierung ist die Vertreterin und Repräsentantin des Landes."

Die „Danziger Zeitung" kritisiert heute die Art, in der die „Allg. Ztg." über die Königsberger Vorgänge berichtet hat, mit folgenden Worten:

„Aber auch dem deutschnationalen Organ scheinen angesichts der Maßlosigkeiten des Stahlhelmführers Bedenken aufgestiegen zu sein, denn es wagt nicht, seinen Lesern den wahren Wortlaut der Rede Seldtes, soweit in ihr von Danzig und dem Präsidenten des Senats die Rede ist, zur Kenntnis zu bringen. Auf jeden Fall fehlen in dem Bericht gerade die Ausdrücke, die den einmütigen Protest der übrigen Danziger Presse herausgefordert haben. Das deutschnationale Organ hatte offenbar das richtige Gefühl, daß die Danziger Teilnehmer die der Freien Stadt zugefügten Beleidigungen mit einem sofortigen Aufbruch hätten beantworten müssen. Da man sich aber nicht zu dieser Selbstverständlichkeit aufschwingen konnte, sucht man jetzt in dem deutschnationalen Organ die Rede durch die Weglassung der saftigsten Stellen ihres unerhörten Charakters zu entkleiden. Aber das deutschnationale Organ wird damit nicht die Tatsache aus der Welt schaffen können, daß es als einziges Danziger Blatt die in Königsberg gefallenen Beleidigungen stillschweigend hingenommen hat."

Eine schärfere Verurteilung kann man sich von bürgerlichen Blättern kaum denken, da man doch berücksichtigen muß, daß sie sich bisher oft veranlaßt fühlten, den Stahlhelm trotz seiner staatsgefährdenden Tendenzen irgendwie zu streicheln. Die Dinge haben also durch die eigene Ungeschicklichkeit des Stahlhelms eine Entwicklung genommen, die wir von unserm Standpunkt aus nur begrüßen können.

*

Zusammenstöße zwischen Stahlhelmleuten und Kommunisten in Elbing.

In Elbing kam es am Sonnabendabend bei der Abfahrt eines Dampfers mit Stahlhelm-Angehörigen nach Königsberg zu Zusammenstößen zwischen Kommunisten und Stahlhelmleuten, sowie mit der Polizei. Der Rot-Front-Kämpfer-Bund hatte eine Demonstration angesetzt, an deren Ende der Vorsitzende die Kameraden auf die Abfahrt des Dampfers aufmerksam machte und mit den Worten schloß: „Die Demonstration ist jetzt zu Ende. Jeder geht in sein Quartier oder sonst wohin!" Daraufhin begab sich der größere Teil der Demonstranten, der aus Leuten ohne Uniform bestand, nach der Anlegestelle des Dampfers, wurde aber von der dort aufgestellten Polizei von der Annäherung ferngehalten. Einzelne des Weges kommende Stahlhelmleute wurden überfallen und mißhandelt. Auch die Polizei wurde mit Steinen, Kokksstücken und Flaschen beworfen, so daß sie zum Angriff mit dem Gummiknüppel vorging und die Wilhelmstraße, die halbe Wasserstraße und schließlich auch den Alten Markt, der über 100 Meter vom Elbingfluß entfernt liegt, räumen mußte. Ein Rentier aus dem Kreise Saalfeld ist erheblich verletzt worden; auch einige Polizeibeamte sind durch die Würfe verletzt worden. Es wurden einige Verhaftungen vorgenommen.

Demonstrationsverbot in Wien

aber nur bei den Schutzverbänden.

Der Landeshauptmann von Wien hat an die Polizeidirektion im Zusammenhang mit den letzten Heimwehrexzessen die Weisung erteilt, in dem Wiener Gemeindegebiet bis auf weiteres alle Aufmärsche uniformierter Selbstschutzverbände in militärischer Ordnung zu untersagen. Von dem Verbot werden die Heimwehr und der Republikanische Schutzbund betroffen.

Verbot der Magdeburger „Tribüne".

Die Magdeburger kommunistische Tageszeitung „Tribüne" ist vom Oberpräsidenten der Provinz Sachsen für die Zeit vom 6. Mai bis einschließlich 26. Mai auf Grund des Gesetzes zum Schutze der Republik vom 21. Juli 1922 verboten worden.

Eine internationale Flugmacht des Friedens.

Clifford B. Harmon, der Begründer des internationalen Fliegerverbandes, hat auf einer Reise durch die baltischen Staaten die Gründung von Zweigorganisationen seines Verbandes angeregt. In Estland sind seine Bestrebungen sympathisch aufgenommen worden, doch will man sich erst mit dem Wesen des Fliegerverbandes näher bekanntmachen. Harmons Plan läuft darauf hinaus, daß der internationale Fliegerverband dem Völkerbund als Machtmittel gegen friedenstörende Staaten zur Verfügung gestellt werden soll.

Kapp-Putschist Bauer gestorben. Der aus dem Kapp-Putsch bekannte Oberst Bauer, der im vorigen Jahr als Instrukteur der chinesischen Armee nach dem Fernen Osten ging, ist in der Nacht zu Montag in Schanghai an Pocken gestorben.

Vertagung der Abrüstungskommission.

Ohne etwas erreicht zu haben! — Ein Bericht wird nicht erstattet.

Die Abrüstungskommission schloß am Montag ihre Tagung ab, nachdem die Behandlung der Seeabrüstung auf unbestimmte Zeit verschoben wurde. Es wurde dem Präsidenten überlassen, im Einvernehmen mit den Marinemächten ein Datum für den Wiederzusammentritt der Kommission festzusetzen. Die Kommission hat sich aber nicht vertagt, sondern nur, wie ihr Vorsitzender Politis sich ausdrückt, „den ersten Teil der sechsten Tagung beendet, um nach unbestimmter Zeit den zweiten Teil derselben Tagung abzuhalten". Das bedeutet, daß dem Völkerbundsrat kein Bericht erstattet wird, und der Völkerbundsrat sich infolgedessen nicht ohne weiteres mit dem negativen Verlauf der Abrüstungsvorarbeiten beschäftigen kann. Nur die Völkerbundsversammlung wird im Jahresbericht des Völkerbundsekretärs über diese Verhandlungen unterrichtet werden, aber wie der Italiener ausdrücklich bemerkte, trägt für diesen Bericht der Völkerbundsekretär die Verantwortung und nicht die Kommission, so daß man sich jederzeit hinter die Ausflucht, daß es sich nicht um einen offiziellen Kommissionsbericht handelt, verstecken kann. Dieser Geschicklichkeit entspricht die Schlußrede Politis. Sie ließ einfach alles Nichterreichte beiseite, sprach nebenbei von einigen radikalen Vorschlägen, für die die Mehrheit der Kommission nicht gewonnen werden konnte und behauptete im übrigen, daß alles im besten Laufe sei, daß die Kommission beim nächsten Zusammentritt, dem letzten vor der Einberufung der Abrüstungskonferenz, eine Konvention fertigstellen würde.

Im übrigen ist selbst dieser Zusammentritt noch sehr unbestimmt. Die Seemächte betonen immer wieder, daß ihre Einigung sehr komplizierte technische Arbeiten bedinge, und es wird von ihrer Seite schon jetzt gesagt, daß man frühestens im Oktober wieder zusammenkommen könne. Damit ist Bernstorffs Verlangen, sich auf den Zusammentritt vor der Völkerbundsversammlung einzurichten, von vornherein aussichtslos. Wie nach der vorigen Tagung dürfte es auch diesmal dazu kommen, daß aus dem Oktober der Anfang des nächsten Jahres wird.

Das Problem der Erwerbslosenversicherung.

Reichsmittel nicht vorhanden. — Das Reichskabinett für Abstellung von Mißständen.

Amtlich wird mitgeteilt: Das Reichskabinett beschäftigte sich am Montag mit der Frage der Einführung von Reformen auf dem Gebiete der Arbeitslosenversicherung. Es wurde dabei die Abstellung der Uebelstände ins Auge gefaßt, die sich in der Praxis seit Inkrafttreten der Arbeitslosenversicherung herausgestellt haben. Bei dieser Gelegenheit wurde festgestellt, daß es mit der Beseitigung dieser Unzuträglichkeiten allein nicht sein Bewenden haben kann. Die Finanzlage des Reiches ist so ernst, daß die Inanspruchnahme von öffentlichen Mitteln im bisherigen Ausmaß vollkommen unmöglich ist und sich über die schon im Haushalt bereitgestellten Mittel hinaus nur im Falle ganz außergewöhnlicher Ereignisse rechtfertigen läßt. Das Reichskabinett war daher der Meinung, daß eine Aenderung der Arbeitslosenversicherung auch auf die Finanzlage des Reiches Rücksicht nehmen muß.

Die Reichsregierung wird in Form eines Gesetzentwurfes ein Sofortprogramm über die Abstellung von Mißständen auf dem Gebiete der Arbeitslosenversicherung aufstellen und außerdem einen Ausschuß von Sachverständigen einsetzen, mit dem in größter Beschleunigung Richtlinien für eine Umgestaltung des Arbeitslosenversicherungsgesetzes erörtert werden soll.

Auch die letzten Sonderrechte sollen fallen.

Ein Antrag der chinesischen Regierung in Paris.

Die chinesische Gesandtschaft in Paris hat in einer Note an den Quai d'Orsay den Antrag zur Einleitung neuer Verhandlungen gestellt, die der Abschaffung auch der letzten Sonderrechte der Fremden in China gelten sollen. Die Note betont, daß Frankreich in der Rückgabe der Konzessionen sich der Nankingregierung gegenüber besonders entgegenkommend gezeigt habe. Da China jetzt über eine starke Zentralregierung verfüge, die den Fremdenschutz garantieren könne, entfalle jeder Grund für eine Sonderbehandlung der Fremden in China.

Fremde Sprachen.

Von Peter Panter.

Fremde Sprachen sind schön, wenn man sie nicht versteht. Ich habe einmal den großen J. V. Jensen gefragt, wie er es denn gemacht habe, um Asien uns so nahe zu bringen wie zum Beispiel in den „Exotischen Novellen" — und ob er lange Chinesisch gelernt habe . . . „Ich reise so gern in China", sagte Jensen, „weil da die Leute mit ihrer Sprache nicht stören! Ich verstehe kein Wort." Hat recht, der Mann.

Fremde Sprachen sind schön, wenn man sie nicht versteht. Ein Wirbel wilder Silben fliegt uns um den Kopf, und Gott allein sowie der, der sie ausgesprochen hat, mögen im Augenblick wissen, was da los ist. Wie nervenberuhigend ist es, wenn man nicht weiß, was die Leute wollen!

„Da möchte man weit kommen", hat der weiseste Mann dieses Jahrhunderts gesagt, „wenn man möcht zuhören, was der andere sagt —!" Im fremden Land darf man zuhören, es kostet gar nichts — höflich geneigten Kopfes läßt man den Partner ausreden, wie selten ist das auf der Welt! Und wenn er sich ganz ausgegeben hat, dann sagst du, mit einer vagen Handbewegung: „Ich — leider — taubstumm und . . . kein Wort von dem, was Sie da erzählen . . .!" Das ist immer hübsch, es ist ausgezeichnet für die Gesundheit.

Das fängt an der Grenze an, wo der Zollmensch viele Sachen sagt, von denen wahrscheinlich die gute Hälfte aus Unannehmlichkeiten besteht — aber sie dringen nicht bis an unser Gehirn — sie gehen, wie die Pariser Schauspielerin Maud Loti das einmal auf einer Probe zu ihrem Regisseur gesagt hat, zu einem Ohr hinein und zum — ja, ich glaube, zum andern Ohr wieder heraus. . . . Und wenn der Zollfritze nicht gerade Krach mit seiner Frau gehabt hat, besteht die Möglichkeit, daß er uns zufriedenläßt; das Idiotische ist ja doch stärker als alle Vernunft.

Nun ist das auf der ganzen Welt so, daß die Leute, wenn man sie nicht versteht, schön laut mit einem reden; sie glauben, durch ein Plus an vox humana die fehlenden Vokabelkenntnisse der andern Seite zu ersetzen. . . . Und wenn du klug bist, läßt du ihn schreien.

Schön ist das, in einem fremden Lande zu reisen, und auf fremdländisch grade „Bitte!" „Danke!" und „Einschreibepaket!" sagen zu können — gewöhnlich ist unser einziges Wort eines, das wir auf der ganzen Reise nicht verwenden. Das mit dem Lexikon und den Sprachführern habe ich längst aufgegeben. Sagt man nämlich solch einen Satz den fremden Männern, so ist es, wie wenn die mit einer Nadel angepickt seien — der fremde Sprachquell sprudelt nur so aus ihnen heraus, und das steht dann wieder im Sprachführer nicht drin. . . Aber wie schön, wenn man nichts versteht —!

Was mögen die Leute da alles sagen —! Was können sie denn schon alles sagen —?

Du hörst nicht, daß da zwei Männer sich eine sehr wichtige Sache wegen der Uebernahme der Aktienmajorität des Streichholz-Trustes erzählen, und dann eine Wohnungsschiebung, und dann einen Witz (alt! alt!) —: das brauchst du alles nicht mitanzuhören. Der kleine Kellner auf dem Bahnhof ruft etwas aus, was wahrscheinlich nicht einmal die Einheimischen verstehen, und daß er mäßiges Obst verkaufen will, siehst du alleine. Sanfte Träumerei umspinnt dich — was mögen diese wirren, ineinandergekapselten, schnell herausgekollerten, halb heruntergeschluckten Laute nur alles bedeuten . . .! Andere Kehlköpfe müssen das sein — andere Nasen — andere Stimmbänder — es ist wie im Märchen, und was du auf der Schule gelernt hast, hilft dir nicht, weil diese das offenbar nicht oder falsch gelernt haben; und ist es nicht schön, wie ein sanfter Trottel durch die Welt dahinzu . . .

„Na, erlauben Sie mal —! Wenn ich auf Reisen bin, da will ich aber ganz genau wissen, was los ist; man muß als gebildeter Mensch doch wenigstens etwas verstehen —!" Es ist so verschieden im menschlichen Leben. . . .

Im Irrgarten der Sprache herumzutaumeln . . . das ist nicht eben vom Uebel. „Schööör scheeh Ssä Reeh!" rufen die Franzosen; laß sie rufen. „Tuh hau wi paal!" gurgeln die Engländer; laß sie gurgeln. Und ich frage mich nur, was mögen wohl die Ausländer in Deutschland hören, mit ihren Ohren, wenn unsere Bahnhofsportiers, Schutzleute, Hotelmenschen ihnen etwas Deutsches sagen . . .?

Es ist ein kleines bißchen unheimlich, mit Menschen zu sprechen, ohne mit ihnen zu sprechen. Da merkt man erst, was für ein Ding die Sprache ist; wenn sie nicht funktioniert, dann wacht im Menschen der Urkerl auf, der Wilde, der da unten schlummert: eine leise Angstwolke zieht vorüber, Furcht, und dann ein Hauch von Haß: was ist das überhaupt für einer? Ein Fremder? Was will der hier? Und wenn er hier selbst was zu wollen hat: was kann ich an ihm verdienen? Und besonders auf den Straßen, vor den Leuten, die nicht gewerbsmäßig mit Fremden zu tun haben, fühlt man sich ein bißchen wie ein im Urwald auftauchender Wolf — huhu, Geheul unter den hohen Bäumen, der Wanderer faßt den Knüppel fester — und nur wenn's gut geht, fuchteln sie dann mit den Händen.

Sonst aber ist es hübsch, durch eine Welt zu wandeln, die uns nicht versteht, eine, die wir nicht verstehen — eine, deren Laute nur in der Form von: „Jousana — wo bi — räbidäbi — dé —" an unser Ohr dringen. . . . Mißverständnisse sind nicht möglich, weil die gemeinsame Planke fehlt — es ist eine saubere, grundehrliche Situation. Denn wie sprechen Menschen mit Menschen —?

Aneinander vorbei.

Ein Opernlibretto von Georg Kaiser. Georg Kaiser arbeitet gegenwärtig an einem Opernlibretto. Direktor Klein will, um das Niveau der Operette der bisherigen Schablone zu entreißen, im Herbst das Berliner Theater mit einer neuartigen Operette eröffnen, und er hat deshalb Georg Kaiser ersucht, das Libretto für diese Operette zu verfassen. Der Berliner Komponist Spoliansky wird die Musik zu den Texten schreiben.

Arnold Zweig: „Die Umkehr".

Uraufführung im Neuen Theater Frankfurt a. M.

Der Fürstbischof von Brixen stammt von Juden ab. Er glaubt, sich für sein hohes Amt durch besondere Brutalität gegen seine früheren Glaubensgenossen legitimieren zu müssen. Aber die Stimme des Blutes ist nicht zum Schweigen zu bringen. Nach langem, den Zuschauer ermüdendem Hin-und-her findet er den Weg zu den Seinen zurück.

Der Vorfall mag die Religionsgeschichte interessieren; uns Heutigen liegt er räumlich und geistig zu fern. Das weiß natürlich Arnold Zweig, der den gegenwartsnahen „Streit um den Sergeanten Grischa" geschrieben. Er meint: „Hunderttausend Europäer leben heute so: sie wären lieber Musikanten, aber sie sind Aerzte, schrieben lieber Bücher über Dichtungen, sind aber Lehrer an Kinderschulen, arbeiten lieber auf einem kleinen, eigenen Grundstück, gehen aber jeden Tag bis zum Tode in ein Büro, ein Geschäft, eine Fabrik." Der Gedanke ist gut, jedoch an einem ganz untauglichen Exempel statuiert.

Glücklicherweise sind religiöse Diskussionen vermieden. Auch werden innere Vorgänge mit Geschick plastisch, anschaulich dargestellt. Aber eine Serie von Monologen gibt noch kein Drama. Die innere und äußere Umkehr ist nicht das Charakteristikum eines Helden, viel eher eine gerade Linie, ein unbeugsames Ausharren. Von einer Hauptgestalt erwartet man frische Impulse und nicht die negativen Gefühle endloser Reue und Angst.

Die Aufführung war gediegen. Der Beifall gering.

Bert Schiff.

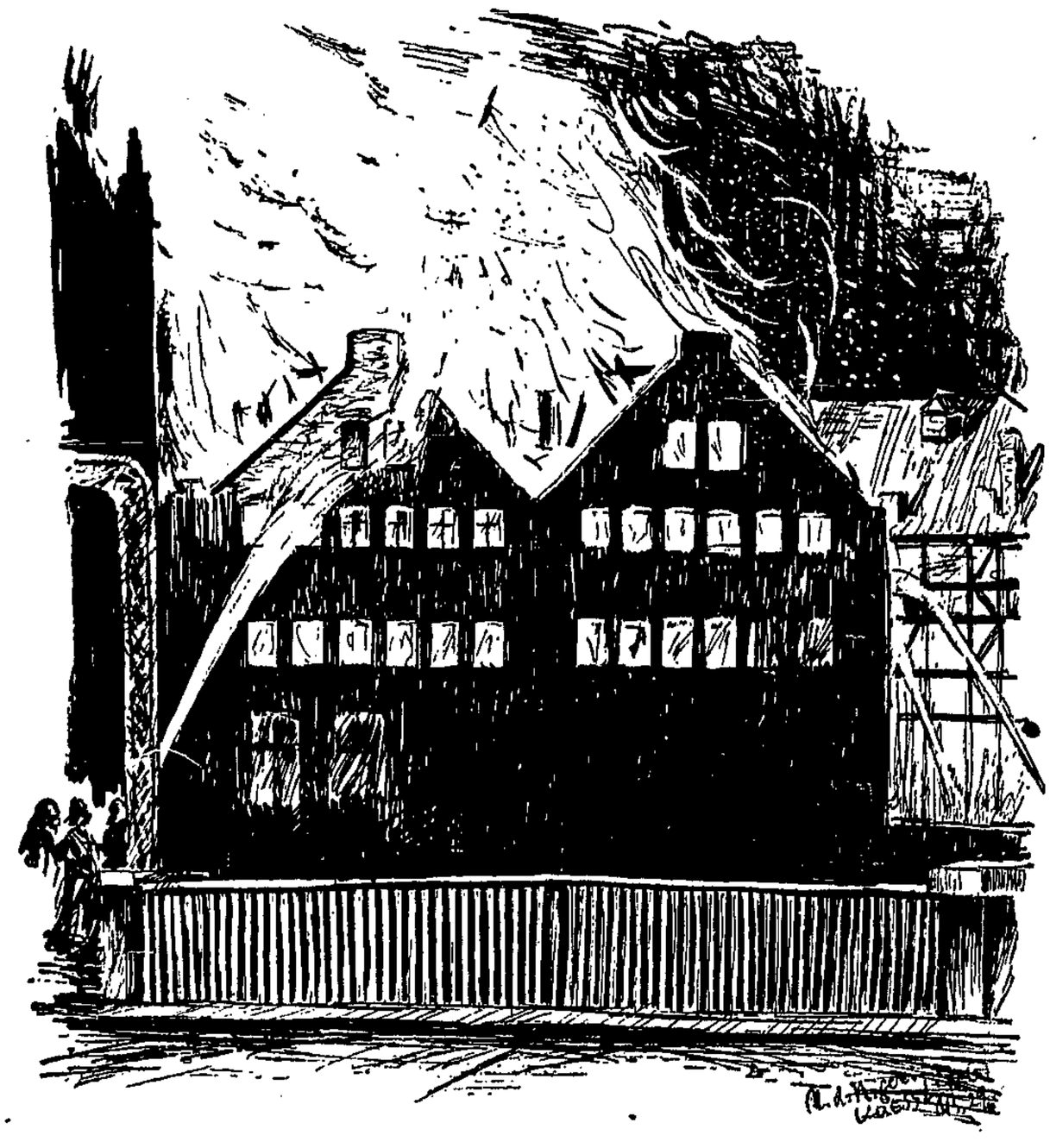
Errichtung eines Heine-Denkmals in Düsseldorf. Der Düsseldorfer Oberbürgermeister gibt bekannt, daß sich ein Ausschuß hervorragender Persönlichkeiten aus Amerika, Rußland, England, Frankreich, Schweden und anderen Ländern gebildet hat, der sich mit der Errichtung eines Heine-Denkmals in Düsseldorf beschäftigt. Auch die Deutsche Dichterakademie in Berlin ist beteiligt. Man will demnächst mit einem Aufruf an die Oeffentlichkeit treten, zu dem Heinrich Mann den Vorspruch schreiben wird.

Julius Bargha gestorben. Der ungarische Dichter Julius Bargha, der Vizepräsident der Ungarischen Akademie der Wissenschaften und ehemalige Staatssekretär im ungarischen Handelsministerium, ist in Budapest im Alter von 76 Jahren gestorben.

Ein nachgelassenes Drama von Hermann Essig. „Die Weiber von Weinsberg", Lustspiel in fünf Aufzügen von Hermann Essig, gelangt Ende Mai am Oldenburger Landestheater in der Inszenierung von Alfred Noll zur Uraufführung.

Großfeuer auf der Speicherinsel.

Die Speicher „Phönix“ und "Vesta“ völlig ausgebrannt. — Die Feuerwehr war machtlos.



Großfeuer auf der Speicherinsel! Die Nachricht verbreitete sich gestern abend gegen ½10 Uhr in der Stadt von Mund zu Mund. Die Erinnerung ließ den furchtbaren Brand auftauchen, der im Sommer 1914 die beiden Getreidespeicher „Großer und Kleiner Grebbel“ in Asche legte. Das entsetzliche Wüten entfesselter Flammenmeere vernichtete damals in wenigen Stunden große Werte. Man erkannte damals die Ohnmacht, auch der besser ausgerüsteten Feuerwehr, gegenüber solchen Speicherbränden. Die im allgemeinen leichte Bauart alter Speicher, das den Flammen meist gute Nahrung bietende gelagerte Material, verbinden unwillkürlich in Gedanken einen Speicherbrand mit etwas besonders Unheimlichem, Grauenvollem, Alleszerstörendem. Aehnliches mag die vielen Passanten erfüllt haben, die den ersten schönen Maienabend benutzten, um vielleicht länger als an den Tagen vorher, die Straßen zu bevölkern. Als darum die ersten Wagen der Feuerwehr durch die Straßen rasselten, eilten bereits große Menschenscharen in Richtung der Speicherinsel.

*

Der „Phönix“ brennt.

Noch war die Wehr nicht an der Brandstelle, da stauten sich schon dichte Menschenmassen gegenüber dem Speicher „Phönix“ in der Hopfengasse, in der die Firma Fischer und Nickel ihre Lagerräume hat. Man bemerkte zunächst nur einen matten Feuerschein hinter den Fenstern im zweiten Stockwerk. Gerüchte von der besondern Gefährlichkeit des ausbrechenden Brandes gingen mit Blitzeseile durch die erschreckten Menschen, wußte doch mehr oder minder fast jeder Danziger, daß in dem bedrohten Speicher technische Fette, Oele, Putzmaterial, ja selbst Benzin lagern.

Die Feuerwehr greift an!

Wenige Minuten nach dem ersten Alarmsignal erschien der erste Löschzug der Danziger Feuerwehr an der Brandstelle. Kurze Kommandos, Pfeifensignale und die ersten Trupps versuchten gegen den Brandherd vorzustoßen. Das schwere, massive Tor zum Seitenhof der Firma bot das erste Hindernis. Der Schlüssel konnte nicht schnell genug herbeigeschafft werden. Leitern her! Drüber weg! Inzwischen versuchten andere Trupps dem Speicher, der sich bekanntlich bis zur Mottlau erstreckt, von der andern Seite beizukommen. Die Motorspritzen brummten. Schläuche wurden gelegt. Kostbare Minuten verstrichen, aber immer noch keine offenen Flammen. Nur dichter, schwerer Qualm quillt hier und da aus den Fenstern. Dann züngelt irgendwo eine spitze Flamme auf. Motorleitern steilen sich. Pfeifensignal: Wasser! Der erste Wasserstrahl schießt aus dem Rohr. Gott sei Dank! Ein Aufatmen geht durch immer größer und größer werdenden Menschenmengen. Ein zweites, ein drittes Rohr gibt Wasser; allmählich wird die Feuergarbe erstickt. Feuerwehrmänner dringen mit Fackeln und Rauchhelmen ins Haus. Angestellte der Firma sind an der Brandstelle eingetroffen und fangen an, vorläufig noch zögernd, die Büroräume zu räumen. Langsam, langsam, das Feuer ist ja gleich gelöscht! Und richtig, nach etwa 10 Minuten Arbeit der Feuerwehr scheint wirklich die entsetzliche Gefahr beseitigt. Man sieht von der Straße aus keine Flammen, keinen Feuerschein, nur dichter, dunkler Qualm zieht in schweren Schwaden zum milden Abendhimmel.

Fast gelöscht — neu entfacht.

Noch gibt die Wehr aus mehreren Rohren Wasser durch die Fenster, denen man einfach die Scheiben einspritzte. Feuerwehrmänner turnen auf Leitern, auf Nebendächern und geben von dort aus das flammentötende Naß.

Doch in der nächsten Sekunde züngelte eine mehrere Meter lange Flamme plötzlich aus einem der oberen Fenster in der Hopfengasse. Das im Innern des Speichers, unsichtbar von außenglimmende Feuer muß neue Nahrung bekommen haben. Aus immer mehr Rohren gibt die Wehr Wasser in den brennenden Speicher, aber alle Anstrengung scheint vergebens. Immer mehr Flammenzungen finden einen Weg ins Freie und bald steht der ganze Dachstuhl in lichterlohen Brand. Der Dachstuhl bildet ein wogendes Flammenmehr. Funken sprühen! Taghell sind die umliegenden Straßen erleuchtet. Die Flammen fressen sich gieren ihren alles vernichtenden Weg. Jetzt ist der Speicher in seiner ganzen Länge bis zur Mottlau in offenen, wilden Flammen gehüllt.

Unermüdlich kämpft die Feuerwehr. Aus neuen Rohren gibt man Hunderte von Kubikmetern Wasser, aber es mutet an, als ob alles Spielerei gegen das Wüten der Flammen sei.

„Vesta“ brennt!

Der Speicher „Phönix“ der Firma Fischer & Nickel war gegen ¼12 Uhr nachts nicht mehr zu retten. Die Flammen schlugen frei und ungehemmt aus den Fensteröffnungen, züngelten auf der Mottlauseite und beleuchteten hell die dunklen Wasser, die so nützlich und nah fließen, aber hier ebenso nutzlos waren, da Menschenhände nur tropfenweise die löschende Flut in das Flammenmeer schleudern konnten.

Es galt jetzt den Nebenspeicher „Vesta“ der Firma Wilhelm Wolff zu schützen. Aber auch hier war alles Wollen vergebens! (Später stellte sich heraus, daß die beiden Speicher nur durch eine Holzwand getrennt sind.) Gegen ¾12 Uhr schlug auch aus diesem Speicher auf der Hopfengasseseite eine Stichflamme heraus. „Vesta“ brannte! Auch hier dauerte es nur Minuten und der gesamte Dachstuhl war ein offenes Flammenmeer.

Letzte Hilfen.

Gleich, nachdem man die wütende Größe des Feuers mutmaßen konnte, alarmierte die Wehr alle verfügbaren Reserven. Auch die Langfuhrer Wehr entsandte eine Spritze, ebenso wurde auch das neue Motorlöschboot alarmiert. Man gab aus insgesamt 20 Rohren Wasser und dennoch dauerte es bange Stunden, bis man auch nur einen schwachen Erfolg der mit dem entfesselten Element kämpfenden Männer beobachten konnte. Schließlich fielen die schrecklich-schönen offenen Flammen in sich zusammen und nur eine grauenhafte riesige dunkle Glut lagerte hinter den Mauern.

No chlange war damit nicht das Feuer bekämpft, aber wenigstens war die Gefahr beseitigt, die lange, lange auch das große Eckhaus an der Milchkannengasse bedrohte, dessen Bewohner schon teilweise an Räumung dachten.

Erst morgens nach 7 Uhr konnten die Wehren unter Zurücklassung einer Brandwache abrücken.

In der Umgebung.

Die gewaltige Feuersäule der beiden brennenden Speicher, die lange und weithin sichtbar am nächtlichen Himmel stand, lockte naturgemäß immer mehr Neugierige herbei. Ein großes Schupoaufgebot unter Führung mehrerer Offiziere sorgte für umfangreiche Sicherheitsabsperrungen. Es kam zu keinen Zwischenfällen. Dicht belagert von Menschen war insbesondere die Kuhbrücke, auf der man den schaurig-schönen Anblick der wogenden Flammen am besten beobachten konnte. Aber auch auf der Grünen Brücke stauten sich die Menschen eng aneinander. Hier mußte jedoch der größte Teil der Brücke gesperrt werden, da ein Löschrohr im Flammenzug die Brücke mit einem dichten Funkenregen bedachte.

Einen seltsamen Anblick erlebte man in der Röpergasse. Im Halbdunkel der Straße leuchteten die hohen Giebelspitzen einer Straßenseite wie mit Scheinwerfern angestrahlt. Abwechselndes Verlöschen und Hellwerden der angeleuchteten Giebel bot ein phantastisches Bild. Trotz allem Entsetzen und Schrecken, den dieser gewaltige Brand auslöste, gab es doch ein wenig Beruhigung, daß keine Menschenleben vernichtet sind und die Firma schließlich sicherlich durch Versicherung gedeckt ist, wenn auch kolossale Werte von den Flammen vernichtet sind.

Die Ursache noch nicht festgestellt.

Die Polizei gibt über das Feuer folgenden Bericht heraus:

Gestern abend gegen 9.30 Uhr bemerkte der diensttuende Beamte in der Hopfengasse, daß der Speicher der Firma Fischer & Nickel brannte. Er benachrichtigte sofort die Feuerwehr. Fünf Minuten später war die Feuerwehr mit einem Zug angerückt, eine Stunde später mußte sie einen zweiten Zug und das neue Lösch-Motorboot alarmieren. Die Leitung über die Löscharbeiten hatte Branddirektor Rudicke.

Nach Angaben des Wachtmeisters und des Vorarbeiters Bernhard Kobiella ist der Brand in der ersten Etage ausgebrochen, wo Putzwolle, Treibriemenscheiben und Verpackungsmaterial lagerte. Das Feuer griff sofort nach der zweiten Etage über, die an den Kaufmann Willi Wolff vermietet war, der hier Eisen- und Stahlwaren gelagert hatte. Gegen 11 Uhr griff das Feuer auch an den anschließenden Speicher, der auch der Firma Fischer & Nickel gehörte, aber an den Kaufmann Wolff verpachtet war, über. In diesem Speicher lagerten in den unteren Räumen Kokusbutter und andere leicht brennbare Materialien. Die in dem Keller liegenden 250 Benzintanks konnten vor dem Feuer bewahrt bleiben.

Die Brandursache konnte bis jetzt noch nicht festgestellt werden, ebenso nicht der Sachschaden, der e in recht beträchtlicher, aber durch Versicherung gedeckt ist. Von 3 Uhr trächtlicher, aber durch Versisicherung gedeckt. Von 3 Uhr morgens ab konnte der Spritzendampfer, wie die Löschzüge nach und nach den Brandherd verlassen. Eine starke Brandwache befindet sich jetzt noch dort.

Die ausgebrannten Speicher

Jugendliche und Forstdiebstahl. Der Senat hat dem Volkstage einen Gesetzentwurf vorgelegt, durch den das Forstdiebstahlsgesetz abgeändert werden soll. Fortschritte, die das Jugendgerichtsgesetz vom November 1927 gebracht hat, sollen den Jugendlichen auch bei Verfehlungen gegen das Forstdiebstahlsgesetz zugute kommen.

Danziger Standesamt vom 6. Mai 1929.

Todesfälle: Hausmädchen Emma Siebenbiedel, 30 J. 7 M. — Kaufmann Walter Pegelow, fast 65 J. — Arbeiter Albert Geisler, 70 J. 5 M. — Sohn des Besitzers Albert Geisheimer, 7 J. 1 M. — Ehefrau Rosalie Wick geb. Muschke, 33 J. 10 M. — Arbeiterin Alice Kunath, 21 J. 7 M. — Ehefrau Jenny Behrendt geb. Schneider, 60 J. 7 M. — Zimmerer Heinrich Philipp, fast 41 J. — Tochter des Schriftsetzers Paul Witschelinski, fast 2 M. — Ehefrau Martha Labuhn geb. Rosenkranz, 36 J. 2 M. — Haustochter Christel Buhrow, 21 J. 6 M. — Privatier Otto Momber, 82 J. 3 M. — Arbeiter Theodor Wosniak, 24 J. 2 M. — Witwe Marie Westphal geb. Kurowski, fast 62 J. — Witwe Olga Nehse geb. Reeschke, 30 J. 4 M. — Hausmeister Johannes Leiß, 38 J. 2 M. — Ehefrau Valeska Lamprecht geb. Pruschak, 65 J. 2 M. — Arbeiter Felix Malischinski, 54 J. — Kaufmann Gustav Wensorra, 34 J. 7 M. — Tochter des Expedienten Josef Strzelecki, 10 M. — Schuhmacher Johann Jurczyk, 65 J. 4 M.

Aus aller Welt

Straßenbahnunglück in Nürnberg.

Gestern vormittag entgleiste ein Triebwagen mit Anhänger auf der Ringlinie in Nürnberg, wahrscheinlich infolge Versagens der Bremse. Der Wagen kam den Heutorberg herunter und fuhr über die Haltestelle hinaus gegen eine steinerne Treppe. Etwa 12 Personen wurden verletzt, 10 von ihnen wurden ins Krankenhaus eingeliefert. Ein Mann und eine Frau erlitten schwere Verletzungen.

Die Straßenbahnentgleisung ereignete sich vormittag um 7 Uhr. Der Straßenbahnzug fuhr den Heutorberg mit großer Geschwindigkeit hinunter, so daß er die an der Ecke der Johannisstraße befindliche scharfe Kurve nicht mehr nehmen konnte und aus dem Gleis sprang. Nach Ueberquerung des Fahrweges drückte der schwere Triebwagen die Randsteine und das Pflaster des Bürgersteiges tief ein und blieb auf dem unteren Absatz einer breiten Steintreppe stehen. Durch den Anprall wurde der Anhänger herumgeworfen und gegen den Triebwagen geschleudert, so daß sämtliche Fensterscheiben des Anhängers zertrümmert wurden. Das Untergestell und die hintere Plattform des Triebwagens wurden stark beschädigt. Von den beiden Schwerverletzten ist der eine ein Radfahrer, der von dem entgleisten Straßenbahnzug erfaßt und zur Seite geschleudert wurde.

Selbstmord eines jungen Arztes.

Wegen Differenzen im Beruf.

In der Kirchheide bei Heiligensee verübte gestern nachmittag der prakt. Arzt Dr. med. H. Gorella Selbstmord. Er war im Ambulatorium der Norddeutschen Holzberufsgenossenschaft als Assistenzarzt tätig. Wie verlautet, hatte er vor einiger Zeit dort Differenzen. Am Montagfrüh lief bei dem Leiter, Sanitätsrat Joseph, sein Kündigungsschreiben ein. Ob diese Differenzen den Anstoß zu dem Selbstmord gegeben haben, steht noch nicht fest.

Massenverhaftungen in Essen.

Wegen des Gladbecker Raubüberfalls.

Unter dem Verdacht, an dem am 22. Februar auf zwei Beamte der Zeche Mathias Stinnes in Gladbeck verübten Raubüberfall, bei dem den Räubern 118 000 RM. in die Hände fielen, als Täter oder Mitwisser beteiligt zu sein, sind von der Kriminalpolizei von Essen und Recklinghausen gestern früh 24 Personen verhaftet worden.

Von der Hochzeit in den Tod.

Eine Familie von einem Personenzuge getötet.

In der Nähe der Stadt Hodmezö-Vasarhely in Ungarn wurde auf einem Bahnübergang ein Wagen, auf dem eine fünfköpfige Familie von einer Hochzeitsfeierlichkeit heimfuhr, von einem Personenzug erfaßt. Drei der Insassen des Wagens wurden getötet, ein vierter lebensgefährlich verletzt. Das fünfte Mitglied der Familie, ein siebenjähriges Mädchen, blieb unverletzt.

Drei Kinder durch Grudegase getötet.

In Golbitz bei Halle sind die drei zwei bis sechs Jahre alten Kinder des Geschirrführers Nitsche, die die Mutter, als sie Einkäufe machte, eingeschlossen hatte, durch Grudegase getötet worden. Die Frau fand die Kinder bei ihrer Rückkehr tot auf.

Ein Möbelbetrüger verhaftet. Wegen Wechselbetruges wurde gestern der Kaufmann Meyer in Berlin verhaftet, der Anfang des Jahres ein „Möbelhaus am Zoo" gegründet und seine umfangreichen Bestellungen bei Möbelfabrikanten mit Wechseln bezahlt hatte. Als Sicherheit für die Wechsel hatte Meyer ein Stahllager im angeblichen Werte von 150 000 Mark angegeben, dessen wirklicher Wert jedoch nur 3000 Mark beträgt. Die bestellten Zimmereinrichtungen hat Meyer zur Hälfte des Wertes verschleudert und sich außerdem des Pfandbruchs schuldig gemacht. Der Gesamtschaden wird auf zirka 75 000 Mark geschätzt.

Die Tat eines Wahnsinnigen.

Die Explosion von Batinaskele.

Die Untersuchung der Explosionskatastrophe in Batinaskele, die, wie gemeldet, acht Todesopfer forderte, hat ergeben, daß das Unglück durch die Tat eines Wahnsinnigen hervorgerufen wurde. Durch die Aussage des einzigen überlebenden Arbeiters ist erwiesen, daß der Vorarbeiter in einem Anfall von Geistesstörung unbemerkt von den anderen Arbeitern das Dynamit an den angeheizten Ofen gestellt hat.

Der führerlose Freiballon.

Ein geheimnisvoller Fall und seine harmlose Aufklärung.

In Bitterfeld wurde am Sonntag als Auftakt für das große Gordon-Bennet-Wettfliegen in Los-Angeles ein Frühlings-Ballonwettfliegen veranstaltet, das einen geheimnisvollen Zwischenfall zeitigte. Am Nachmittag landete nämlich hinter dem Dorfe Kacolinenhof bei Stargard i. Pomm. einer der Ballons, und zwar die „Eule", ohne Besatzung. In der Gondel fand man einen Herren- und einen Damenmantel, sowie eine Handtasche, photographische Apparate und Lebensmittel, auch die Papiere der Insassen, aus denen hervorging, daß es sich bei den Vermißten um den Major Heinrich Beitzke und seine Tochter Loni handle. Beide stammen aus Bitterfeld. Da die Reißleine nicht gezogen war, mußte angenommen werden, daß die Insassen einem unerklärlichen Unglücksfall zum Opfer gefallen seien. Die Angelegenheit hat jedoch eine harmlose Aufklärung gefunden, insofern nämlich, als sich herausstellte, daß der Führer mit dem Ballon in der Nähe von Oranienburg bei Berlin niedergegangen war und den Ballon, der noch fast voll war, verankert hatte. In einem unbewachten Augenblick löste sich jedoch der Ballon los und flog davon, so einen geheimnisvollen Unglücksfall vortäuschend. — Unser Bild zeigt die Teilnehmer an der Ballonwettfahrt vor ihrem Aufstieg. Von links nach rechts: Dr. Giese (Führer des Ballons „Bitterfeld 6"), Göhrmann (Bitterfeld 7), Pilz (Saale), Major Beitzke (X) und Schütze (Bitterfeld 8). Im Hintergrund sieht man den Unglücksballon „Eule".

Radio-Stimme

Programm am Mittwoch.

9.10: Schulfunkstunde. Mademoiselle Levage liest aus französischen Schulsorten. — 10.15: Schulfunkstunde. Balverse in der Deutschstunde: Mittelschullehrerin Charlotte Müller. — 11.30: Schallplattenkonzert. — 15.30: Kinder-Unterhaltungsstunde. Anschließend bis 17.30: Unterhaltungsmusik. — 17.30: Balkonpflanzen und Verandaschmuck: Elise Förster. — 18.15: Elternstunde! Die Notwendigkeit der ländlichen Mädchenfortbildungsschule: Schulrat Sadowski. — 18.45: Wiederbelebung Bewußtloser und Scheintoter: Oberarzt Dr. med. Thiel. — 19.20: Englischer Sprachunterricht für Anfänger: Dr. Wißmann. — 20.05: Literarische Visionen von Alfe Linden. Sprecher: Max Ring, Berlin. — 21: Altitalienische Musik. Theresa Gerson (Alt, Danziger Stadttheater). Lotte und Henry Prins (Violine). Am Flügel: Fritz Waldmann. — 22.10: Wetterdienst, Pressenachrichten, Sportberichte. — 22.30—24: Tanzmusik. Leitung: Walter Kelch.

Beginn des Elternmordprozesses Artmann.

In Wien.

Gestern begann in Wien der auf eine Woche berechnete Prozeß gegen den 17jährigen Mittelschüler Ferdinand Artmann wegen der Ermordung seines Vaters, des Regierungsrates Artmann und seiner Mutter. Der Prozeß findet entsprechend dem neuen österreichischen Jugendgerichtgesetz vor einem eigenen Jugendschöffensenat statt. Der Mord hatte seinerzeit allgemeines Aufsehen erregt.

Vermann nimmt seine Berufung zurück.

Verhandlung gegen Jacoby geht weiter.

In der Berufungsverhandlung gegen den Lombardhausbesitzer Paul Bergmann und den Staatsanwaltschaftsrat Dr. Walter Jacoby I, die seit Wochen die Große Strafkammer des Landgerichts I beschäftigt, ließ gestern vormittag, nachdem mehrere Zeugen ungünstige Aussagen gemacht hatten, Bergmann erklären, daß er seine Berufung zurückziehe. Oberstaatsanwalt Binder nahm daraufhin die Berufung der Staatsanwaltschaft gegen Bergmann zurück. Das Urteil des Schöffengerichts, durch das Bergmann wegen fortgesetzten Betruges zu drei Jahren Gefängnis und einer hohen Geldstrafe verurteilt ist, wird damit rechtskräftig. Die Berufung von Staatsanwaltschaftsrat Dr. Jacoby und dem Angeklagten Ohnstein geht weiter, da sowohl diese beiden Angeklagten und die Staatsanwaltschaft die Berufung aufrechterhalten.

Entführung junger Mädchen.

Bald gefischt.

Ein auf einem Gut in Mecklenburg angestellter Sekretär veranlaßte zwei junge Mädchen, mit ihm eine Reise zu unternehmen. Von Hamburg aus erhielten die Eltern Abschiedskarten. Sie verständigten die Polizei. In Southampton wurde der Verführer, sein Komplice und die Mädchen verhaftet.

Ein Lokomotivführer ermordet?

Der vermeintliche Täter.

Zwischen Amiens und Lille hielt plötzlich ein Güterzug auf offener Strecke. Der Heizer der Lokomotive erklärte, der Lokomotivführer sei abgestürzt. Später fand man die Leiche des Führers verstümmelt auf. Die weiteren Ermittlungen lassen die Behauptung des Heizers außerordentlich fragwürdig erscheinen, da man auf dem Führerstand Blutspuren entdeckte. An einem schweren Hammer, der zur Zerschlagung von Kohlenstücken verwendet wird, klebten Blut und Haare. Der Heizer wurde verhaftet. Er beharrte bisher bei seiner ursprünglichen Aussage.

Transitsondertarif für Tiere und Güter. Anfang Mai ist ein neuer Transittarif für die Durchfuhr von Tieren und Gütern im Verkehr zwischen Deutschland und der Sowjetunion im Durchgang durch Polen sowie der Freien Stadt Danzig in Kraft getreten.

Renate macht Reklame

Roman von J. Schade-Hädicke

20. Fortsetzung.

„Vielleicht kann Walter dich einstellen. Seine Fabrik geht ja jetzt wieder so glänzend wie kaum je zuvor."

„Danke. Dazu habe ich keine Lust," lehnte Richard ab, und Renate stimmte ihm zu: „Das würde ich auch nicht tun."

„Natürlich! Man immer hoch hinaus! Gott, meine Kinder!" Da war sie glücklich wieder bei dem alten Klagelied. Nur Eva machte eine Ausnahme. Das war die beste.

Renate lächelte spöttisch. Die Mutter wandte sich ihr zu. „Nun, und du?" fragte sie scharf, „wie stehst du jetzt mit deinem Freund?"

Renate mußte sich wahrhaftig erst besinnen, so voll und ganz hatte sie Heinz Bach aus ihrer Erinnerung ausgeschaltet. „Du darfst ruhig sein. Ich habe keinen Freund mehr," sagte sie kurz.

Frau Selma war befriedigt. „Dann ist es gut. Der hätte doch nie ernst gemacht."

„Ich weiß, weil ich zu häßlich bin." Renate sagte es ohne Bitterkeit, fast ein bißchen amüsiert.

Die Mutter wurde unsicher. „Ach was," sagte sie dann, „Eva meint auch, wenn man dich ein bißchen zurechtmachte, dann . . ."

„Eva soll sich um sich selbst bekümmern. Ich verlange keine Ratschläge von ihr."

An dem knappen, bestimmten Ton merkte Frau Selma, daß Renate sich wieder in der Stimmung befand, in der man ihr nicht zu nahe kommen durfte. Sie war so kühl und herb wie nur je. Es half auch kein Klagen und Lamentieren, alles prallte an Renate ab. Sie ging ruhig ihres Weges und mied das häusliche Leben. Der Mutter bissige Anspielungen hörte sie gar nicht oder lächelte mitleidig darüber.

In die Kunstschule ging Renate nicht mehr. Sie nahm noch einige Privatstunden. Es war nicht einmal die Furcht, Heinz Bach in der Schule zu begegnen, die sie von dort fernhielt, einzig die Erwägung, daß sie so besser vorwärts kam.

Einmal traf sie Heinz auf der Straße. Er wurde dunkelrot, blieb stehen und riß den Hut vom Kopfe. Renate besann sich nicht einen Augenblick. Sie reichte ihm die Hand.

„Wie geht es? Zurück von der Reise?" Das klang kühlfreundlich. So hätte sie zu jedem der einstigen Mitschüler gesprochen. Zu ihrer eigenen Befriedigung klopfte ihr Herz nicht ein bißchen schneller.

Im ersten Augenblick ließ Heinz Bach sich verblüffen und fühlte sich tief beschämt. Als Renate aber bereits außer Sehweite war, ging ein pfiffiges Schmunzeln über seine hübschen Züge.

Wie sie sich verstellen konnte! Er war überzeugt, daß sie ihn noch ebenso liebte wie einst. Jedenfalls trug sie ihm nichts nach, und das war hübsch von ihr. Es würde sich schon alles wieder einrenken. Er würde schon glaubhafte Ausreden finden, und dann konnte man da anknüpfen, wo man aufgehört hatte, denn — ihre Hilfe war ihm doch recht wertvoll gewesen.

Er lief Renate noch ein paarmal mit Absicht in den Weg. Aber jetzt blieb sie nicht einmal mehr bei ihm stehen. Sie grüßte nur kühl und zerstreut. Da mußte er einsehen, daß er sich diesmal doch verrechnet hatte, daß er ihr wirklich gleichgültig geworden war.

11. Kapitel.

„Kitsch! Edelkitsch!" sagte Herr Möller verächtlich!

Walter Fischer stimmte gezwungen lachend zu. „Natürlich! Selbstverständlich! So etwas haben wir nicht nötig!"

Sie sprachen von dem neuesten Plakat der Firma Brinkmann, das heute früh an allen Säulen prangte.

Fischer ging wieder auf die Straße hinunter. Scheinbar ziellos bummelte er durch die Straßen und ärgerte sich an jeder Ecke. Sogar an der Säule, die dicht vor seiner Verkaufsniederlage stand, lachte das Plakat höhnisch herab. Er fing auch Bemerkungen der Vorübergehenden auf, die meist vor dem Plkat einen Augenblick stillstanden. Ausrufe wie: „Süß! Einfach entzückend!" „Ach ja, den Brinkmann-Puder müßte man auch mal versuchen. Der soll sehr gut sein!" umschwirrten sein beleidigtes Ohr. An einer ziemlich einsamen Stelle blieb er stehen und studierte das Plakat noch einmal eingehend. — Es war gar nicht übermäßig groß; auf weißer Fläche stand eine mattrosa getönte, geöffnete Puderschachtel, auf dem beiseite geschobenen Deckel unauffällig die Brinkmannsche Firma. Vom Boden der Schachtel — das eben war das Raffinierte — lachte ein wunderschönes, rosiges Frauengesicht den Beschauer an, und unter der Schachtel stand: „In unserem Puder liegt Ihre Schönheit!" weiter nichts.

Möller hatte recht! Es war Kitsch! Aber dieser Kitsch gefiel, das sah und hörte er doch. Man müßte es auch einmal so versuchen. Das wollte er Möller vorschlagen.

Wer nur bei Brinkmann dieses Plakat wieder entworfen hatte! Möller war doch jetzt fort. Fischer kam aus dem Grübeln nicht mehr heraus. Und noch viel mehr hätte er sich den Kopf zerbrochen, hätte er eine Ahnung von dem regen Leben gehabt, das die Räume der Brinkmann'schen Fabrik durchpulste.

Man arbeitete mit Hochdruck. Am meisten Renate. Die Plakate an den Säulen waren nur erst eine kleine Vorbereitung der großen Reklame, die jetzt erfolgen sollte. Die Seele des Ganzen war Renate Rommer. Brinkmann schrak manchmal zurück vor der Kühnheit ihrer Ideen, aber er mußte nachgeben. Renate war überzeugend in ihrer Ueberredung.

Nun wurde fast Tag und Nacht gearbeitet, und am Morgen nach dem Tage, an dem das neue Plakat erschienen war, strömten Hunderte von Männern der Brinkmannschen Fabrik zu. Es waren Arbeitslose, die für heute dort Beschäftigung finden sollten.

Renate war selbst auf der Zentralstelle gewesen und hatte für heute 550 Männer bestellt, aber nur um intelligente Leute hatte sie gebeten. Nun kamen sie aus allen Stadtgegenden.

Renate war seit sechs Uhr früh auf den Beinen. Sie war überall zugleich. Dazwischen mußte sie Brinkmann Mut zusprechen, der immer wieder kopfschüttelnd vor all dem Neuen stand. Er war im Grunde ein altmodischer Mensch. Renate mußte ihn immer wieder aufrütteln und fortreißen.

Sie war unermüdlich. Nun stand sie am Hoftor und schaute befriedigt auf die wimmelnde Menge.

„Wir tun zugleich ein soziales Werk, wenn wir den Leuten für einen Tag wenigstens Verdienst geben," hatte sie Brinkmann versichert.

Sie winkte ihm lachend zu, als sie ihn oben am Fenster sah. Gleich darauf begegnete sie ihm auf der Treppe.

„Soll einer der Werkmeister mit den Leuten sprechen?" frage er.

Renate schüttelte heftig den Kopf. „Das tue ich selbst."

Er sah sie verwundert an. Sie war kaum wiederzuerkennen. Sonst war sie immer so scheu, fast schüchtern fremden Menschen gegenüber. Hier aber schien sie in ihrem Element.

Sie war schon wieder unten im Hofe und stand einen Augenblick abwartend auf der Treppe.

Die Arbeitslosen unterhielten sich, lachten und suchten zu erraten, was sie hier eigentlich sollten. Niemand achtete auf das junge Mädchen im unscheinbaren blauen Bürokleid. Da tönte eine helle Stimme scharf durch die Morgenluft.

„Ich bitte einen Augenblick um Ruhe!"

Verwundert sahen die Männer auf. Viele lachten, als sie merkten, daß es eben jenes junge Mädchen mit dem kurzgeschnittenen rötlichen Haar war, das zu ihnen sprach. Der Lärm schwoll wieder an. (Fortsetzung folgt.)

Vor allen Dingen
zum Brotaufstrich
DIDA-Margarine

Würde ein Arzt Arsen nehmen?

Mord oder Selbstmord? — Ein schweizerischer Giftmordprozeß. — Unschuldig verurteilt?

Am 18. Dezember 1925 starb im schweizerischen Städtchen Langnau die Frau des Dr. Max Riedel, Ida Riedel, nach viertägiger Krankheit an Vergiftungserscheinungen. Ihr Mann, selbst Arzt, hatte im letzten Augenblick zwei Kollegen hinzugezogen. Sie bestanden auf einer Sektion der Leiche; der Befund ergab Arsenvergiftung.

Am 22. März wurde Dr. Riedel verhaftet; unmittelbar vorher seine ehemalige Verlobte, Frl. Antonia Guala, die mit den Eheleuten den Haushalt teilte. Beide beteuerten ihre Unschuld. Die Geschworenen des Emmentals in Burgdorf erkannten Dr. Riedel und Frl. Guala unter Zubilligung mildernder Umstände des Mordes schuldig. Das Urteil lautete auf je 20 Jahre Zuchthaus; Dr. Riedel wurde das Aerztepatent entzogen.

Die Schweizerische Presse bemächtigte sich des Skandalprozesses. Es gab

ein Für und Wider.

Mord oder Selbstmord? Schuldig oder unschuldig? — lauteten die Fragen. Dr. Riedels neuer Verteidiger, der schweizerische Anwalt Fritz Roth, betreibt das Wiederaufnahmeverfahren.

Dr. Max Riedel war Sohn wohlhabender Pensionsinhaber in Davos. Als Gymnasiast brannte er mit der Frau seines Konviktvorstehers durch. Als Student unterhielt er ein Verhältnis mit seiner zwei Jahre älteren Logiswirtin. Heimlich, ohne Wissen seiner Eltern heiratete er sie. Die Ehe verlief von Anfang an unglücklich. Die Verschiedenheit der Charaktere und sexuellen Temperamente machten ein harmonisches Zusammenleben unmöglich. Im Jahre 1924 kam es in Oberburg, wo sich Riedel als Arzt niedergelassen hatte, zur Scheidung. Kurz davor fällt seine Bekanntschaft mit der Musikerin Antonia Guala. Die Frau erhielt eine Pauschalabfindung von 10 000 Franks, der Mann das Recht, periodisch sein Kind zu besuchen. So hörten die Beziehungen zwischen den geschiedenen Eheleuten nicht ganz auf. Die Heirat mit Frl. Guala sollte erst nach Ablauf der gerichtlich auferlegten einjährigen Wartefrist, also nach dem 19. November erfolgen. — Sie lebte mit ihm unter einem Dach.

Bevor die Wartefrist zu Ende war, trat im Leben Dr. Riedels

eine unerwartete Wendung

ein. Die geschiedene Frau machte die größten Anstrengungen, ihren Mann zurückzugewinnen. Ihr Haupttrumpf war das Kind, das Dr. Riedel abgöttisch liebte. Ihr fein durchdachter Plan glückte. Sie versprach, in Zukunft weniger kleinlich, herrisch und zänkisch zu sein, verstand es, Dr. Riedel zu überreden, sich heimlich von Frl. Guala loszusagen, diese für einige Zeit aus dem Hause zu entfernen, und mit ihr, seiner ersten Frau, eine neue Ehe einzugehen. Als Frl. Guala am 27. November in das Haus zurückkehrte, fand sie die neue Herrin vor. Man gestattete ihr zu bleiben. Das Leben zu Dreien verlief äußerst harmonisch. Nichts schien das Verhältnis der ehemaligen Verlobten Dr. Riedels und seiner Ehefrau zu trüben.

Am 14. Dezember kam es zum erstenmal zu einem heftigen Wortwechsel zwischen dem Arzt und seiner Frau in Gegenwart Frl. Gualas. Dr. Riedel hatte sich durch Patientenbesuche zum Mittagessen verspätet; Frau Riedel empfing ihn mit Schimpfworten; der Mann meinte, sie könne unter solchen Umständen ihre Sachen packen, zwei Jahre habe er ohne sie glücklich gelebt. Eine Versöhnung schlug Frau Riedel kurz darauf aus. Abends fand sie der Mann krank im Bett. Sie bat um ein Brechmittel. Die Hinzuziehung eines anderen Arztes gestattete sie nicht. Während der drei folgenden Tage behandelte sie Dr. Riedel

auf Magenverstimmung.

Am Freitag, den 20. Dezember, verschlimmerte sich der Zustand derart, daß er zwei Kollegen hinzuzog; um 11 Uhr nachts trat unter Vergiftungserscheinungen der Tod ein. Gegen eine Sektion der Leiche hatte Dr. Riedel nichts einzuwenden.

Hatten Dr. Riedel und Antonia Guala wirklich Frau Dr. Riedel in gegenseitigem Einvernehmen vergiftet? Für die öffentliche Meinung und den Untersuchungsrichter bestanden hierüber keine Zweifel; einen Selbstmord hielt dieser für ausgeschlossen. Seine Hauptaufgabe erblickte er darin, die Verhafteten in Widersprüche zu verwickeln und ihnen ein Geständnis zu erpressen. Nach der Giftquelle, nach den Umständen, unter denen die Vergiftung hat stattfinden können, nach der Art der Giftwirkung und deren Begleiterscheinungen forschte er kaum. Er behandelte seine Untersuchungsgefangenen, als wären sie bereits der Tat überführt; er verweigerte ihnen die Krankenkostzulage und selbst Lesestoff. Indes sprach Verschiedenes dafür, daß Frau Riedel es verstanden haben müsse, sich aus der Apotheke ihres Mannes Arsen zu verschaffen und einer Selbstvergiftung unterlegen war.

Bei einer derart geführten Voruntersuchung und wenig befriedigender Verteidigung konnte ein Schuldspruch durch die Geschworenen nicht weiter wunder nehmen.

Während die beiden Verurteilten ihre Strafe verbüßten, nahm sich Dr. Riedels auf Veranlassung von dessen Verwandten, der Rechtsanwalt Fritz Roth an. Ein von ihm eingeholtes gerichts-medizinisches Gutachten hält es für ausgeschlossen, daß ein Arzt, der ganz genau weiß, wie leicht bei Arsenvergiftung eine Ueberführung erfolgt, zu diesem Mittel gegriffen haben könne. Dr. Roth beruft sich ferner auf das Tagebuch der Verstorbenen, das sie als schwer hysterische, zu Depressionen und Selbstmord neigende Person kennzeichnet; desgleichen auf den Umstand, daß Frau Riedel sich in den Arsenpräparaten gut auskannte. Er führt den Brief eines Türken an, der behauptet, Frau Riedel

auf deren Bitten Fowlersche Arsentropfen gegeben

zu haben. Mit diesen Tropfen soll auch die Vergiftung zustande gekommen sein. Er führt schließlich das psychologische Gutachten des Berliner Arztes Dr. Kroner ins Feld, der aus der ganzen Charakteranlage der Frau Riedel auf einen Selbstmord schließt und einen Mord durch Dr. Riedel und Frl. Guala für ausgeschlossen hält. Schließlich trat auch die bekannte „Hellseherin" von Insterburg, Frau Günter-Geffert in Szene. — Für das Gericht wohl ein wenig beweiskräftiges Indiz.

Rechtsanwalt Fritz Roth hat sein Material für die Wiederaufnahme in einem 288 Seiten starken Buche auszugsweise veröffentlicht. Es ist im Orell Füßli-Verlag Zürich-Leipzig erschienen und trägt den Titel: „Ein Justizirrtum? Der Giftmordprozeß Riedel-Guala." Ja, war es ein Justizirrtum? War es Mord oder Selbstmord? Darüber wird vielleicht die Wiederaufnahmeverhandlung entscheiden. Für die Oeffentlichkeit ist aber das eine von Interesse; die ungenügenden Rechtsgarantien für den Angeklagten — die Berner Strafprozeßordnung kennt ein rein inquisitorisches Verfahren, und läßt einen Verteidiger in der Voruntersuchung nicht zu, — haben die Gefahr eines Justizirrtums entstehen lassen.

K. R.

Ein Schüler nimmt das Wort.

Warum Schülerselbstmorde? — Soziale Nöte der Jugend.

Ein sechzehnjähriger Gymnasiast sandte der „Dresdener Volkszeitung" einen Aufsatz, der nicht nur einen wichtigen Beitrag zu dem Problem der Schülerselbstmorde, sondern darüber hinaus eine kennzeichnende Schilderung der sozialen Nöte unserer heranwachsenden Jugend überhaupt darstellt. Der Schüler schreibt:

„Deutschlands Zukunft soll in der Jugend liegen. Wie aber sieht diese Jugend aus! Unter welch schweren Verhältnissen lebt sie, ja, muß sie leben! Jeder, der sein Brot zeitig verdienen muß, tritt als 14jähriger als Lehrling in den gewählten Beruf. Lehrling aber heißt Arbeitstier sein, heißt Handlanger des allmächtigen Zahlenden sein. Wenige können die vorgeschriebenen 48 Stunden arbeiten. Nach Feierabend heißt es oft: „Stift, du könntest eigentlich die Bude aufräumen und mal diesen und jenen Weg besorgen."

Es wird viel von den seelischen Nöten der sogenannten „heutigen Jugend" geschrieben und noch mehr geredet.

Die Ursache aber fast aller Konflikte

in unserem Leben ist die wirtschaftliche Notlage. Wohl jeder vernünftige Jugendliche möchte sich einem Jugendbund anschließen, in dem er seine freie Zeit nützlich verbringen kann. Aber sehen wir uns doch die traurige Statistik über die Arbeitszeit der jugendlichen Arbeiter an. Viele Tausende arbeiten mehr als 60 Stunden in der Woche. Müssen arbeiten. Ich denke hier an die landwirtschaftlichen Betriebe.

Nicht viel besser geht es vielen Schülern. Da kommt sicher der Einwurf: Nun hört aber alles auf! Die haben doch andauernd Ferien! O nein, grundfalsch! Vom Werkstudenten hat jeder gehört. Doch es gibt auch Werk- bzw. Arbeitsschüler, die während ihrer Ferien nicht faulenzen dürfen, sondern in die Fabrik gehen, um vom Lohn die nötigen teuren, oft sehr teuren Schulbücher kaufen zu können.

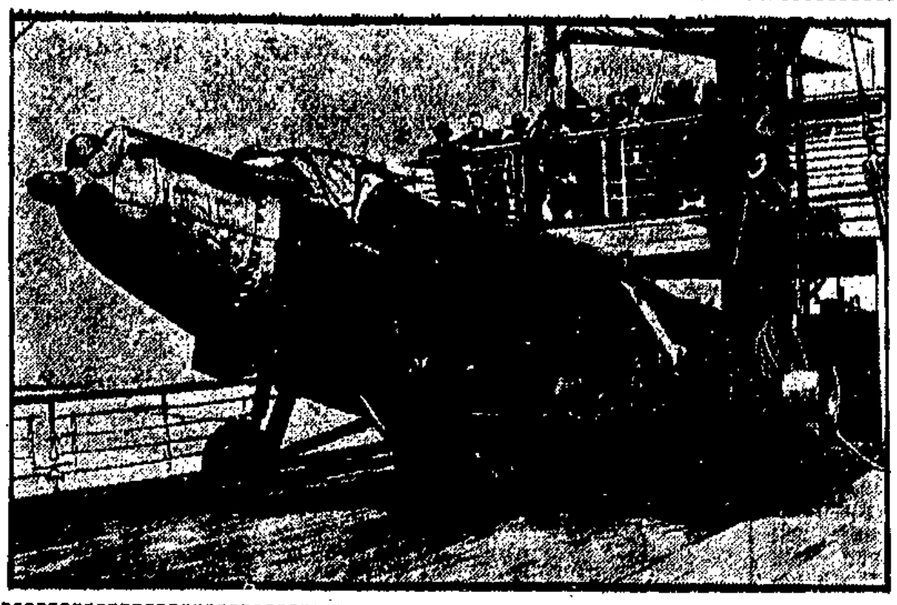
Woher kommen die vielen Schülerselbstmorde? Sollte der Grund wirklich immer Unfähigkeit oder Mangel an innerem Halt sein, wie es allgemein zu lesen ist? Der Spießer sagt einfach:

Denen fehlt bloß die nötige Zucht."

Was ihnen aber oft mehr fehlt, ist das tägliche Frühstück. Der Arbeiter schickt sein Kind auf die höhere Schule aus dem einfachen Grunde, damit es seinen Lebensunterhalt nicht mit dem gleichen Schuften verdienen muß wie er. Doch damit legt er sich und seinem Kinde eine große Last auf. Der Junge braucht Kleidung, Essen, Schulbücher. So kommt es, daß ein Freund von mir abends Kegel aufsetzen geht; ein anderer am Nachmittag als Roter Radler Zettel austrägt oder ein ganz Patenter Abend für Abend bis zur Polizeistunde in einer Kneipe die neuesten Schlager spielt, um zu den Ausgaben seiner Eltern für ihn beizutragen.

Goldene Schülerzeit von gestern, ade!

Natürlich muß er unter solchen Verhältnissen seine oft reichlichen Arbeiten vernachlässigen, und so ist es zu erklären, daß viele junge Menschen Ostern vor einer unüberwindlichen Bürde stehen. Die hohen Ausgaben, die eine Wiederholung des Klassenpensums macht, möchte und kann er seinen Eltern nicht auferlegen, und daher wählt er, vom Ehrgeiz gefesselt, den Freitod."



Der bevorstehende Neuyork-Paris-Flug.

Nachdem die französische Regierung Transozeanflüge von französischem Boden aus verboten hat, hat sich der französische Flieger René Lefèvre, der dessenungeachtet mit einem einmotorigen Bernardflugzeug die Ozeanüberquerung wagen will, nach Neuyork eingeschifft, um den Flug von Amerika aus anzutreten. — Unser Bild zeigt den Flieger mit seinem Apparat an Bord des „Leviathan", unserem ehemaligen „Vaterland", bei der Ankunft in Neuyork.

Brand in einer Irrenanstalt.

Die Geisteskranken gerettet.

Der rechte Flügel des dem Staate New Jersey gehörenden Hospitals für Geisteskranke im Greystone-Park ist durch Feuer vernichtet worden. Der Sachschaden beträgt etwa eine Million Dollar. Der Brand brach um Mitternacht in der Kuppel des Gebäudes aus und griff rasch auf die unteren Stockwerke über. In dem betroffenen Gebäudeteil waren 1400 männliche Patienten untergebracht, während in dem übrigen Flügel 2000 Patienten untergebracht sind. Obwohl die Kranken durch den Brand sehr verängstigt und erregt waren, gelang es, sie in voller Ordnung aus dem brennenden Gebäude zu entfernen. Es wurde niemand verletzt.

Ein Dorf brennt nieder.

Meldungen aus Zalt-Bommel (Provinz Gelderland) zufolge, ist das Dorf Rossum gestern nachmittag zum großen Teil durch eine gewaltige Feuersbrunst eingeäschert worden. Der Brand entstand in einem Arbeiterhäuschen und verbreitete sich bei dem herrschenden starken Winde sehr rasch. Die Feuerwehren der umliegenden Ortschaften und der Stadt Zalt-Bommel eilten zu Hilfe. Bis 5 Uhr nachmittags waren bereits 17 Häuser und ungefähr 20 Scheunen niedergebrannt.

Brandkatastrophe in Nordhorn.

Gestern nachmittag entstand in dem Hause eines Arztes Feuer, das, begünstigt durch den lebhaften Südwestwind, sich mit großer Schnelligkeit ausbreitete. Mehrere Wohn- und Geschäftshäuser der benachbarten Straßen wurden vom Feuer ergriffen. Die Feuerwehr ist zur Zeit mit der Bekämpfung des gewaltigen Brandes beschäftigt, der immer weitere Ausdehnung zu gewinnen droht. Fünf Häuser sind den Flammen bereits zum Opfer gefallen.

Flugzeugunglück in Staaken.

Zwei Schwerverletzte.

Vorgestern abend ereignete sich auf dem Flugplatz Staaken ein schwerer Flugzeugunfall. Die Piloten Steindorf und Polte waren mit einem dreimotorigen Rohrbach-Flugzeug zu einem Versuchsflug aufgestiegen. Das Flugzeug erhob sich schwer und fiel bald wieder zurück. Dadurch wurde das Schwanzende des Flugzeuges zertrümmert. Die beiden Piloten wurden schwer verletzt.

*

Ein schweres Flugzeugunglück hat sich auf dem Flugplatz von Le Bourget ereignet. Ein Bombenflugzeug stürzte bei einem nächtlichen Uebungsflug ab. Die fünf Insassen wurden auf der Stelle getötet. Die Bergung der Leichen war bisher noch nicht möglich, da sich noch einige Bomben unter den Flugzeugtrümmern befinden.

Mit dem Rettungsboot über den Ozean.

Bootsfahrt eines deutschen Seemannes.

Der deutsche Seemann Paul Müller hat in seinem Rettungsboot „Aga" den Atlantischen Ozean überquert und ist am Sonnabend in Gibara auf der Insel Kuba eingetroffen. Bei der Ueberfahrt benutzte er sowohl Segel wie Ruder. Da er keine Einreisepapiere für Kuba bei sich hatte, wurde er 24 Stunden in Gibara festgehalten und konnte erst nach Vermittlung des deutschen Gesandten in Havanna seine Fahrt fortsetzen. Er kam am Sonntag in Havanna an, wo er Lebensmittel an Bord nahm. Müller erklärte, er habe bei Beginn seiner Fahrt zunächst gar nicht die Absicht gehabt, die Insel Kuba anzulaufen und sich deshalb auch nicht mit den für die Insel erforderlichen Papieren versehen.

Explosion in einer chemischen Fabrik.

Mehrere Arbeiter und Feuerwehrleute verletzt.

In der Chemischen Fabrik von Heine & Co. in Groba bei Riesa an der Elbe entstand durch Selbstentzündung von Aether beim Abschöpfen ein Brand, durch den das betroffene Gebäude bis auf die Grundmauern abbrannte. Durch die herumspritzende brennende Aethermenge und die übrigen dort lagernden leicht brennbaren Materialien stand das Gebäude bald gänzlich in Flammen. Mehrere Feuerwehren bekämpften den Brand mit 13 Schlauchleitungen, so daß das Feuer bald eingedämmt und weitere Gefahr beseitigt werden konnte. Von den Arbeitern erlitten mehrere leichte Verletzungen. Sieben Feuerwehrleute trugen durch mehrere während des Brandes erfolgende Explosionen zum Teil schwere Verletzungen davon.

*

In der Dynamitfabrik von Matagne la Grande an der französisch-belgischen Grenze wurden durch eine Explosion drei Arbeiter getötet. Die Werkstätten wurden vollkommen zerstört.

19 Stunden im Schneesturm.

Das Schicksal einer Patrouille.

Der „Quotidien" weiß heute von einer tragisch verlaufenen Schneeschuhpatrouille beim 15. Alpenjägerbataillon zu berichten. Eine Offizierpatrouille von 10 Mann sei in 2500 Meter Höhe in einen Schneesturm geraten und habe sich erst nach 19stündigem Marsch retten können. Fünf Mann sind die Füße erfroren, wovon vier die Füße amputiert werden mußten.

Sie verstand zu wirtschaften.

Frau Zoubloffs Schulden.

In einer Gerichtsverhandlung in Bonn teilte der Konkursverwalter in der Angelegenheit der Prinzessin Viktoria Zoubkoff mit, daß die Schulden der Schwester Wilhelms II. insgesamt rund eine Million Mark betragen. Ferner wurde die bezeichnende Feststellung gemacht, daß der Generalbevollmächtigte der Prinzessin, Iwanow, wenige Tage vor der Eröffnung des Konkurses in München einen Juwelenkauf in Höhe von 60 000 Mark abgeschlossen hatte.

Ein neuer Lokomotiv-Riese.

40 Meter lang.

Die größte Lokomotive, die jemals gebaut wurde, ist kürzlich in Schenectady (Neuyork) für die Northern Pacific Railway fertiggestellt worden. Sie ist etwa 40 Meter lang und über 5 Meter hoch und bewegt sich auf 34 Rädern, wovon 12 auf den Tender entfallen. Mit dem herkömmlichen Lokomotivtyp hat dieser Riese, namentlich in der Vorderansicht, nicht mehr die geringste Aehnlichkeit.

Sport · Turnen · Spiel

Döbern, ostdeutscher Verbandsmeister.

Döbern gegen Luckenwalde b. Berlin 4 : 2 (1 : 2).

Am Sonntag kam in Berlin das Endspiel um die ostdeutsche Fußballmeisterschaft des Arbeiter-Turn- und -Sportbundes zum Austrag.

Der Kreismeister der Lausitz und der von Brandenburg-Berlin boten ein flottes und spannendes Spiel. Anfangs sah es nicht so aus, als sollte Döbern Sieger werden. In der 25. und 30. Minute schoß Luckenwalde je ein Tor und erst kurz vor Halbzeit gelang es dem Lausitzer Meister nach sehr gutem Zusammenspiel eins entgegenzusetzen. Eine Viertelstunde nach Seitenwechsel erreichte Döbern den Ausgleich und ging auch gleich darauf durch ein drittes Tor in Führung. Gegen Ende der Spielzeit fiel dann noch ein weiteres Tor für die Sieger. Die Torfolge gibt ganz richtig das Besserwerden der Lausitzer Kreismeistermannschaft im Spiel wieder.

Nordwestdeutsche Verbandsmeisterschaft im Fußball.

„Eintracht" Kassel gegen Obersprockhövel (Rheinl.-Westf.) 1 : 0 (1 : 0).

Der rheinisch-westfälische Kreismeister ist nach einem sehr interessanten Spiel in der Vorrunde um die Nordwestdeutsche Verbandsmeisterschaft unverdient ausgeschieden. Dreiviertel der Spielzeit hatte Obersprockhövel für sich. Die Kasseler Kreismeistermannschaft wird am 12. Mai gegen die Norddeutsche Kreismeistermannschaft „Lorbeer" Hamburg antreten. „Lorbeer" Hamburg schlug seinen ersten Konkurrenten um die Nordwestdeutsche Verbandsmeisterschaft, „Fichte" Bielefeld, und wird auch als Sieger über Kassel erwartet.

1. Verbandsvorrunde um die Bundesmeisterschaft.

Mitteldeutschland gegen Ostdeutschland.

Am Sonnabend, dem 11. Mai, werden sich der Mitteldeutsche Verbandsmeister, V. f. V. Leipzig-Südost, und der Ostdeutsche Verbandsmeister, Döbern, in einem Ort in der Lausitz gegenüberstehen. Siegt Leipzig, findet am 25. Mai das Schlußspiel um die Bundesmeisterschaft in Leipzig statt.

Elbings Schwerathleten in Danzig.

Ringerwettstreit zu Pfingsten.

Für den 2. Pfingstfeiertag hat der Athletenklub „Gigantea" den Elbinger Sportklub zu einem Mannschaftskampf im Ringen verpflichtet. Dem Elbinger Sportklub gelang es bei den Kreismeisterschaften für 1929 den 2. Platz zu belegen. „Gigantea" konnte kürzlich eine kombinierte Mannschaft der Schwerathleten-Vereinigung mit 9:5 abfertigen. Auf das Zusammentreffen zwischen dem Elbinger Sportklub und „Gigantea" darf man deshalb gespannt sein. Die Kämpfe finden im Lokale „Zur Ostbahn" statt.

Quer durch Berlin.

Kapf-München Sieger im 25-Kilometer-Laufen. Schwab bei den Gehern erfolgreich.

Der Berliner Athletik-Klub veranstaltete am Sonntag, dem 5. Mai, seinen 9. „Quer durch Berlin"-Lauf. Kapf-München siegte mit 60 cm Vorsprung. Mottmüller-Riga belegte den zweiten Platz. Riga konnte den Städtewettkampf zum dritten Male gegen Berlin gewinnen.

Bei den Gehern war Schwab wieder der Beste. Auch hier kam ein Rigaer Dalinsch, wenn auch 450 Meter zurück, auf den zweiten Platz, während Hähnel nur Dritter werden konnte.

Arbeitersport in Elbing.

Im Fußball nahmen die Serienspiele am vergangenen Sonntag ihren Fortgang. In Elbing spielten

„Vorwärts" Elbing II gegen Thiergart 4 : 1 (0 : 1)

Das Spiel nahm einen ungeahnten Verlauf, da Thiergart nach der besten Seite enttäuschte. Die Elbinger hatten Mühe und Glück, das Spiel für sich zu entscheiden.

A. S. V. Willenberg I gegen S. A. J. Elbing 4 : 2 (4 : 2). Auch die S. A. J. spielte flott, konnte aber gegen Willenberg nicht an. Nach Halbzeit verteilte sich das Spiel, ohne daß sich an dem Resultat etwas änderte.

Handball: Freie Turner Elbing I gegen Braunsberg Tolkemit kombiniert 7 : 3 (3 : 1). Der flotte, aber auch scharfe Kampf brachte dem Bezirksmeister einen unerwartet hohen Sieg. Nach den gezeigten Leistungen der Elbinger sollten sie in Königsberg zu Himmelfahrt ein erfolgversprechendes Spiel liefern.

Arbeiterfußballspiele in Königsberg.

Bei schönem Wetter und tadellosen Platzverhältnissen nahm die Frühjahrsrunde mit einigen erstklassigen und mehreren Spielen der unteren Klassen ihren Fortgang.

Freie Turnerschaft Königsberg I, Abteilung I gegen Nasser Garten I. 5 : 2 (Halbzeit 5 : 1).

Nasser Garten bestritt das erste Spiel in dieser Runde und enttäuschte vollständig. Bei den Turnern gab es nirgends einen Versager.

„Rot" I gegen Wehlau I. 7 : 0 (Halbzeit 3 : 0).

„Rot" enttäuschte nach der angenehmen Seite. Die Mannschaft wird von Spiel zu Spiel besser und dürfte wohl in dieser Klasse nicht so leicht geschlagen werden.

Ponarth I gegen Rosenau I 2 : 0. Der Sieg der Ponarther war unverdient.

Eine Frau läuft 1000 Meter in 3 : 09.

Anläßlich eines Sportfestes in Nürnberg am Sonntag siegte die Olympiakämpferin, Frl. Dollinger (Nürnberg), in einem 1000 Meter Vorgabelaufen vom Mal in der hervorragenden Zeit von 3 : 09.

Der Radfahrverein „Feste Wille" (F. O. G. T.) beging am Sonnabend in den Danziger Werftsälen sein 4. Stiftungsfest. Nach einleitendem Prolog begrüßte der 1. Vorsitzende Zimmermann die Gäste. Der Vorsitzende des 18. Distrikts (F. O. G. T.) Majewski hielt die Festrede. Nach einem gutgelungenen 12er Begrüßungsreigen des festgebenden Vereins wurden die Konkurrenz-Reigen um den goldenen Pokal gefahren. Sieger wurde der „Feste Wille" (F. O. G. T.) mit 7,853 Punkten, während der M. T. V. nur 6,909 Punkte herausholen konnte. Für 24 und mehr geleistete Pflichtwanderfahrten wurden seitens des Vereins mit Preisen bedacht: 1. Käthe Treichel, 31 Fahrten mit 1518 Kilometer; 2. Max Sauer, 30 Fahrten mit 1458 Kilometer; 3. August Liebert, 24 Fahrten mit 1241 Kilometer; 4. Lotte Tonn, 24 Fahrten mit 1130 Kilometer; 5. Kurt Tonn, 24 Fahrten mit 1076 Kilometer.

Davispokal-Vorrunde.

Belgien schlägt Rumänien 4 : 1.

In der Brüsseler Davispokal-Vorrunde Belgien gegen Rumänien, in der die Belgier am Sonntag 3 : 0 führten, wurden am Montag die beiden restlichen Einzelspiele ausgetragen. Die Belgier siegten 4 : 1.

Dänemark gegen Chile 4 : 1.

Die Davispokal-Vorrunde zwischen Dänemark und Chile in Kopenhagen endete mit dem gleichen Ergebnis von 4 : 1.

Aegypten – Finnland 2 : 1.

Am Sonntag trugen Aegypten und Finnland in einer Begegnung um den Davis-Pokal in Helsingfors das Doppelspiel aus. Die Aegypter siegten, so daß jetzt Aegypten 2 : 1 führt.

Ostpreußenfahrt beendet.

Von Marienburg ging die Fahrt der Ostpreußenfahrer am zweiten und letzten Fahrtage nach Dt. Eylau, wo die Fahrer einen Zwangsaufenthalt hatten. In Dt. Eylau starteten die Ostpreußenfahrer zur Weiterfahrt über Hohenstein nach Allenstein, wo das Etappenziel und die Zwangspause gelegt war. Die letzte Strecke Allenstein-Bartenstein-Königsberg zeichnete sich durch einen insgesamt guten Zustand der Chausseen aus.

Von den 71 in Königsberg zur 1100 Kilometer langen „Ostpreußenfahrt 1929" gestarteten Fahrern sind insgesamt 26 strafpunktfrei über die Strecke gekommen, unter ihnen die einzige eine Maschine selbst steuernde Dame.

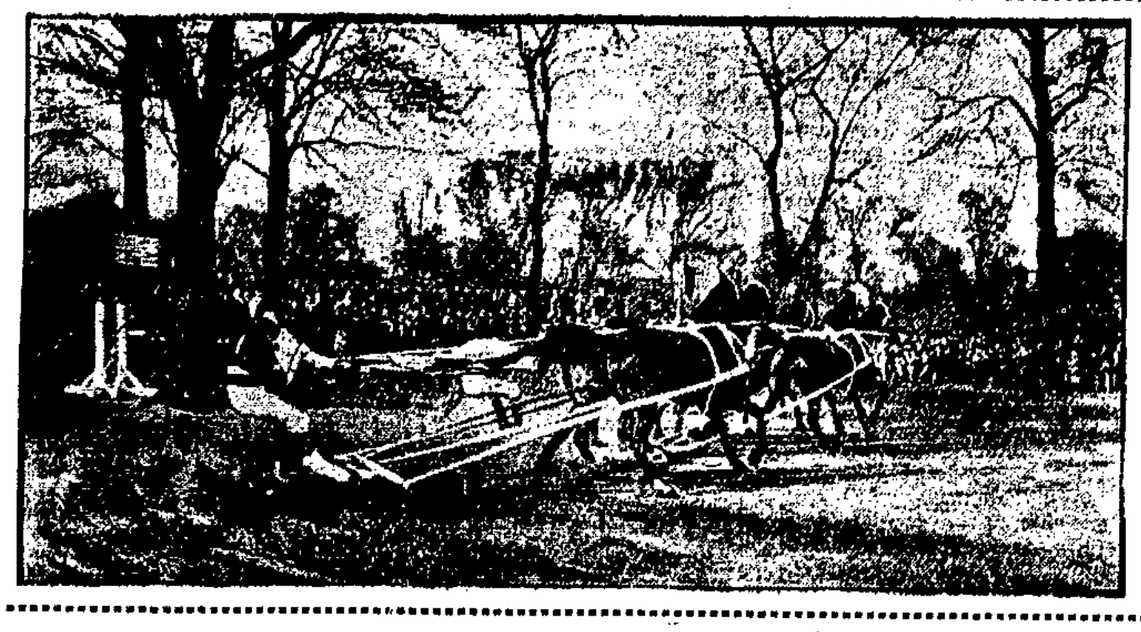
Von den Danzigern blieben auf der Strecke: Alex, auf Harley Davidson, Dienstack, auf Standard.

Deutsche Hochschulmeisterschaften.

Am Himmelfahrtstage und am Freitag, den 10. Mai, werden im Berliner Polizeistadion, Chausseestraße, die deutschen Hochschulmeisterschaften im Fußball, Handball und Hockey ausgetragen. Die Spiele beginnen am Donnerstag um 15 Uhr mit den Vorrunden, die folgene Paarungen ergeben werden:

Handball: Berlin gegen T. H. Dresden, Kiel gegen Königsberg und Hamburg gegen Königsberg (Hocken). Berlin bleibt wegen Absage von Leipzig spielfrei.

Fußball: Hamburg gegen Dresden und Königsberg gegen Berlin. Die Meisterschaften werden nach dem Pokalsystem ausgetragen, so daß am Freitag um 15.30 Uhr die Endspiele in allen drei Arten stattfinden.



Antiker Sport wieder in Mode.

Bei einem vom Berliner Tiergarten-Reit- und Fahrverein veranstalteten Maiturnier wurde u. a. auch ein Schlittenrennen veranstaltet, das bereits die alten Römer kannten. — Unser Bild zeigt einen Moment aus dem Rennen.

Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

Die Straßenbahn macht gute Geschäfte.

Eine ¾ Million Reingewinn. — 12½ Prozent Dividende.

Dem soeben herausgegebenen Bericht des Vorstandes der Danziger Straßenbahn-A.-G. entnehmen wir folgendes:

Im abgelaufenen Geschäftsjahr erfuhr das Betriebsergebnis keine wesentliche Aenderung gegenüber den Vorjahren. Auf dem eingeschlagenen Wege, die aus der Vergangenheit noch vorhandenen Schäden zu beseitigen und den Betrieb den neuzeitlichen Verkehrsforderungen anzupassen und weiter auszubauen, konnten wir durch Aufwendung erheblicher Mittel für die Ergänzung und Verbesserung des Wagenparks, die weiter durchgeführte Erneuerung des alten Gleiskörpers und die günstigere Gestaltung der Linienführung im Verkehrszentrum, durch die Schaffung zweier wichtiger Gleisschleifen,

einen guten Schritt vorwärts

kommen. Die Lösung einer neuen Aufgabe, den Straßenbahnverkehr zwischen Danzig und dem Hafenvorort Neufahrwasser grundlegend umzugestalten und zu verbessern, ist gemeinsam mit der Stadtgemeinde in Angriff genommen worden und soll im laufenden Jahre zu Ende geführt werden.

Der Verkehr zeigt gegenüber dem Vorjahr eine Steigerung von 5,8 Prozent, die in der Hauptsache durch den Zugang der Heubuder Linie bedingt ist, der sich im Berichtsjahr erstmalig voll auswirkt. Bei der wenig günstigen Lage der Gesamtwirtschaft in Danzig ist das Tempo der Verkehrszunahme naturgemäß langsamer als bei dem größten Teile der großstädtischen Straßenbahnen im Reich. Nachteilig beeinflußt wurde zudem der Verkehr durch die ungünstigen Witterungsverhältnisse in den Hochsommermonaten und durch die noch 8½ Monate in das Berichtsjahr hineinreichende Sperrung der im Neubau befindlichen Grünen Brücke.

Betriebsleistung, Beförderungszahlen, Einnahmen und Ausgaben im Vergleich zum Vorjahr zeigt folgende Gegenüberstellung:

Geleistete Wagen-Kilometer 1927: 7 472 128,—, 1928: 8 039 700,—, 1928: + 7,6 %; beförderte Personen 1927: 30 768 111,—, 1928: 32 573 918,—, 1928: + 5,8 %; Einnahmen aus Bahnbetrieb 1927: 5 221 275,57, 1928: 5 636 550,72, 1928: + 8 %; Einnahmen aus Stromverkauf 1927: 454 284,30, 1928: 512 551,38, 1928: + 12,8 %; Betriebsausgaben 1927: 3 852 422,46, 1928: 4 199 369,84, 1928: + 9 %.

Die Steigerung der Betriebsausgaben ist im wesentlichen bedingt durch eine zweimalige Lohnerhöhung um insgesamt 5 Prozent, erhebliche Steuernachforderungen für die zurückliegenden Jahre und durch den Zinsendienst für die aufgenommenen Anleihen.

Mit Wirkung vom 1. November 1928 wurde die Verkehrssteuer im Gebiet der Freien Stadt Danzig aufgehoben.

Es betragen: Die gesamten Betriebseinnahmen 6 242 126,73 Gulden, die Betriebsausgaben einschl. Steuern und Anleihezinsen und zuzüglich der Rückstellungen 5 547 464,91 Gulden, bleibt Reinüberschuß im Berichtsjahr 694 661,82 Gulden; hierzu Vortrag aus dem Vorjahr 45 221,03 Gulden, verfügbarer Reingewinn 739 882,85 Gulden.

Es wird folgende Verteilung des Reingewinns in Vorschlag gebracht: Ueberweisung an die gesetzliche Rücklage 34 733,09 Gulden, Gewinnanteil der Vorzugsaktionäre gemäß § 29, Abs. 4 312 500,— Gulden, Gewinnbeteiligung des Aufsichtsrats 45 992,88 Gulden, Gewinnanteil der Stammaktionäre 312 500,— Gulden, Vortrag für 1929 34 156,88 Gulden.

Gestern mittag hat die ordentliche Generalversammlung der Danziger Elektrischen Straßenbahn-A.-G. stattgefunden. Es wurden die Regularien genehmigt und die Verteilung einer Dividende von 12½ Prozent auf die Stammaktien und die Vorzugsaktien beschlossen. An die Stelle des ausscheidenden Aufsichtsratsvorsitzenden Senator a. D. Runge wurde Senator Dr. Ewert gewählt.

Aufhebung des Getreide-Ausfuhrzolls?

Ab 1. Juni.

Wie die gutunterrichtete „A. W." erfährt, hat das polnische landwirtschaftliche Ministerium die Aufhebung des Ausfuhrzolles für Roggen, Weizen und Hafer beantragt. Die Sache wird gegenwärtig im Innen-, Finanz-, Handels- und Industrieministerium bearbeitet. Falls sich diese Ministerien, wie anzunehmen ist, mit dem Antrag einverstanden erklären sollten, wäre die Aufhebung des Zolles bereits ab 1. Juni zu erwarten.

Wieder ein Roggenkontingent zur Ausfuhr freigegeben.

Wie der „H. Kur. Codz." erfahren haben will, hat die polnische Regierung wiederum ein weiteres bedeutendes Roggenkontingent zur Ausfuhr genehmigt. Dies geschah aus dem Grunde, weil die von der Regierung aufgestapelten Roggenreserven dem inneren Bedürfnis des Landes bis zur neuen Ernte weit übersteigen.

Die polnische Zuckerrübenanbaufläche beträgt im Geschäftsjahr 1929/30 insgesamt 225 000 Hektar gegenüber 220 500 Hektar im vorangegangenen und 198 000 Hektar im Geschäftsjahre 1927/28. Der Zuckervorrat betrug am 1. April d. J. 318 200 Tonnen gegenüber 202 400 Tonnen am 1. 4. 28 und 191 300 To. am 1. 4. 27.

Berliner Getreidebörse.

Bericht vom 6. Mai.

Es wurden notiert: Weizen 223—225, Roggen 203—205, Braugerste 218—230, Futter- und Industriegerste 192—202, Hafer 199—205, loco Mais Berlin 213—214, Weizenmehl 25,00—29,25, Roggenmehl 26,90—28,50, Weizenkleie 14,25, Roggenkleie 14,00—14,20 Reichsmark ab märk. Stationen.

Handelsrechtliche Lieferungsgeschäfte: Weizen Mai 235¾ bis 235½ (Vortag 236¼), Juli 242—241 (243), September 244¼—243½ (248). Roggen Mai 214¼—214 (215¾), Juli 221¼—220¾ (223¼), September 223½—222¼ (226¼). Hafer Mai 206¾—206¼ (208½), Juli 213¼ (215), September — (214).

Amtliche Danziger Devisenkurse.

Es wurden in Danziger Gulden notiert für	6. Mai		5. Mai	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Banknoten				
100 Reichsmark	—,—	—,—	—	—
100 Zloty	57,76	57,91	57,76	57,91
1 amerikan. Dollar	—	—	—	—
Scheck London	25,0125	25,0125	25,0125	25,0125

Im Freiverkehr: Reichsmarknoten 122,30—122,40, Dollarnoten 5,175—5,18.

Danziger Produktenbörse vom 6. Mai 1929.

Großhandelspreise waggonfrei Danzig	per 100 Kilo	Großhandelspreise waggonfrei Danzig	per 100 Kilo
Weizen, 130 Pfd.	27,50—2775	Erbsen, kleine	—
„ 126 „	—	„ grüne	—
„ bezogen	—	„ Viktoria	—
Roggen	19,75—20,00	Roggenkleie	16,00—16,50
Gerste	20,50—21,50	Weizenkleie	18,00—18,50
Futtergerste	20,50—21,00	Wicken	—
Hafer	19,00—19,50	Blaumohn	—
Ackerbohnen	—	Peluschke	—

ROMAN VON KARIN MICHAELIS

DIE PERLENKETTE

7. Fortsetzung.

Man fertigte also eine Liste an mit den Namen der Geldfürsten, strich aus und fügte hinzu, setzte voll glühender Ueberzeugung bald auf diesen, bald auf jenen Namen, je nach den Tips, die man sich zu verschaffen wußte, genau wie am Totalisator während der großen Wettrennen.

Auch in die Gefängnisse schlichen sich die wilden Gerüchte, wurden von Zelle zu Zelle geklopft, und wuchsen noch unterwegs.

Ja, selbst die stillen Familien aus „dem Süden", die sich als den Adel des Staates betrachten und streng zurückgezogen leben, selbst sie riß der Strom mit sich fort. Sonst nahmen sie nie irgendwelche Notiz von den Sensationsmeldungen der Blätter, aber jetzt holten sie heimlich das Konversationslexikon hervor und lasen über Perlenfischerei, über Fluß- und Meerperlen, über Taucher, über Trematoden und Cestoden, über Perlen von Labuan und Perlen von Südkaledonien. Sie betrachteten eingehend die kolorierten Abbildungen der Kronjuwelen gewisser Länder und erörterten — natürlich scherzhaft —, wer von den Milliardären wohl töricht genug sein könne, die mystischen Perlen zu erwerben.

Die Perlen ärgern Mary Content.

Ein paar Tage, nachdem die Visitenkarte im Tiffanyschaufenster ausgestellt worden war, las Mary Content die erste Notiz darüber im „Spiegel". Sie war geheimnisvoll und spannend gefaßt und sprach von der „berühmten französischen Halsbandgeschichte" als einem Gegenstück zur Vorgeschichte der Perlen, die mindestens ebenso abenteuerlich sei. Aber da hochstehende Personen darin verwickelt seien, wäre man vorläufig genötigt, sie geheimzuhalten. Sie warf die Zeitung hin und rief Norbert an, um von ihm zu erfahren, was das für eine „berühmte" Halsbandgeschichte sei. Er bot ihr ein ganzes Buch darüber an, aber dafür bedankte sie sich.

Am nächsten Tage hieß es, die Perlen hätten einem gekrönten Haupt gehört, einer schönen unglücklichen Frau. Ja, es gab wohl viele schöne, unglückliche Frauen, auch unter den gekrönten Häuptern. Na, das würde sie schon gelegentlich herausfinden. Im übrigen gingen die Perlen sie ja gar nichts an, ihr Bedarf an Perlen war gedeckt.

Aber es wurde fast zu arg, man konnte bald das Blatt nicht mehr öffnen, ohne von den Perlen zu lesen, immer und immer wieder von den Perlen. An und für sich war es ja interessant und spannend, Mary Content las für ihr Leben gerne Mord- und Einbruchsgeschichten, und die „Perlennotizen" im „Spiegel" waren genau so aufregend wie ein geheimnisvoller Mord; aber der „Spiegel" war nun einmal nicht dafür da, um Reklame für ein Perlenhalsband zu machen, das in Neuyork verkauft werden sollte. Mary Content hätte sich beinahe mit ihrer Mutter deswegen entzweit. Guinivere hielt darauf, daß man historischen Sachen Achtung zollte, und die Perlen waren historisch. Montecuccoli erzählte — woher er es hatte, wußte sie nicht —, daß es noch gar nicht ausgemacht sei, daß die Perlen in Amerika einen Käufer fänden. Ihr Preis sei so enorm hoch, daß wohl niemand ihn erschwingen könne. Er meinte, sie würden nach Indien verkauft werden, wo einer der Vizekönige sich ungeheuer für sie interessiere.

Die Notizen über die Perlen beanspruchten soviel Platz im „Spiegel", daß sie sogar die tableaux vom Weißen Hause anläßlich Daisys Geburtstages auf die zweite Seite drängten, während die erste ein mächtiges Bild des Tiffanygebäudes brachte. Das war selbst Guinivere zu viel. Sie sagte es auch zu Miß Messerve, die sich im Namen der Redaktion wegen dieses Irrtums entschuldigte, aber am nächsten Tage stand die Notiz abermals auf der ersten Seite: Die Schaustellung der Perlen war hinausgeschoben worden auf Verlangen der Polizei, die besondere Sicherheitsmaßregeln verlangte. Man hatte anonyme Briefe empfangen, die mitteilten, daß eine internationale Diebesbande sich ausschließlich zu dem Zwecke in Neuyork niedergelassen habe, um die Perlen zu stehlen.

Mary Content fand es lächerlich, daß die Damen plötzlich dringende Besorgungen in Neuyork hatten. Bei der Rückkehr sahen sie ziemlich begossen aus, erzählten aber jedem, der es hören wollte, daß sie nicht zu den Sensationslüsternen gehörten oder zu denen, die sich zum Narren halten ließen.

Guinivere hätte große Lust gehabt, sich die Perlen anzusehen, aber sie fand es unter ihrer Würde, sich im Gedränge und zwischen Menschen zu zeigen, die nur die Neugierde hinführte, während sie ja nur aus rein historischem Interesse kommen würde.

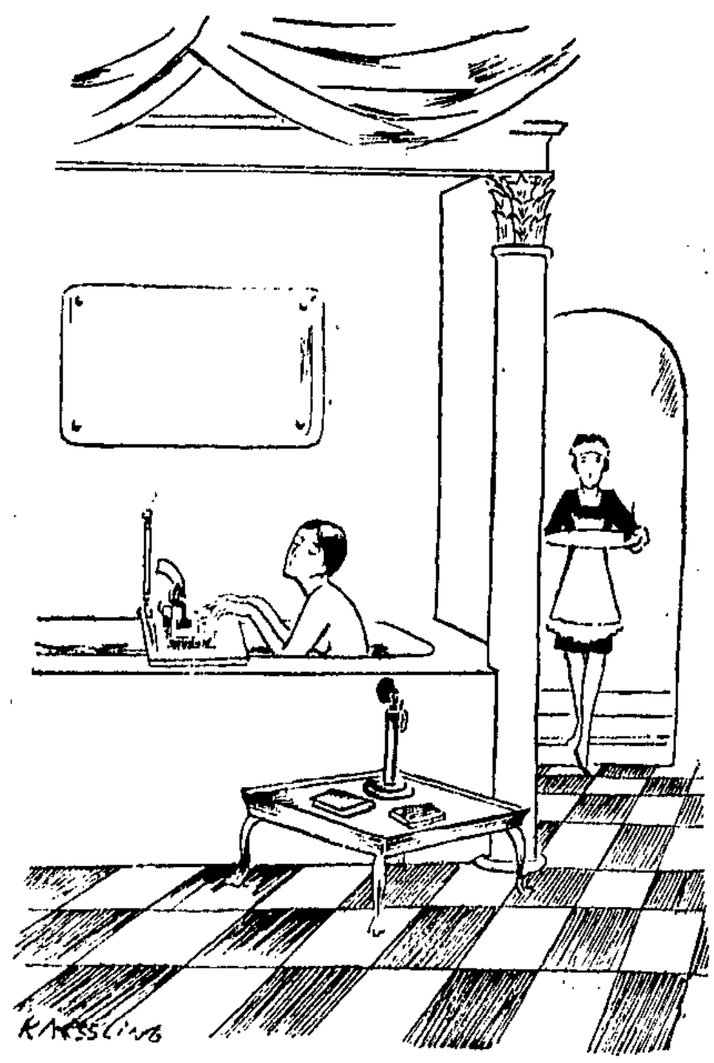
„Weißt du, daß dein Vater Perlen förmlich verabscheute?" Mary Content verhielt sich äußerst ablehnend. Ihre Mama hatte eine so unmotivierte Art, das Gespräch auf den verhaßten Vater zu bringen. Was ging es sie an, ob er Perlen mochte oder nicht. Aber Guinivere sagte vor sich hin: „Ich weiß es noch deutlich, wenn ich vor Juwelierläden stehen blieb, um die Schmucksachen zu betrachten, und deinen Vater auf irgendeine besonders schöne Perle aufmerksam machte. Er wandte sich ab, als ob ihr Anblick ihm geradezu wehtäte. Gerade wie Menschen, die kein Blut sehen können." „Er hat vielleicht mal Perlen stehlen wollen und wurde auf frischer Tat ertappt!" scherzte Mary Content. Unbeirrt fuhr Guinivere fort: „Kurz vordem du geboren wurdest, kaufte er mir den großen Smaragdschmuck, weil er es nicht leiden mochte, mich mit Perlen zu sehen!" „Den Mann möchte ich sehen, der mich daran hindert, mit Schmucksachen zu gehen, die mir gefielen!" Guinivere lächelte ihr bleiches Märtyrerinnenlächeln, das Mary Content wehrlos machte: „Du weißt nicht, was du sagst, Kind . . ."

— — — — — — — — — — — — — —

Jeden Morgen wurde Mary Content der „Spiegel" ans Bett gebracht, von wo sie ihn mit ins Badezimmer hinübernahm. Das Badezimmer war überhaupt der Ort, wo sie alle wichtigen Arbeiten erledigte, die Ruhe und Nachdenken erforderten. Dort war sie ungestört und hatte alle notwendigen Gebrauchsgegenstände in erreichbarer Nähe. Der kleine, bequem eingerichtete Arbeitstisch schob sich durch einen Druck über die Badewanne, so daß sie, im Fichtennadelbad liegend, die von Freunden und Freundinnen eingelaufenen Briefe beantworten, Postkarten schreiben und Einladungen ausfertigen konnte. Sie brauchte nur den Sucher über den Radioapparat zu führen, um die letzten Neuigkeiten zu erfahren oder sich von Jazzmusik unterhalten zu lassen.

Sie ergriff einen roten Bleistift und begann den „Spiegel" zu studieren. Zum Kuckuck, hatte man denn nie Ruhe vor den verrückten Perlen! Also morgen sollen sie verkauft werden — na, sie würde nicht mitbieten. Madame Rhabaloff, die ganz wild nach ihnen war, meinte, daß sie wohl eine Million erreichen würden. Die Leute mußten ja übergeschnappt sein, wenn sie so viel Geld für eine Perlenschnur ausgäben . . . . Mary Content mußte über ihre eigene Heftigkeit lachen: „Die Trauben sind sauer, weil sie so hoch hängen, ich glaub' fast, ich bin nur deswegen so rasend auf die Perlen, weil es nicht meine sind . . ." Sie hatte übrigens einen guten Tag im „Spiegel", fünfmal konnte sie ihren Namen unterstreichen, und außerdem brachte die Nummer ein Bild von ihr und Norbert auf dem Flugplatz.

Sie war viel zu lange im Bade geblieben, also schnell unter die kalte Dusche und den Bademantel um. Aus Rücksicht auf Jameson, der mindestens ebenso korrekt war wie Sir Cunning-



Das Badezimmer war überhaupt der Ort, wo sie alle wichtigen Arbeiten erledigte.

ham, zog sie noch das erste beste Kleidungsstück über, dessen sie habhaft wurde: einen alten Automobilmantel. Sie mußte ans Klavier hinunter und den neuen Foxtrott probieren, den Montecuccoli seinem Vielliebchengeschenk beigelegt hatte, echtem Rosenöl aus Konstantinopel.

Ob es wahr ist, daß Norbert und Montecuccoli des Nachts heimliche Spielhöllen in Neuyork besuchen? Ist das der Grund, weshalb er fast nie mehr für Weekend-Ausflüge zu haben ist? Montecuccoli sieht danach aus, daß man ihm allerlei zutrauen kann, und ein Don Juan ist er auch — nach dem, was man von ihm und Madame Rhabaloff sagt. Mary Content hämmert aufs Klavier los, daß es dröhnt. Sie glaubt nicht an den Quatsch, daß Pedalgebrauchen eine Kunst sei, Pedal ist Pedal. Und es ist egal, ob sie es im Takt mit dem Tanzrhythmus tritt oder die ganze Zeit hält. Uebrigens will sie doch Mama bitten, eines dieser Klaviere mit Menschenverstand zu kaufen, die ganz von selber spielen, wenn man nur das Pedal im richtigen Tempo tritt. Ist es nicht Zeitvergeudung, vier Jahre Tonleitern zu pauken, um einen anständigen Fortrott spielen zu können? Wenn sie sich einmal verheiratet, will sie einen Zigeuner engagieren, der geigen muß, wenn sie am allerverliebtesten ist . .

Sie läuft hinauf, um ihrer Mama Gutenmorgen zu sagen, aber Guinivere winkt ab. Sie hat gerade eine polnische Radio-Unterrichtsstunde, denn „gespartes Geld ist verdientes". Es klingt, als ob sie die ganze Zeit niest. Mary Content, die einen Augenblick zuhört, bricht in Lachen aus, wirft der Mutter eine Kußhand zu und springt davon, um sich fertigzumachen.

Eben war sie in so guter Laune, und jetzt hat der Brief alles verdorben! Warum muß er auch jetzt kommen, warum muß er überhaupt kommen, und warum reißt sie ihn so hastig auf, ohne sich die Aufschrift erst richtig anzusehen! Denn hat man einen Brief erst mal geöffnet, ist es doch unmöglich, ihn nicht zu lesen. Der Brief ist von ihm, dieſem Menſchen. Sie will ihn nicht lesen und — liest ihn doch.

„— Mich beherrscht nur ein Gedanke — der, Dich kennen zu lernen. Zu spüren, ob Du mein Fleisch und Blut bist. Du bist nicht geeignet dazu, in einem Blockhause zu leben und Dich mit primitiver Kost zu begnügen, und ich muß alleine mit Dir sein. Darum schlage ich Dir eine Reise nach Europa vor. Ich will Deine abenteuerlichsten Wünsche erfüllen. Wird die Reise eine Enttäuschung für Dich, gebe ich Dir mein Wort darauf, Dich nie wieder, weder brieflich noch durch persönliches Erscheinen, an mein Dasein zu erinnern.

Trotz allem, Dein Vater John Mc. Dowell."

Mit ihm nach Europa reisen — nicht um alles in der Welt! Das wäre ja der schwärzeste Verrat an ihrer Mama! Niemals! Wenn es ihm wirklich ernst war, brauchte er ja nur einfach herzukommen, in „Angels Nest" zu wohnen und sich wie ein anständiger Mensch zu benehmen.

Der Mississippi wäre noch lange nicht das Schlechteste, und ein Blockhaus . . . Sie und Norbert haben so oft davon gesprochen, nach den Rocky Mountains zu fahren und dort einige Wochen in einem Blockhaus zu wohnen — natürlich mit Gloria und sonst jemand zusammen. Selbst Brennholz sammeln für das Herdfeuer, selbst Fische angeln und Vögel schießen . . . und vielleicht eine Ziege halten . . . Der Mississippistrom, der die mächtigen Flöße mit Bauholz hinabtrug . . . Sie entsann sich dunkel eines Buches von Mark Twain über den Fluß. Wie sie fluchen konnten, die Flößer! Ja, wenn dieſer Menſch nicht dort wäre, hätte sie nicht das geringste dagegen, droben am Fluß in einem Blockhaus zu wohnen — zwei Monate — drei Monate —.

Brauchte sie auf den Brief zu antworten? Die anderen hatte sie weder geöffnet noch gelesen, aber diesen . . . Sie bemerkte die Adresse oben auf dem Bogen: Majeſtic-Hotel, Neuyork. Er war also in Neuyork . . . Der Briefumschlag war auf den Boden gefallen, mechanisch bückte sie sich danach. Auf der Rückseite stand mit Bleistift gekritzelt: „Die Antwort hole ich mir selbst."

(Fortsetzung folgt.)

Die Königin der Wüste.

Das romanhafte Lebensschicksal der Gertrude Bell.

Ein abenteuerliches Frauenschicksal entrollt sich in einem soeben in London erschienenen Werk des englischen Schriftstellers Tompson über Oberst T. E. Lawrence. Es ist die seltsame Geschichte der Gertrude Bell, die Jahrzehnte lang von den Arabern als Königin der Wüste geehrt wurde. Als junges Mädchen aus reichem Hause kam Gertrude Bell im Jahre 1894 nach Mesopotamien. Sie bereiste die Wüste, um die arabische Sprache zu erlernen, und die Einsamkeit und Stille nahmen völlig von ihr Besitz. Nur dort konnte sie sich glücklich fühlen. Mit einer Karawane durchquerte sie die große Einöde, drang bis zu den entlegensten Stämmen vor, befreundete sich mit den Scheichs, wanderte von Stamm zu Stamm, wurde Freundin und Beschützerin der Nomadenvölker. Die Scheichs wollten nicht glauben, daß sie ein schwaches Weib vor sich hatten.

„Du bist gewiß ein Mann",

sagte ihr eines Tages einer ihrer Freunde, in dessen Auftrage sie mit englischen Behörden verhandelte. Gertrude Bell besuchte Oasen in der Wüste, die noch kein einziger Europäer vor ihr betreten hatte.

Oft litt sie Hunger und Durst, spielte mit dem Leben, während ihre Kamele, von langen Reisen erschöpft, den Strapazen erlagen. Sie unternahm auf eigene Kosten Ausgrabungen in Palmyra, studierte Archäologie, beherrschte fließend alle Dialekte der Wüste, wurde Korrespondentin angesehener archäologischer Gesellschaften in der ganzen Welt. Nur sehr selten war sie zu Hause in England. Wenn sie sich in Europa aufhielt, bestieg sie die höchsten Berge in der Schweiz und in Tirol, um dann wieder in ihre geliebte Wüste zurückzukehren. Gertrude Bell diente als Verbindungsperson zwischen den englischen Behörden und Wüstenstämmen, deren Interessen sie aufs Uneigennützigste vertrat.

Während des Weltkrieges wurde sie dem englischen Kommissar in Mesopotamien, Sir Percy Cox, attachiert. Sie verlegte ihre Residenz nach Bagdad und setzte ihren Einfluß zugunsten der englischen Politik in Mesopotamien ein. Ihr Haus in Bagdad war ein Treffpunkt der englischen offiziellen Persönlichkeiten und einflußreicher Araber. Um fünf Uhr morgens stand sie auf und

arbeitete den ganzen Tag bis spät in die Nacht.

Sie begab sich später im Auftrag der englischen Regierung auf eine Studienreise, um die Stimmung der verschiedensten nomadisierenden Araberstämme kennenzulernen. Ihre persönlichen Kenntnisse der orientalischen Verhältnisse wären so groß, daß man sie wie einen Geographieatlas oder ein Lexikon zu Rat ziehen konnte. Gertrude Bell agitierte auf Wunsch der englischen Regierung zugunsten der Errichtung des Königsreichs Irak und verhalf König Faisal zum Thron. Im Jahre 1917 gründete sie in Bagdad eine arabische Zeitung. Nach Beendigung des Krieges widmete sich Gertrude Bell ausschließlich archäologischen Arbeiten. Im Sommer 1926 wirkte sie bei der Errichtung eines Museums in Bagdad mit. Am 12. Juli 1926 erschien sie nicht im Museum — man fand sie tot in ihrem Bett liegen.

Bund Danziger Republikaner im Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

PROGRAMM

Zu dem am 18., 19. und 20. Mai 1929 (Pfingsten) auf der Kampfbahn Niederstadt und im Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus, Nordpromenade, stattfindenden

Republikanischen Tag

verbunden mit Fahnenweihe des Ortsvereins Danzig

Festansprache des ersten Bundesvorsitzenden des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold, Oberpräsid. a. D. OTTO HÖRSING, Magdeburg / Konzert: Reichsbanner-Kapelle Danzig, Leitung: Kapellmeister W. Stempel / Gesangsvorträge: Freier Volkschor Danzig (Männerchor), Leitung: Oskar Sach

EINTRITTSPREISE:

Kampfbahn Niederstadt: 0,20 Gulden / Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus: 1,— Gulden / BEGINN: Handballspiel, Kampfbahn Niederstadt, pünktlich 9.30 Uhr / Fahnenweihe, Kampfbahn Niederstadt, pünktlich 2.00 Uhr / Gartenfest, Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus, pünktlich 4.15 Uhr / Festball, Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus, pünktlich 8.00 Uhr

Der Fisch mit dem Gewehr.

Er erschießt seine Beute.

In den Gewässern des nördlichen Queensland (Australien) gibt es einen Fisch, der die bemerkenswerte Kraft besitzt, seine Beute zu „erschießen". Der „Gewehrfisch", wie man ihn nennt, schwimmt im Wasser leise ein paar Zentimeter unter der Oberfläche und wartet darauf, daß sich Fliegen oder andere Insekten auf die umhertreibenden Blätter und Zweige setzen. Sobald er dies bemerkt, schießt er auf seine Opfer einen Wasserstrahl ab, der es in die Strömung [illegible] Schützen ergriffen wird.

Gewerkschaftliches u. Soziales

Der Verkehrsbund sorgt für seine Invaliden.

Ab 1. Juli Invalidenunterstützung. — „Sorgen" der Opposition.

Die Jahresgeneralversammlung des Deutschen Verkehrsbundes ehrte vor Eintritt in die Tagesordnung das Andenken der im letzten Quartal verstorbenen Mitglieder E. Lowitzki, W. Hülsen, F. Krüger, A. Klotzki, J. Schimich, A. Dombrowski und J. Kaiser durch Erheben von den Plätzen.

Den Geschäftsbericht erstattete alsdann der Bevollmächtigte Kollege Werner, wobei er etwa folgendes ausführte: Die allgemeine Wirtschaftslage müsse nach wie vor als ungünstig bezeichnet werden. Dies beweise zur Genüge die außerordentlich große Anzahl Erwerbsloser, die einen starken Druck auf den allgemeinen Arbeitsmarkt ausüblen.

Trotz der Ungunst der Verhältnisse wurde die Mitgliederzahl mit 6300 stabil gehalten. Die 472 Neuaufnahmen treten aus dem Grunde nicht in Erscheinung, weil eine gleich große Anzahl wegen rückständiger Beiträge gestrichen werden mußte. Die Ursachen liegen in den außerordentlich unsicheren und unzureichenden Arbeitsverhältnissen im Hafen und auf den Holzfeldern.

Eine Lohnbewegung bei den Heringslagerarbeitern brachte eine Erhöhung der Stundenlöhne um 7 bzw. 8 Pf. Die Arbeiterinnen der mechanischen Strickwarenfabrik erzielten eine Erhöhung ihres Stundenlohnes um 8 Pf.

Mit dem 1. Juli 1929 wird auch im Verkehrsbund die Invalidenunterstützung eingeführt werden. Bei der sehr mäßigen Beitragserhöhung von 5 Pf. in der 1. bis 3. Beitragsklasse und 10 Pf. in der 4. bis 6. Beitragsklasse wird diese Einrichtung sich sehr segensreich für die alten, arbeitsunfähig werdenden Mitglieder auswirken.

Der Winter brachte insbesondere für die Hafenarbeiter, die durch die

sechswöchige Eisblockade restlos zur Arbeitslosigkeit verurteilt

waren, neue Not und Entbehrungen. Die 275 000 Gulden, die der Senat auf Betreiben der Gewerkschaften zur Linderung der Not unter den Hafenarbeitern zur Verfügung stellte und die 45 000 Gulden, die der Verkehrsbund auf Grund des Statuts an Erwerbslosenunterstützung zahlte, konnten keineswegs einen Ausgleich zur Bestreitung der Lebenshaltungskosten darstellen.

Nach wie vor müsse das größte Gewicht darauf gelegt werden, die Organisation zu stärken und immer schlagkräftiger zu gestalten.

Anschließend hieran gab Kollege Werner noch einen zusammenfassenden Ueberblick über das vergangene Geschäftsjahr. Trotz vieler Hemmungen konnte die Mitgliedschaft intakt gehalten werden. Nach einer kurzen sachlichen Aussprache wurde sodann der Ortsverwaltung Entlastung erteilt.

Sodann wurde zur Einführung der Invalidenunterstützung, die mit dem 1. Juli d. J. in Kraft treten soll, Stellung genommen. Kollege Werner erläuterte die betreffenden Paragraphen der Bundessatzung, wie sie der Leipziger Bundestag beschlossen hat. Während die Delegierten allgemein die Notwendigkeit anerkannten, glaubten die Vertreter der sogenannten „Opposition" in der Invalidenunterstützung ein Mittel zur Verwässerung des Klassenkampfes zu erblicken.

Die Wahl der Ortsverwaltung erfolgte gemäß den Vorschlägen der einzelnen Sektionsversammlungen einstimmig.

Vollständige KP.-Pleite in Hannover.

Wahrhaft erbärmlich haben die Kommunisten bei der Betriebsrätewahl in der Hannoverschen Metallindustrie abgeschnitten. Von 565 Arbeiterratsmitgliedern entfallen auf den Deutschen Metallarbeiterverband 513, auf die übrigen Freien Gewerkschaften 42, auf die Christen 5, auf die Hirsche 1 Mandat. Unorganisiert ist ein gewähltes Arbeiterratsmitglied; von dreien war die Organisationszugehörigkeit nicht festzustellen. Von den 122 Angestelltenratsmitgliedern entfallen auf den Afabund 61, auf den Gedag 20, auf den GdA 15, auf Unorganisierte und Leute, deren Organisation nicht festzustellen ist, 26. Sonderlisten der Kommunisten und der Oppositionellen wurden in keinem Betrieb aufgestellt.

In der Hanomag erlitten die Moskauer einen vernichtenden Reinfall. Zu einer von der KPD. einberufenen Betriebsversammlung, in der zur Wahl eines „revolutionären" Betriebsrats Stellung genommen werden sollte, waren von der Gesamtbelegschaft, die etwa 3400 Köpfe stark ist, ganze 5 — in Worten: fünf Mann — erschienen. Unter diesen Umständen verzichtete der KPD.-Referent auf seinen Vortrag und türmte.

Höhere Beamte organisieren sich freigewerkschaftlich.

In der vor einigen Tagen stattgefundenen Konferenz des Gewerkschaftsbeirates der Reichsgewerkschaft deutscher Verwaltungsbeamten wurde von einem Vertreter des Bundesvorstandes des Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes das Organisationsproblem der Beamtengewerkschaftsbewegung eingehend behandelt. Bekanntlich liegen hier die Verhältnisse nicht so einfach wie für die Arbeiter und Angestellten. Insbesondere machte die Eingliederung der höheren Beamten Schwierigkeiten. Jetzt scheint sich eine Klärung anzubahnen; denn in den verschiedensten Orten haben höhere Verwaltungsbeamte, die die Notwendigkeit einer Vertiefung des republikanischen Staatsgedankens unbedingt anerkennen, ihren Anschluß an den ADB. vollzogen.

Seeleutestreik im Hafen von Le Havre. In Le Havre konnte der Riesenpassagierdampfer „Isle de France" in der Nacht zum 1. Mai nicht auslaufen, da 300 Matrosen und Angestellte, dem Beispiel der Besatzung des Dampfers „Paris" folgend, in den Streit traten, weil ihre Lohnforderungen nicht erfüllt wurden.

Der Widersinn der Enklaven.

Seit 1000 Jahren die erste Hochzeit.

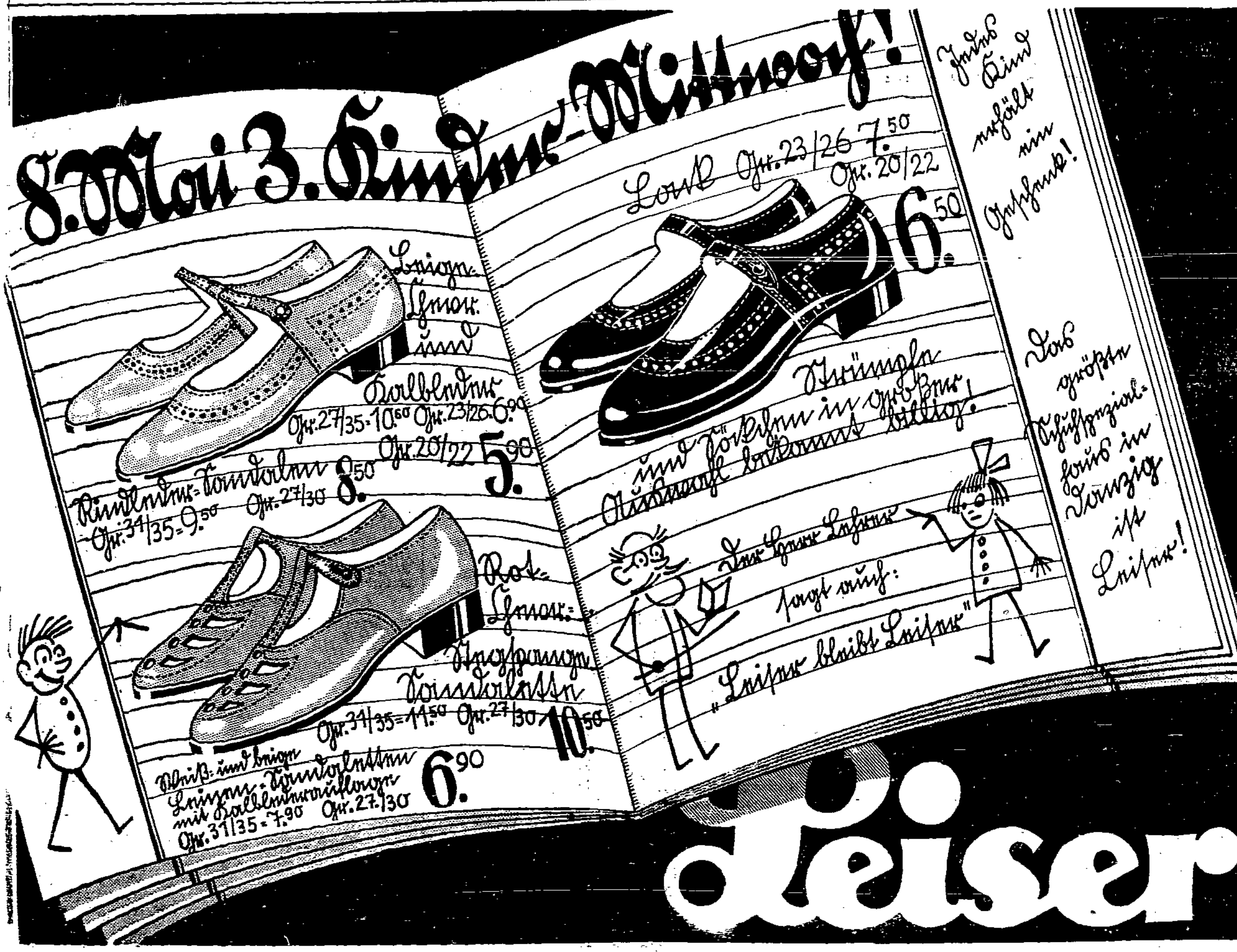
In der kleinsten Gemeinde Deutschlands, auf dem Regenstein bei Blankenburg, hat jetzt nach 1000jähriger Pause wieder eine Hochzeit stattgefunden. Diesmal feierte die Tochter des Burgwirts, der zugleich Gemeindevorsteher ist, Hochzeit. Die Gemeinde Regenstein besteht aus nur sieben Einwohnern, eben der Familie des Burgwirts, und stellt eine preußische Enklave dar, die rings von braunschweigischem Gebiet eingeschlossen ist. — Unser Bild zeigt das junge Paar im Hochzeitszuge.

Absage des D.H.V. an die Deutschnationalen.

Die Deutschnationale Pressestelle teilt mit: „Der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband, Gau Sachsen, fordert in einem Rundschreiben an sämtliche Mitglieder, die in der Deutschnationalen Volkspartei mitarbeiten, auf, die Mitarbeit an den „arbeitnehmerfeindlichen Listen der Deutschnationalen Volkspartei abzulehnen und den Deutschnationalen ihre Stimme zu verweigern."

Angestelltentarifbewegung in der rheinisch-westfälischen Eisen- und Stahlindustrie. Die Angestelltenorganisation der rheinisch-westfälischen Eisen- und Stahlindustrie haben die jetzt geltenden Gehaltssätze zum 31. Mai d. J. gekündigt.

Die **Geburtenziffer in England** weist ein geringes Ansteigen auf. Sie betrug 16,7 auf 1000 Einwohner im Jahre 1928 gegenüber 16,6 im vorhergegangenen Jahre. Die Sterblichkeit der gesamten Bevölkerung ging 1928 von 12,3 auf 11,7 zurück, so daß sich zusammen mit der steigenden Geburtenzahl ein Bevölkerungszuwachs von rund 200 000 Personen gegenüber etwa 170 000 im Jahre 1927 ergab. Die Säuglingssterblichkeit ging von 6,9 Prozent auf 6,5 Prozent zurück.



Alleinverkauf: „Ika" Danziger Schuh-A.G. Langgasse 73. Tel. 23931-32

Aus dem Osten

Die ganze Familie mit Morphium vergiftet.

Aus wirtschaftlicher Not. — Ein Ehepaar und drei Kinder tot.

Ein erschütterndes Familiendrama, dem fünf Menschenleben zum Opfer gefallen sind, hat sich in der Tilsiter Niederung ereignet. Der Gutsbesitzer Alfred Grigull aus Leitwarren bei Neukirch im Kreise Niederung hat wegen wirtschaftlicher Schwierigkeiten am Sonntagmorgen seine Frau und seine drei Kinder, anscheinend durch Gift, ums Leben gebracht und dann sich selbst das Leben genommen. Der Inspektor fand das Ehepaar tot im Bette liegend auf. In dem anderen Zimmer lagen auch die drei Kinder, zwei Knaben und ein Mädchen im Alter von sieben bis zehn Jahren leblos in den Betten. Die bisherigen Ermittlungen lassen darauf schließen, daß die ganze Familie durch eine übermäßige Dosis Morphium vergiftet worden ist.

Zum Tode verurteilt.

Die Tat von Glatz.

Der 26jährige Schmiedegeselle August Tietze wurde gestern vom Schwurgericht Glatz wegen Mordes, vorsätzlicher Brandstiftung und Diebstahls im Rückfalle zum Tode verurteilt, ferner zu sechs Jahren Zuchthaus und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebensdauer. Tietze war beschuldigt, in der Nacht zum 12. Januar in Tepliwoda die Kaufmannswitwe Beblein ermordet und beraubt und dann das Haus in Brand gesteckt zu haben, um die Spuren des Mordes zu verwischen.

Seine Frau getötet.

Eine Ehetragödie in Bromberg.

Eine Ehetragödie ereignete sich im Hause Friedenstraße Nr. 28. Dort wohnt der Eisenbahnarbeiter Stanislaw Lipinski mit seiner Ehefrau. Das Verhältnis zwischen den beiden Eheleuten war nicht gut, da die Frau angeblich der Trunksucht ergeben gewesen sein soll. Als am Abend des vergangenen Sonnabends der Ehemann angeheitert nach Hause kam, fand er seine Frau im betrunkenen Zustand im Bett liegend auf. Er will darüber so erbost gewesen sein, daß er der Frau einen Schlag ins Gesicht versetzte. Er zog sich dann aus und legte sich gleichfalls zu Bett. Um Mitternacht konstatierte er plötzlich, daß seine Frau sich so ungewöhnlich ruhig verhielt, machte Licht und stellte fest, daß er neben einer Leiche gelegen hatte. Er alarmierte darauf sofort selbst die Polizei und einen Arzt, der jedoch nur den Tod feststellen konnte. Die genaue Ursache des Todes wird erst die Sektion der Leiche ergeben. Lipinski wurde verhaftet.

Der Einbrecher schoß.

Vorige Woche bemerkte der in der Artillerieschule in Graudenz den Inspektionsdienst vornehmende Fähnrich Viktor Zaniewski, als er um 3 Uhr morgens das Kasernenmagazin passierte, einen Mann, der sofort fortlief. Z. verfolgte den Fliehenden. Da griff der Bandit nach seinem Revolver und feuerte auf Z., wobei der Fähnrich einen Bauchschuß erhielt. Z. konnte noch fünfmal auf den Banditen, der spurlos entkam, abfeuern und fiel dann besinnungslos hin. Er wurde gleich ins Krankenhaus eingeliefert und einer Operation unterzogen. Sein Zustand ist jedoch sehr ernst, weil die Kugel in der Gegend der Nieren stecken blieb.

Todesfall im Posener „Negerdorf“.

In Posen traf die Negertruppe ein, welche während der Landesausstellung das ein Negerdorf darstellende „Fröhliche Städtchen“ der Ausstellung bewohnen soll. Unter der Truppe war auch die dreißigjährige Magdalenuto Cartrau, die Mutter zweier Söhne, von denen der jüngere kaum fünf Wochen alt ist. In einer Nacht verstarb die C. plötzlich an einem Herzschlag. Posen wird nun zum erstenmal einen Menschen der schwarzen Rasse auf seinem Friedhof beerdigen. Die Negertruppe stammt aus den französischen Kolonien in Afrika. Bisher wurden 125 Exemplare der verschiedensten Rassen angemeldet, angefangen bei Bernhardinern und endigend bei den verschiedensten Zwergrassen. Da der Anmeldungstermin bis zum 10. Mai verlängert worden ist, wird die Zahl der ausgestellten Tiere wohl 180 überschreiten. Meldungen nimmt die Direktion der „P. W. K. — Landwirtschaftl. Abteilung, Poznan ul. Wyspianskiego, Tereny Zachodnie“ entgegen.

Ihren Mann erschossen.

Er hat sie bestialisch behandelt.

Am Sonnabend erschoß die frühere Kabarettschauspielerin Valentine Rekspynski, Kordecklistraße 9 in Lemberg, ihren schlafenden Ehemann. Nach dem Mord meldete sie sich selbst mit dem Revolver in der Hand bei der Polizei und erklärte, sie hätte ihren Ehemann wegen der bestialischen Behandlung, die er ihr angedeihen ließ, erschossen. Sie wurde verhaftet.

Von einem stürzenden Baum erschlagen.

Schrecklicher Unglücksfall bei Lauenburg.

Im Wlewsker Walde, nahe bei Kurojad bei Lauenburg, ereignete sich ein schrecklicher Unglücksfall. Dort waren mehrere Arbeiter mit dem Fällen von Bäumen beschäftigt, darunter auch der Arbeiter Susmarski und sein Sohn. Für beide hatte Frau S. das Mittagessen gebracht. Während des Essens riß der Sturm einen angehackten und untergrabenen Baumstamm um, wobei dieser unglücklicherweise auf Frau S. stürzte und diese mit seiner Schwere erdrückte. Der Tod trat auf der Stelle ein. Die Unglückliche war 64 Jahre alt.

Radio eine „höllische Erfindung“.

Ein reicher Bauer aus dem Dorfe Wierzbowo bei Szczuczyn in Kongreßpolen, namens Jan Niewski, ließ sich einen Radioapparat mit einem Lautsprecher anlegen. Da kamen die anderen Bauern des Dorfes dahinter, daß „diese höllische Erfindung“ an allem Unglück schuld sei und verlangte daher von Niewski, daß er den Apparat vernichten soll. Da er aber davon nichts wissen wollte, erwarteten sie ihn eines Tages, als er vom benachbarten Städtchen nach Hause zurückkehrte und bewarfen ihn derart mit Kieselsteinen, daß er sofort tot war.

Wird er freigesprochen werden?

Die Neuaufrollung des Prozesses Dujardin.

Vor dem Insterburger Schwurgericht begann gestern vormittag die Wiederaufnahmeverhandlung im Mordprozeß gegen den ehemaligen Hilfsgendarm Dujardin, der am 1. November 1919 unter der Annahme, daß er den Besitzer Jaquet in Klein-Kolischken, bei dem er einquartiert war, im Einverständnis mit dessen Ehefrau ermordet habe, wegen schweren Totschlags zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurteilt worden war. Frau Jaquet, jetzt Frau Hölzner, die seinerzeit freigesprochen wurde, wird als Zeugin vernommen werden.

Der Hilfsgendarm Dujardin.

Der Zweck der erneuten Hauptverhandlung ist, abermals den gesamten Prozeßstoff zu behandeln, wonach auf Grund des Ergebnisses die Frage der Schuld oder Nichtschuld des Angeklagten Dujardin aufs neue geprüft werden wird. Dujardin ist, wie erinnerlich, im April 1928 durch Erlaß des Preußischen Justizministers beurlaubt worden, um die Wiederaufnahme des Verfahrens zu betreiben. In der heutigen Verhandlung gab Dujardin eine Darstellung seiner Beziehungen zum Ehepaar Jaquet. Er stellte u. a. fest, daß er mit dem Ermordeten außerordentlich gut gestanden habe. Zwischen den Eheleuten hätten kühle, aber friedliche Beziehungen geherrscht. Die Gerüchte von ehelichen Zerwürfnissen, die in der Umgebung im Umlauf waren, seien als Klatsch zu bezeichnen. Schließlich schilderte Dujardin noch einen Versuch, den Frau Jaquet unternommen haben soll, um mit ihm in nähere Beziehungen zu treten.

Die Kinder kommen ins Erziehungsheim.

Prozeß gegen eine Bettlerin.

Der Warschauer Magistrat hat gegen eine Warschauer Bettlerin einen Prozeß angestrengt, um ihr ihre Kinder abzunehmen, die sie zum Betteln gezwungen hatte. Die Kinder sollen dem städtischen Erziehungsheim übergeben werden. Es ist dies der erste derartige Prozeß in Polen.

Am Montag, dem 6. Mai 1929, verschied nach langem, schwerem Leiden unsere liebe Mutter, Schwester, Großmutter, Tante, Schwägerin und Schwiegermutter

Wwe. **Maria Westphal**

geb. Kurowski

im fast vollendeten 62. Lebensjahre

Dieses zeigen tiefbetrübt an

Die trauernden Kinder

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 10. Mai 1929, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des St. Joseph-Kirchhofes aus statt

---

Am 3. Mai 1929 verstarb plötzlich am Herzschlag unser langjähriger Genosse,

Friedrich Schapeter

im besten Mannesalter

Wir werden sein Andenken stets hoch in Ehren halten

Sozialdemokratische Partei Danzig
8. Bezirk

Am 5. Mai verstarb nach kurzem Leiden unsere liebe Tochter

Alice Kunath

im Alter von 21 Jahren.

Dieses zeigen tiefbetrübt an

Danzig, Strohdeich, den 7. 5. 1929.

Eduard Kunath
nebst Frau und Kindern.

Die Beerdigung findet am Freitag, d. 10. Mai, von der Leichenhalle der Barbara-Kirche aus statt.

Klagen Reklamationen, Verträge, Testamente Berufungen, Gnadengesuche, Schreiben aller Art, sowie Schreibmaschinen-Abschriften fertigt sachgemäß Rechtsbüro **Bayer, Schmiedegasse 16, 1 Tr.**

Preuß. Klassen-Lotterie

Erneuerungsschluß 2. Kl.
Freitag, den 10. Mai d. J.

Die Lotterie-Einnehmer Danzigs

Brinckman Hundeg. 35 — **Gronau** Jopeng. 66 — **Schroth** Heil.-Geist-Gasse 83

Fahrräder, Kinderwagen

einfte Modelle in nur besten deutschen Marken, wie: Meister, Opel, Blücher, Viktoria, Corona, Wittler, Welträder, Brennabor, Näther, Excelsior usw. Besichtigen Sie bitte ohne Kaufzwang die einzig dastehende Auswahl. Sie finden bei mir, was Sie suchen. Ia Ware, billigste Preise, bequeme Teilzahlung. Ersatzteile aller Art. Reparaturen in eigener Werkstatt.

Karl Brauer, Faulgraben 18
Achten Sie bitte auf meine Firma.

Gute Möbel billigst

Schlafzimmer, Speisezimmer, Küch., sowie Einzelmöbel jeder Art, wie Bettgestelle, Sofas, Chaiselongues und dergl., kaufen Sie am besten bei

Rudolf Werner
Nur Paradiesgasse Nr. 19
Weitgeh. Zahlungserleichterungen

Für einen Gulden

wöchentl., erhalten Sie preisw. Damen-, Herren-, Kinder-Wäsche, Gardinen, Tischwäsche, Bezüge, Einschüttungen, Textilwaren und sämtl. Damen-, Herren- und Kinder-Konfektion
Altst. Graben 66b, Eingang. Kein Laden.

Oxhoftstäbe evtl. gebrauchte **Oxhofte** zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe erbeten unter Nr. 4461 an die Exp. der Danziger Volksstimme

---

Drucksachen

für Behörden und Private fertigt schnell und preiswert an

Buchdruckerei und Verlagsgesellschaft m. b. H., Am Spendhaus Nr. 6
Telephon 215 51

Natur-Heilpraxis
Alfons Raabe
Danzig, Langer Markt Nr. 45, neben der Börse
Berater und Antlitzdiagnostiker des biochemischen Vereins
Sprechzeit von 9½ bis 12½, 3½ bis 6 Uhr
Sonnabend nur von 9½ bis 12½ Uhr
Behandlung von Leiden
durch Biochemie, Homöopathie usw.
Speziell: Rheuma, Gicht, Ischias, Hämorrhoiden, Leber-, Darm-, Magengeschwüre, Schuppenflechte, Lupus, Kropf.
Magen-, Darm-, Nieren-, Leberleiden, Blutverderbnis
Stoffwechselstörung, dicke unschöne Beine usw.
Beste Erfolge bei: Gallensteinen, Nierensteinen, Blasensteinen
ohne Operation, keine Oelkur
Kolikanfälle verschwinden fast stets sofort!

Verkäufe

Krätze Hautjucken entfernt innerhalb kurzer Zeit die ärztlich erprobte **Ecra-Krätzenseife** f. Kinder u. Erwachsene **Preis 2 Gulden** Allein echt durch **Bruno Fasel** Drogerie **Junkergasse** gegenüb. d. Markthalle

Knickeier sehr billig. Fisch, Gr. Mühlengasse 14/16. u. Altstädtischer Graben Nr. 102, Hof.

Klappbarer **Sportwagen** mit Verdeck f. Pr. v. 15 G. zu verkaufen. R. Schmidt, Wallg. 21. Eing. Schidl. 2. Ifs.

Gut erhaltener **Kinderwagen** Peddigrohr, zu verk. Ang. u. 4458 a. Exp.

Anzüge, Kinderwagen, Fahrrad, Kostüm (kl. Fig.), Spiegel billig zu verkaufen. A. Zielke, Tischlergasse 10.

2-Röhren-Gerät mit Lautsprecher u. Röhren umständehlb. für 40 G. verkauft Schulz, Altschottland, Radauneufer 4/5.

Wäscheschrank mit Spiegelaufs. zu verkaufen Langfuhr, Hauptstr. 78, 2, r.

Blumenkrippe, fast neu, preiswert zu verkaufen. Petrowski, Altst. Graben 21a, 3.

Fast neuer dunkelbl. Promenadenwagen Nickelgest. zu verk. Weidengasse 8, 2 Tr. bei Gillmeister.

Frackhose Maßarb., 114 Bauchweite, billig zu verk. Ang. u. 4462 a. Exp.

Gr. Flugbauer sehr billig zu verk. Rißmann, Tobiasgasse 1a. Hospital.

Gut erhaltenes Damen-Fahrrad zu verkaufen. Rudolph, Johannisgasse 27, 1.

2 Federwagen 1 gutes Pferd zu verkaufen Unterstraße 17.

Bettgestell, eichenart. m. Matr., f. gut erhalt., eis. Bettgestell m. Matr. bill. zu vk. Labesweg 8, 3. Lemke.

Eisernes **Kinderbettgestell** zu verkaufen Böttchergasse 22, 2.

Sportanzug fast neu, für Alter von 15 bis 17 Jahre, weil zu klein billig zu verkaufen. Ed. Brandt, Tiegenhof, Lindenstraße Nr. 198, 1.

Ankäufe

Zu kaufen gesucht gebrauchte **Spiegel-Reflex Kamera** 9×12 cm Bildgröße. Ang. mit Preis u. 4465 a. d. Exped.

2 gut erhaltene Nußbaumbettstellen englisch Format zu kaufen gesucht. Ang. u. 4464 a. d. Exped.

Gebr., aber gut erh. **Wagenplan** zu kaufen gesucht. Ang. an Siebert, Langgart. 51, 3. Etg.

Gut erh. Grammophon mit od. ohne Platt zu kauf. ges. H. Naguse, Langf., Bärenweg 4.

Zahle höchste Preise für getragene **Herrenschuhe** Tobiasgasse 8.

Offene Stellen

Perfekte Schneiderin die selbständig arbeitet, kann sich melden **Am Jakobstor 5/6.**

Tücht. Friseusin nach Neufahrwasser in Dauerstell. gesucht Angebote unter 4440 an die Expedition.

Damen, welche die Schneiderei erlernen wollen, gesucht. Ankerschmiedegasse Nr. 10a. 1 Tr.

Jüng. Verkäufer Lehrling u. Laufbursche ges. Konfektionshaus Zybower, Schüsselgasse 23/24.

Vertreter. Reisender kann sich meld. bei gut. Verd 5—6 Uhr W. Goertz, Danzig, Malergasse 1.

Stellengesuche

Schulentlass. Junge sucht Stelle als Laufbursche. Oliva, Bülowstraße Nr. 3, part., l.

Jung. Mädchen sucht **Nachmittagsstelle** Ang. u. 4455 a. Exp.

Suche f. m. Tochter **Lehrstelle** als Putzmacherin. Ang. u. 4449 a. Exp.

Sauberes Mädchen sucht Wasch- und Reinmachestellen. Gertrud Haak, Häkergasse 12, 3.

Gute Pianistin sucht Stelle bei klein. Gehalt. Offert. unt. 4378 an die Exped.

Wohn.-Tausch

Tausche: Zim., Kab., Küche u. sämtl. Zub. alles hell, part. in Danz., Nähe Werft, geg. größ. 2 Zimm.-Wohnung. Ang. u. 1007 an d. Exped.

Tausche 3 Zimm. u. Zubeh. i. Zentr. gegen 2 Zimm. in der Recht- od. Altstadt. Ang. u. 4463 a. Exp.

Wohnung u. Wäscherolle mit elektr. Betrieb geg. Tausch hat abzugeb. Laf. Rickertweg 1/2.

Gr. Stube, Küche, Nebengel., part. gel. Stall geg. 1 Zimm., Kab. od. 2 Zimm. zu tauschen gesucht. Ang. u. 4458 a. Exp.

Gr. 3. Wohnküche u. Nebengel. geg. 1 3. Kab. u. Küche in d. Altst. zu tauschen gesucht Ang. u. 4456 a. d. Exp. d. „V.“.

Tausche 2-3.-Wohn., Küche, Entr., Zub. geg. gl. od. Stube u. Kab., Nähe Danzig. Werft. Ang. u. 4452 a. d. Exp. d. „V.“.

Tausche sonn. Stube Kab. od. 2 kl. Zim. hell u. Gas, u. d. Straße geg. gl. od. größ. Grenadierg. 1, 1

Tausche hell., sonn. Vorderstübchen mit Küche, Gas u. Zub. geg. Stube, Kab. u. Küche. Ang. u. 4451 a. d. Exp. d. „V.“.

Tausche sonn. 1-3.-W. m. Küche u. Boden, Gas, 1 Treppe, Straßenf., 3 M. v. d. Danz. Werft, geg. gl. od. größ. auch außerh. Ang. u. 4460 a. d. Expedition.

Tausche sonnige Wohnung, Rammbau, Stube, Kab., Küche, gegen gl. in Henb. Ang. u. 4459 a. d. Exped.

Zu vermieten

Leeres Zimmer zu vm. Basl Wolf Nr. 5c. Dumalski.

2 Damen mit eigen. Bett. u. Wäsche find. Schlafstelle 4 G. die Woche. Ang. u. 4457 a. Exp.

Jg. Mann od. jung Mädchen findet gute Schlafstelle. Zu erfr. Pestalozzistr. 15, pt. r Rauch.

Bauerngrundstück m. 8—10 Morg. Land [illegible] ges. Ang. unt. 4436 an die Expedition erb.

Junge Leute finden Schlafstelle Brotbänkeng. 20, 3.

Wohn.-Gesuche

Zwangswirtschaftsfr. 2-3-Zimm.-Wohn. u. gl. od. später zu mieten gesucht. Ang. u. 4454 a. d. Exp.

Junges Ehepaar sucht z. 1. 6. leeres Zimmer mit Küchen-Benutzung. Ang. u. 4466 a. Exp.

Ja. Ehep., Beamt., sucht z. 1. 6. leeres Zimmer mit Küche od. Benutz. Ang. u. 4450 a. d. Exped.

Junges kräftiges **Hausmädchen** für den Vormittag ges. Kolkowgasse 17, 2.

Verschiedenes

Damen- u. Kinder-Garderobe fein. u. einf. Stils, fertigt billig an Kohlenmarkt 4, 2 Tr.

Rohrstühle werd. sauber eingeflochten Rammbau 45, 2 Tr.

Wäsche wird sauber gewasch., im Freien getrocknet. Ang. u. 887 Fil. Ant.-Möll.-Weg 8 erbeten.

Sämtliche Seiden- und und Bortenhüte werden schnell und billig umgearbeitet. Form u. Arbeit 3 G. A. Last, Schüsseldamm 58/55, 2.

Grauk. f. Tuch mit schwarzgestr. Kante auf d. W. v. Freudental nach Schwabental Sonntag verloren. Gegen Belohnung abz. Weber, Stiftswinkel 20.

Näherin empfiehlt sich zum Nähen u. Ausbessern St. Abl. Brank. 4, 2.

Rohrstühle werden billig, sauber u. schnell eingeflocht. St. Abl. Brank. 4, 2

Danziger Stadttheater

Generalintendant Rudolf Schaper.

Dienstag, 7. Mai, abends 7½ Uhr:
Dauerkarten Serie II.
Preise B (Schauspiel)
Zum 3. Male!

Arm wie eine Kirchenmaus

Lustspiel in 3 Akten von L. Fodor.
Deutsche Bearbeitung v. Siegfried Geyer.
In Szene gesetzt von Heinz Brede.
Personen wie bekannt.
Ende ½10 Uhr.

Mittwoch, 8. Mai, abends 7½ Uhr: Dauerkarten haben keine Gültigkeit! Preise B (Oper). Zum 2. Male! **Das Weib in Purpur**". Operette in 3 Akten von L. Jacobsohn und M. Oesterreicher. Musik von Jean Gilbert.

Verband für Freidenkertum u. Feuerbestattung
Ortsgruppe Danzig

Vortrag des ehem. kath. Geistlichen, Gen. Pavert am Dienstag, dem 7. d. M., abends 7 Uhr, in der Petrischule. Freunde und Gegner der Freidenkerbewegung sind freundlichst eingeladen. Eintritt 20 Pf.

Volks-Film-Bühne Flamingo

Luciano Albertini
der unübertreffliche Sensationsdarsteller
Der größte Gauner des Jahrhunderts
Nach dem Roman: „Jimmy, der Schwerverbrecher."
Liebesreigen
Ein überaus spann. Filmwerk nach dem Roman „Kämpfer."
In den führenden Rollen:
Marcella Albani
Wilhelm Dieterle
Clära Rommer
Hans Mierendorf
Charlotte Ander
Jack Trevor

Am Donnerstag: Himmell.:
Gr. Jugendvorstellung
mit Luciano Albertini in:
Größte Gauner d. Jahrhund.
Anf. 3 Uhr. 50 P Eintritt.

---

passage-Theater

Der Frühling ist da
und mit ihm der köstliche
Wochenendzauber
Harry Liedtke
bei schäumendem Sekt
und anmutigen Frauen
Maria Paudler, Marg. Kupfer
Das Zusammentreffen zweier Welten,
Großstadt und **ländliche Einsamkeit**,
Luxusgeschöpf und **Naturmensch**
sehen Sie
in dem hochinteressanten Werk
Orientexpreß
Die mondäne Frau: **Lil Dagover**
Der Stationsbeamte: **Heinrich George**

Kammerlichtspiele

Nur bis einschl. Donnerstag!
Kommen - sehen - staunen - lachen
Pat und Patachon
auf dem Weg zu
Kraft und Schönheit
Die unübertrefflichen Stimmungskanonen sorgen für **nicht endenwollende Lachsalven**
Tolle Laune, sprudelnden Übermut zeigt **Laura la Plante** als Soldatenbraut in dem köstlichen humorvollen Film
Soldatenleben, das heißt lustig sein
Jugendliche haben Zutritt

Verkäufe

Möbel
preiswert
in großer Auswahl
Spezialität:
Klubmöbel
Einzelmöbel
in bester, gediegener Ausführung
Lieferung an Beamte und Festangestellte auch ohne Anzahlung
R. v. d. Heyde
Langfuhr
Hauptstraße 85b, 1
Tel. 41296.
Haltestelle d. Straßenbahn Eichenweg

Cutaway mit gestr. Hose, wenig getrag., f. mittl. schlanke Figur für 30 G. zu vk. Langgasse, Frauengasse 30, Hof.

Chaiselongues Sofas und Auflegematratzen, Feldbetten, Aufarbeiten sämtlich Polstermöbel
Neth
Samtgasse Nr. 6, Hof.

Café Derra

Jeden Donnerstag
Kaffee-Konzert
Portionenkaffee Sahnewaffeln

Metropol-Lichtspiele

Ganz ungewöhnliche Spannung bringt
Die Venus von Venedig
Aus dem Leben einer Taschendiebin
mit
Constance Talmadge
Der Held von Sonora
mit dem beliebten Cowboy-Darsteller
Ken Meynard
Lustspiel-Einlagen
Jugendliche bis 4 Uhr

Möbel liefert billig und gut **Möbel-Magazin Erich Dawitzki** Tobiasgasse 1-2 und Pfefferstadt 53 Preiswerte Zahlungserleichterungen

Meistergeige
italienisch,
billig zu verkaufen. Ang. u. 1008 an die Expedition erbeten.

Piano kreuzsait., gut erh. voll schön. Ton preisw. zu verkauf. Pianohandlung, Frauengasse 30, 1. r.

2 g. erh. Bettst., 1 m., 1 o. Matr., 1 Hängel. f. G. u. Pl., sw. m. Mtr. Gaer., 3 Schirmgl. u. B., Blumentr. zu verk. Hohe Seigen 5a.

1 graues **Sommerkostüm** billig zu verkaufen. Zu erfr. A. Magaß, 3 2–3, Poggenpf. 87.

Fahrrad
gut erh., bill. z. vk. Mauergasse 13, 2. l.

Sportliegewagen u. Grammoph., Koffer-apparat m. Platt. billig zu verkauf. Zu erfrag. Born, Karthäuser Straße 90, 2.

Gut erhaltener **Kinderwagen** billig zu verkaufen. Richert, Johannisg. 28, 3. l.

Gut erhaltener **Kinderwagen** bill. zu verk. Langf., Ringstr. 23, part. r.

Gut erhaltenes **Vertiko** zu verkauf. Schidl., Höhenweg 3.

Nervöse Beschwerden

Verdauungsstörungen

Stoffwechselkrankheiten

die unausbleibenden Folgen ungenügender Bewegung bei anhaltender sitzender Lebensweise bekämpft und vermeidet man durch regelmäßigen Genuß des patentamtlich geschützten und von ersten fachmännischen Kapazitäten glänzend begutachteten

Diät-Brotes

Nur echt mit Hülle und Marke!

Ueberzeugen Sie sich selbst:

bei nachfolgenden Firmen sowie einschlägigen Geschäften erhältlich:

Danzig:
Benkmann, Thornscher Weg
Borg, Weidengasse
Brack, Niedere Seigen
Ehmke, Sandgrube
Eygstein, Englischer Damm
Coroncy, Heil.-Geist-Gasse
Coehrt, Poggenpfuhl
Cringel, Langgarten
Herrmann, Am Leege Tor
Klassa, Frauengasse
Kruck, Fuchswall
Lingh, Sperlingsgasse
Probst, Schmiedegasse
Schneider-Plehnendorf
Sohn, Große Bäckergasse
Suckau, Schichaugasse
Scheunemann, Altst. Graben
Germania-Brotfabrik
Langfuhr:
Dimsack, Ulmenweg
Koschnitzki, Friedensstraße
Porsch, Abtmühle
Kränzmer, Hauptstraße
Zillan, Neuer Markt
Oliva:
Plotteck, Kronprinzenallee
Zoppot:
Goike, Südstraße
Krause, Seestraße
Lauental:
Ramsauer, Möwenweg
Neufahrwasser:
Meier, Olivaer Straße
Prokriefke, Bergstraße
Scheunemann, Sasper Straße
Heubude:
Dobrick, Heidseestraße
Bohnsack:
Becker
Stutthof:
Hoog
Tiegenhof:
Gleixner, Bahnhofstraße
Praust:
Radon
Meisterswalde:
Abramowski
Kladau:
Respondeck

Lichtbild-Theater Langenmarkt 1-2

Heute Erstaufführung
des neuesten,
großartigsten russischen Meisterfilms
„Zuchthaus"
(Nach Sibirien verbannt)
Das tragische Schicksal
der politischen Zuchthäusler in den schlimmsten Jahren der zaristischen Reaktion
Ein Dokument menschlicher Grausamkeit
Ein Denkmal für die Vorkämpfer der Freiheit!
Dieses unerhörte russische Meisterwerk müssen sich alle Menschen ansehen
Außerdem bringen wir noch:
Die sieben Sünder
Eine lustige Diebes-Komödie in 6 Akten

Aus Exportschlachtungen
wieder zu haben, morgen, **Mittwoch, Freitag** und **Sonnabend:**
Köpfe, Rippchen, Spitzbeine und Flomen
Schlachthof neben Freibank
Eingang Langgarter Wall

Gegen
Flechten, Hautausschläge
Krampfadergeschwüre / alte Wunden Frostschäden / offene Füße / Verletzungen ist altbewährt und ärztlich empfohlen **Rino-Salbe**
Zu haben in den Apotheken
Alleinherstellung und Vertrieb
Dr. Wilhelm Fritzsche, Weinböhla-Dresden.

Total-Ausverkauf
wegen Aufgabe d. Geschäfts
Bücher sowie Papier u. Schreibwaren zu bedeut. herabgesetzt. Preisen zu haben.
Außerdem ist 1 Kleiderschrank, 1 Vertiko, 1 Sofa u. ganze Laden-Einrichtung billig zu verkaufen. **A. Kramp,** Breitgasse 89

Chaiselongues Sofas, eis. Bettstellen, Spiral- und Auflegematratzen sehr preisw.
O. Gribowski, Heil.-Geist.-G. 99

Das Publikum ist begeistert über unsern neuesten Erich-Pommer-Film der Ufa
Die wunderbare Lüge
DER NINA PETROWNA
Franz Lederer **Brigitte Helm** **Warwick Ward**

Vereinigte Rathaus-Lichtspiele

Ueberall der sensationellste Erfolg.
Die internationale Besetzung ist: **Fritz Alberti — Erna Morena Dolly Davis — Otto Reinwald — Magnus Stifter — Eva Speyer Rolf v. Goth — Hanni Reinwald — Vera Baranowskaja** und **El Dura**, eine junge Mulattin, in:
Verirrte Jugend
Der Film der starken Handlung: „Die Jugend von heute."
Ferner: **Constance Talmadge** in:
Hoheit inkognito
Die Geschichte einer falschen Hoheit.

Luxus-Lichtspiele, Zoppot
Lya Mara in:
Der rote Kreis
Ferner: **Grete Mosheim** in:
Die kleine Sklavin

Danziger Filmpalast

LANGFUHR
MARKT-BAHNHOFSSTRASSE
Wiederum zwei Großfilme!
Lilian Harvey — Willy Fritsch — Harry Halm — Siegfried Arno in:
Ihr dunkler Punkt
Ein Lustspiel groß. Formats. Eine Komödie der Irrungen u. Verwechslungen.
Ferner: **Ivan Mosjukin** in:
Der Präsident
Nach dem gleichnamigen Roman von Lud. Wohl:
„Der Präsident von Costa Nueva"

Kunst-Lichtspiele, Langfuhr
Rollende Räder - rasendes Blut
Eine Lebenssymphonie von Arbeit, Leid und Liebe. Zwei Teile in 12 Akt.
Ferner:
Pension Seerose

Lichtspiele Gloria-Theater

RSD
Ein großer, ehrlicher Erfolg.
Otto Gebühr
Maly Delschaft — Lia Eibenschütz — Alfons Fryland in:
Die keusche Kokotte
Ein Film von Luxus, Leidenschaft und Ehrge[illegible]
Ferner: **Lon Chany** in
Lach, Clown, lach
Gesangseinlage.

Hansa-Lichtspiele, Neufahrwasser
Emil Jannings in:
Der Patriot
Ferner: **Syd Chaplin** in:
Affentheater

Danziger Nachrichten

Es kam zu einem Tumult.

Verhinderte kommunistische Demonstration. — Verhaftung des Abgeordneten Plenikowski.

Der Rot-Front-Kämpfer-Bund hatte zu gestern abend zu einer Kundgebung auf dem Dominikanerplatz aufgefordert. Die Demonstration sollte sich, wie aus den verteilten Handzetteln hervorging, gegen den „Bluthund Zörgiebel" und den „Faschisten Pulsudski" richten. Da die Demonstrationen eine Sympathiekundgebung für die Aufrührer in Berlin sein sollten, wurden sie, wie wir berichteten, vom Polizeipräsidium wegen Aufreizung zu Gewalttätigkeiten verboten.

Es war anzunehmen, daß die Kommunisten nach dem Berliner Beispiel trotzdem den Versuch der Demonstration unternehmen würden. Die Polizei hatte deshalb ein großes Aufgebot bereitgestellt, um die Kundgebung, bei der der Abg. Plenikowski sprechen sollte, zu verhindern. Gegen 7 Uhr fanden sich auf dem Dominikanerplatz etwa 600 Personen ein, darunter etwa 200 Angehörige des Rot-Front-Kämpfer-Bundes.

Der Abg. Plenikowski versuchte trotz des Verbotes eine Rede zu halten. Er wurde jedoch von der Polizei daran gehindert. Dabei soll er die umstehenden Rot-Front-Kämpfer aufgefordert haben, sich das Verbot „nicht gefallen zu lassen". Die Polizei griff sehr bald ein und säuberte den Platz, wobei sie auch Plenikowski verhaftete, weil er sich Widersetzlichkeiten zuschulden kommen ließ. P. wurde heute vormittag dem vernehmenden Richter vorgeführt und dürfte dann entlassen werden. Es herrschte sowohl unter den Polizeibeamten als unter dem Publikum eine verständliche Nervosität. Die Polizei zeichnete sich mitunter durch ein reichlich „schneidiges" Vorgehen aus. Manch einer der harmlosen Passanten mußte einen Schlag mit dem Gummiknüppel einstecken. Erfreulich war, daß die Menge im allgemeinen dem Gebot der Stunde Rechnung trug und sich nicht zu Unüberlegtheiten hinreißen ließ. So verlief die Auflösung der Kundgebung ohne größere Schlägereien und ohne daß die Polizeibeamten von ihren Schußwaffen Gebrauch machten.

Das Wesen der Kritik.

Vortrag und Aussprache im Verband Danziger Presse.

Gestern nachmittag veranstaltete der Verband Danziger Presse in den Räumen der „Concordia" einen Presseteeabend, zu dem Vertreter des Senats, des Stadttheaters, die Direktoren der Museen und der Leiter des Rundfunks eingeladen waren. Redakteur Erich Brost hielt einen Vortrag über „Das Wesen der Kritik". Grundsätzlich stellte er sich auf den Standpunkt, daß der heutige Kritiker nicht ein Literat sein dürfe, der eine mehr oder minder belanguolle Ansicht äußere, sondern daß er weltanschaulich zu den Dingen Stellung nehmen müsse. Das alte Kritikerideal sei überwunden. Der moderne Kritiker wäre nichts weniger und nichts mehr als der Exponent einer bestimmten weltanschaulichen Richtung. Heute komme es auf die Scheidung der Geister an. Eine persönliche Ansicht gäbe es doch nur sehr bedingt. Jeder Mensch ist eingespannt in den Rahmen seiner Umgebung und ihrer Interessen. Auch die Persönlichkeit ist ein Produkt der gesellschaftlichen — im soziologischen Sinne — Verhältnisse. Zeittheater oder museale Einrichtungen wäre heute die Frage. Das Interesse der Gesellschaft verlange das Zeittheater. Jeder müsse zu der Zeit Stellung nehmen, in der er lebt, und in ganz besonderem Maße sei dies die Aufgabe der Kritik. Denn Kritiker sein, heißt nicht nur Kritik an einem ganz begrenzten Kunstgebiet üben, sondern darüber hinaus an den gesellschaftlichen Zuständen überhaupt.

„Der Zweck der Kritik ist nicht allein eine Stellungnahme. Sie ist vielmehr die Vertretung von Interessen bestimmter gesellschaftlicher Kräfte, und zwar der Interessen des Publikums, der Kunst und des Künstlers. Kritik und Kunst sind ebensowenig voneinander zu trennen wie Kunst und Gesellschaft. Entscheidend ist für alle Teile, daß die Entwicklung vorwärts getrieben wird. In diesem eigentlichen und tieferen Sinne ist die Kunst gesellschaftlicher Aufbau. Die Losung von heute heißt nicht Kunstkritik, sondern Kunstpolitik."

Dem gedanklich und formal scharfen Vortrage folgte eine lebhafte Diskussion, an der sich der anwesende Kultussenator Dr. Strunk, der Regisseur des Stadttheaters Hanns Donadt, die Kritiker Hugo Socnik, Willibald Omankowski, Dr. Bechler, die Schauspieler Walther und Brede und die Redakteure Rolf Wingendorf, Fritz Jacnicke und F. A. Meyer beteiligten. Eine groß angelegte Diskussionsrede, die in ihrer klaren Linie und Abgewogenheit der Formulierungen eine wirkungsvolle Ergänzung zu den Ausführungen von Erich Brost bildeten, hielt Redakteur Albert Brödersdorff. F. H.

Der Senat soll den Eisenbahnern helfen.

Die Staatsbahndirektion ändert ihr Verhalten nicht.

Im Volkstag ist folgende Kleine Anfrage an den Senat eingegangen:

„Gegen die Anordnung der polnischen Eisenbahnverwaltung betr. Kenntnis der polnischen Sprache der Eisenbahnbediensteten im Gebiete der Freien Stadt Danzig vom 29. Dezember 1926 ist seitens der Danziger Regierung Einspruch beim Hohen Kommissar eingelegt worden. Die Verhandlungen gehen trotz der vom Hohen Kommissar aufgestellten Richtlinien vom 24. August 1927 sehr langsam. Die polnische Eisenbahnverwaltung handelt heute noch bei allen Einstellungen, Ausbildungen usw. nach ihren früheren Anordnungen zum Schaden Danziger Staatsbürger.

Ist der Senat bereit, dahin zu wirken, daß: die Verhandlungen möglichst schleunigst zu Ende geführt werden? In der Zwischenzeit den Danziger Staatsangehörigen im Eisenbahndienst aus der Nichtkenntnis der polnischen Sprache keinerlei Nachteile erwachsen? Bei Einstellung von Danziger Staatsangehörigen, bei der Uebernahme in das ständige Arbeiterverhältnis und bei der Zulassung zur Beamtenausbildung jetzt und künftig polnische Sprachkenntnisse nicht verlangt und Bewerber mit polnischen Sprachkenntnissen nicht bevorzugt werden?"

Eine Verbesserung der Angestelltenversicherung steht auch im Freistaat Danzig bevor. Die am 7. März 1929 im Deutschen Reich eingeführten Aenderungen des Angestelltenversicherungsgesetzes sollen von Danzig übernommen werden. Ein entsprechender Gesetzentwurf wird voraussichtlich Ende dieses Monats dem Volkstag zugehen.

Antrag zur Schaffung von Elternräten. Die Kommunistische Fraktion hat im Volkstag einen Antrag eingebracht, der den Zweck haben soll, den Senat zu veranlassen, dem Volkstag ein Gesetz zur Schaffung von Elternräten an Schulen vorzulegen. Der Antrag ist zurückzuführen auf den Erlaß des Senats zur Wahl von Elternvertretungen, mit dem wir uns bereits kritisch auseinandergesetzt haben. In dem Antrag ist vorgesehen, daß sich der Elternrat nur aus Vertretern der Elternschaft zusammensetzt. Auf je 80 Kinder soll ein Mitglied entfallen. An den Tagungen des Elternrats sollen Lehrer oder Schulleiter nur auf besondere Einladung teilnehmen. Schriftlicher Einladung müssen sie Folge leisten. Der Elternrat soll Gesamtelternversammlungen einberufen, in denen durch Vorträge und Aussprachen Erziehungsfragen behandelt werden.

Elses Rache.

Man will es nicht glauben.

Else hält nicht sehr viel vom Arbeiten, sie ist seit fünf Jahren verlobt und der Bräutigam sorgt für sie — das Essen bekommt sie zu Hause von den Eltern. Wenn man fünf Jahre verlobt ist, ist das immer noch keine Garantie, daß man nun auch wirklich heiratet. Tatsächlich kommt es dann auch eines Tages zwischen Else und ihrem Verlobten zum Krach, und jeder geht die eigenen Wege.

Else hat es früher immer so gehalten, daß sie die Nacht durchtanzte und es morgens mit dem Nachhausekommen nicht so genau nahm. Jetzt aber, nachdem die Verlobung auseinander ist, glaubt der Vater aber doch dieses Leben seiner zweiundzwanzigjährigen Tochter nicht verantworten zu können und er warnt Else, das bisherige Leben fortzusetzen. Else denkt sich ihr Teil.

Nacht für Nacht geht das so fort — mitunter kommt Else sogar betrunken nach Hause und schließlich reißt dem Vater die Geduld. Er stellt sie morgens um drei Uhr zur Rede, und als sie ihm frech erwidert, wirft er sie hinaus.

Das Mädchen geht zum nächsten Schutzpolizeibeamten, spricht diesen an und erzählt ihm, daß sie zu Hause hinausgeworfen worden sei. Weshalb es geschah. Sie habe sich ihrem Vater verweigert, der zu ihr ins Bett schlich.

Dem Schutzpolizeibeamten sträuben sich vor der Ungeheuerlichkeit der Beschuldigung die Haare — er ist vernünftig und gibt Else den Rat, erst einmal ihren Rausch auszuschlafen, von einer Anzeige will er Abstand nehmen. Aber Else besteht darauf, mit auf die Wache genommen zu werden, da jedes Wort ihrer Beschuldigung wahr sei.

Vor dem Einzelrichter macht Else einen durchaus freudigen Eindruck . . . und streitet alles ab. Kein Wort sei von allem wahr, wahrscheinlich habe sie in ihrer Trunkenheit und Erregung mehr gesagt, als sie sagen wollte — jedenfalls sei alles nicht wahr.

Else wird zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt und wird so ihre unglaubliche Handlungsweise schwer bezahlen. Der Fall hat amtlich seine Sühne gefunden — das Rätsel, das um Elses Person liegt, ist damit aber nicht gelöst.

Nur Rache? nur Dummheit, grenzenlose Dummheit? — oder beides vereint? Wie gesagt, man steht vor einem Rätsel. . . .

Unser Wetterbericht.

Veröffentlichung des Observatoriums der Freien Stadt Danzig.

Allgemeine Uebersicht: Das gestern über Nordwestengland aufgetretene Tief ist nordwärts nach dem Nordmeere abgezogen und beginnt zu verflachen; Randgebilde liegen noch über dem westlichen Ostseegebiet, wo sie weitere Regenfälle und auffrischende Winde verursachen. Ueberall ist der Druck im Steigen begriffen, und im Westen haben größere Schübe maritimer Luft wieder Abkühlung gebracht. In Mitteldeutschland und weiter ostwärts herrschen jedoch noch hohe Temperaturen vor; in Schlesien und Polen lagen sie heute früh bereits teilweise über 20 Grad, und die noch anhaltende Einstrahlung dürfte heute nochmals zu intensiver Erwärmung führen.

Vorhersage für morgen: Wechselnde Bewölkung, stellenweise Regenfälle, vorwiegend südwestliche Winde und kühler.

Aussichten für Donnerstag: Unbeständig.

Maximum der letzten 24 Stunden: 23,6 Grad; Minimum der letzten 24 Stunden: 10,4 Grad.

Polizeibeamtentagung in Danzig. Der diesjährige Danziger Polizeibeamtentag, der dieser Tage stattfand, beschäftigte sich in der Hauptsache mit einem Antrag des Vereins der Kriminalbeamten, der forderte, bei Senat und Volkstag dahin zu wirken, daß die Zahl der Beförderungsstellen bei der staatlichen Kriminalpolizei vermehrt werde. Vorgeschlagen war die Schaffung von 3 Kriminalratsstellen, 9 Kriminalbzirkssekretärsstellen und 39 Kriminalsekretärsstellen. Ferner lag der Antrag der Vereinigung der Verwaltungspolizeibeamten vor, die Amtsgehilfen durch lebenslängliche Anstellung und Aufrückungsmöglichkeiten den preußischen Beamten gleichzustellen. Die Anträge wurden angenommen. Zum Vorsitzenden des Vereins wurde Kriminal-Oberkommissar v. Pokrziwnitzki gewählt. Der Tagung wohnten Vertreter des Senats und der politischen Parteien bei.

Schlachtviehmarkt in Danzig.

Amtlicher Bericht vom 7. Mai 1929.

Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht in Danziger Gulden.

Ochsen: Vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes, 1. jüngere	50—51
2. ältere	—
sonstige vollfleischige, 1. jüngere	43—46
2. ältere	—
fleischige	—
gering genährte	—
Bullen: Jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwertes	48—50
sonstige vollfleischige oder ausgemästete	43—46
fleischige	33—38
gering genährte	—
Kühe: Jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	43—45
sonstige vollfleischige oder ausgemästete	33—37
fleischige	22—27
gering genährte	—18
Färsen (Kalbinnen): Vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes	50—52
vollfleischige	44—47
fleischige	33—38
Fresser: Mäßig genährtes Jungvieh	30—35
Kälber: Doppellender bester Mast	80—85
beste Mast- und Saugkälber	56—60
mittlere Mast- und Saugkälber	44—52
geringe Kälber	27—30
Schafe: Mastlämmer und jüngere Masthammel	41—43
1. Weidemast, 2. Stallmast	
mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe	35—38
fleischiges Schafvieh	25—30
gering genährtes Schafvieh	—
Schweine: Fettschweine, über 300 Pfund Lebendgewicht	75—76
vollfleischige Schweine von zirka 240 bis 300 Pfund Lebendgewicht	74—75
vollfleischige Schweine von zirka 200 bis 240 Pfund Lebendgewicht	73—71
vollfleischige Schweine von zirka 160 bis 200 Pfund Lebendgewicht	71—72
fleischige Schweine von zirka 120 bis 160 Pfund Lebendgewicht	—
fleischige Schweine unter 120 Pfund Lebendgewicht	—
Sauen	68—70

Auftrieb: Ochsen 48 Stück, Bullen 77 Stück, Kühe 129 Stück, zusammen Rinder 255 Stück, Kälber 234 Stück, Schafe 486 Stück, Schweine 1801 Stück.

Marktverlauf: Rinder geräumt, Kälber und Schafe ruhig, Schweine geräumt.

Gebt uns Sonne!

Ein Festzug der sozialistischen Kinder.

Am Sonntag veranstaltete die Arbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde mit den Gruppen des Sozialistischen Kinderbundes einen öffentlichen Umzug, der ein prächtiges Bild bot und überall großes Interesse erweckte. Um 12 Uhr mittags versammelten sich die Teilnehmer auf dem Platz vor dem Messehaus. Allmählich formte sich aus den einzelnen Gruppen: Sozialistische Arbeiterjugend, Rote Falken, Naturfreunde, Turnriege Langfuhr und den Kindern ein stattlicher Festzug. Unter den Klängen der Musikkapelle der Sozialistischen Arbeiterjugend marschierte der Zug der Jugend durch die Straßen der Stadt. Zahlreiche rote Fahnen und Plakate wurden vorangetragen. Die Kinder trugen kleine rote Fähnchen und sämtliche Festteilnehmer rote Blumen. Der Zug der Kinder wurde überall von der Bevölkerung freudig begrüßt, hauptsächlich in den Straßen, wo das Proletariat wohnt, so auf dem Rammbau, Karpfenseigen, Tobiasgasse, Sandgrube, Oberstraße, Kirchen-, Rektorweg und Karthäuser Straße. Besonders gefiel das Plakat, auf dem ein frischer lachender Junge und eine Kindergruppe gezeichnet waren. Gebt uns Sonne! Laßt uns zu den Kinderfreunden! war darauf zu lesen.

Etwa um 1.30 Uhr war der Zug im Café Friedrichshain angelangt. Hier wurden die Kinder von den Helferinnen bewirtet und erfrischt. Eine ernste Feierstunde schloß sich an. Gen. Kwitniewski sprach in eingehender und verständlicher Weise über die Bedeutung des 1. Mai für die Kinder. Reicher Beifall wurde dem Redner gezollt. Hierauf wurden einige Prologe von den Kindern in sehr wirkungsvoller Weise vorgetragen. Freudig begrüßt wurde die Gruppe der Roten Falken, die „Brüder, zur Sonne" vortrugen.

Nach Beendigung der Feier gings in den Garten, wo ein Kasperletheater aufgestellt war. Die Puppenspiele erfreuten die Kinder ganz besonders und erhöhten ihre fröhliche Stimmung. Die aufgeführten Reigenspiele der einzelnen Ortsgruppen fanden besondere Anerkennung. Noch lange wird in den kleinen Kinderherzen dieser schöne Tag Widerhall finden.

Wie man Ohrensausen „bekämpft".

Eine Ausstellung des Aberglaubens.

Das Budapester Hygienemuseum veranstaltete kürzlich eine Ausstellung, die eine Geschichte der menschlichen Dummheit auf dem Gebiet des Aberglaubens veranschaulichte. Man erhielt unter anderem einen Einblick in die Geheimnisse der die Dummheit ihrer Mitmenschen ausnutzenden Quacksalber und die Leichtgläubigkeit ihrer Kundschaft. Um beispielsweise die Epilepsie zu heilen, breitete man das Hemd des an der Fallsucht leidenden Kindes an einem Kreuzweg aus. Verschwand es dort, so hatte es der Teufel und mit ihm die Krankheit mitgenommen. Man konnte sich weiterhin gegen die Fallsucht dadurch schützen, daß man das Herz eines Maulwurfs aß, der vor dem Tag des heiligen Georg gefangen worden sein mußte. Ohrensausen bekämpfte man dadurch, daß der Patient am Neujahrstage das Seil einer Glocke abschnitt. Trunkenbolden gab man, um ihnen den Alkohol abzugewöhnen, ein Gemisch zu trinken, das aus getrockneter Schlangenhaut und einer zerriebenen getrockneten Fledermaus bestand, ein Gemisch, dem etwas Branntwein zugesetzt war, um die Sache halbwegs mundgerecht zu machen. In hoher Gunst standen auch die Edelsteine, so war der Diamant ein Sinnbild der Tapferkeit, der Malachit galt als vorzügliches Mittel gegen Cholera und Gliederreißen, und wenn man die Geliebte auf die Probe stellen wollte, so gab man ihr einen Saphir, weil dieser die Farbe änderte, wenn die Trägerin die Treue brach. Gold galt als Mittel gegen Gelbsucht, Salz war Sinnbild der Ewigkeit. Deshalb legte man einem neugeborenen Kind, auch wenn es unter einem guten Stern geboren war, Salzstückchen in die Wiege, nach dem Grundsatz, daß doppelt genäht besser hält.

Das Einreiseverbot für Max Hölz wird auch den Volkstag beschäftigen, denn die Kommunisten haben im Volkstag eine Große Anfrage eingebracht, ob der Senat das Verbot des Polizeipräsidenten billigt.

Billiger gehts nicht! Die in den Kasernen wohnenden Schupobeamten sind mit der Höhe der Wohnraumabzüge nicht ganz einverstanden, was zu einer Kleinen Anfrage im Volkstag führte. Der Senat erklärte darauf, daß die Beiträge, die die Schutzpolizeibeamten zu den Kosten der Unterkunft zahlen, die Selbstkosten erst decken und eine Herabsetzung der Abzüge nicht eintreten kann. Als Dienstwohnung sei die Unterkunft nicht anzusehen.

Maifeier in Steegen. Eine würdige Maifeier hatte der Sozialdemokratische Verein in Steegen am Sonnabend, dem 4. Mai, im Lokale von Werner arrangiert. Die neugegründete Arbeiterjugendorganisation brachte zwei kleinere Theaterstücke zur Aufführung, die sehr viel Beifall fanden. Nach einem Prolog und dem von der Arbeiterjugend vorgetragenen Liede „Wir sind die rote Garde" hielt Genosse Kloßowski die Maifestrede, die mit stürmischem Beifall aufgenommen wurde. Ein gemütliches Beisammensein hielt die zahlreichen Festteilnehmer bis zum frühen Morgen beisammen.

Oeffentliche Fernsprechstelle auf dem Holm. Am 1. Mai ist auf dem Holm eine Telegraphenhilfsstelle mit öffentlicher Fernsprechstelle und Unfallmeldedienst bei der Kantinenpächterin Frau Gertrud Dumont eingerichtet worden. Die Hilfstelegraphenanstalt führt die Bezeichnung „Danzig-Holm".

Am Himmelfahrtstage, Donnerstag, den 9. Mai, ist das Standesamt I Danzig zur Anzeige von Sterbefällen geöffnet von 11½ Uhr vorm. bis 1 Uhr nachm.

Wasserstandsnachrichten der Stromweichsel

vom 7. Mai 1929.

	gestern	heute		gestern	heute
Thorn	+1,75	+1,86	Dirschau	+1,90	+1,52
Fordon	+1,75	+1,82	Einlage	+2,30	+2,30
Culm	+1,64	+1,66	Schiewenhorst	+2,46	+2,44
Graudenz	+1,92	+1,89	Schönau	+6,66	+6,66
Kurzebrack	+2,18	+2,14	Galgenberg	+4,59	+4,58
Montauerspitze	+1,53	+1,45	Neuhorsterbusch	+2,00	+2,00
Pieckel	+1,45	+1,38			

Krakau	am 5. 5.	+1,70	am 5. 5.	+1,83	
Zawichost	am 5. 5.	+2,25	am 5. 5.	+2,13	
Warschau	am 5. 5.	+1,96	am 5. 5.	+2,24	
Block	am 6. 5.	+1,65	am 6. 5.	+1,82	

Verantwortlich für die Redaktion: Fritz Weber; für Inserate Anton Fooken; beide in Danzig. Druck und Verlag: Buchdruckerei u. Verlagsgesellschaft m. b. H. Danzig Am Spendhaus 6

Amtl. Bekanntmachungen

Es stehen zur Verdingung:
1. **Maler- bzw. Anstreicherarbeiten, Seebadeanstalt in Brösen.**
2. **Malerarbeiten, äußerer Anstrich, Strandhalle in Heubude.**

Verdingungsunterlagen Rathaus, Pfefferstadt, Zimmer 17. (4307

Städtisches Hochbauamt.

Verdingung.

Die Bauarbeiten für den Umbau der Kalmauer im Freibezirk-Nord für 7 Meter Wassertiefe auf 450 Meter Länge sollen im Wege der öffentlichen Verdingung unter dem Vorbehalt der Bereitstellung der dafür erforderlichen Geldmittel vergeben werden. Die Verdingungsunterlagen können im techn. Büro des Hafenausschusses werktäglich zwischen 8 und 12 Uhr eingesehen und gegen post- und bestellgeldfreie Einsendung von 30,— G von der Hafenausschuß-Hauptkasse, Danzig, Neugarten 28/29, bezogen werden. Verdingungstermin: 28. Mai 1929, 10 Uhr vormittags.

Zuschlagsfrist sechs Wochen.

Danzig, im Mai 1929.

Der Ausschuß für den Hafen und die Wasserwege von Danzig.

Versammlungsanzeiger

Soz. Arbeiterjugend Heubude. Dienstag, den 7. 5., abends 7 Uhr: **Mitgliederversammlung.** Mitgliedsbücher sind zur Kontrolle mitzubringen. **Mitglieder anderer Ortsgruppen** werden gebeten, nicht zu erscheinen. Der Vorstand.

S.A.J., Langfuhr. Dienstag, d. 7. d. M.: Bewegungsspiele. Vollzähliges Erscheinen erbeten. Turnzeug mitbringen.

SPD., Volkstagsfraktion. Dienstag, abends 7 Uhr: Fraktionssitzung.

SPD., Bürgerwiesen: Dienstag, den 7. Mai 1929, abends 7 Uhr: Mitgliederversammlung im Lokal Müller, Bürgerwiesen. Alle Parteigenossinnen und -genossen werden ersucht, diese wichtige Versammlung zu besuchen.

Der Vorstand.

S.P.D., 2. Bezirk, Altstadt. Mittwoch, d. 8. 5., abends 7 Uhr, in der Maurerherberge, Schüsseldamm 28: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Bericht vom Parteitag. 2. Abrechnung vom 1. Quartal 1929. 3. Bezirksangelegenheiten. Erscheinen aller Mitglieder dringend erforderlich.

Freie Sängervereinigung, Langfuhr. Morgen, Mittwoch, d. 8. 5., abends 6½ Uhr: Gesangsstunde für Männerchor, 8¼ Uhr: für Frauenchor. Donnerstag: Familienausflug. Treffpunkt: 9 Uhr, Bahnhof Danzig.

Soz. Arbeiterjugend, Danzig. Mittwoch, d. 8. Mai, abends 7½ Uhr: Vortrag der Genossin Müller. Thema: „Paragraph 218."

S.A.J., Spielleute. Sonnabend, 11. Mai, abends 7 Uhr, im Danziger Heim: Uebungsabend der Trommler und Pfeifer. (Der Uebungsabend am Donnerstag fällt in dieser Woche des Feiertages wegen aus.) Vollzähliges Erscheinen unbedingt erforderlich.

Der Bundesvorstand.

Wir verweisen auf die Bekanntmachung in der Ausgabe des Staatsanzeigers vom 8. 5. 29 über Lieferung von Steinkohlen und Briketts für städt. und staatl. Dienststellen. (4301

Der Senat — I. O. — **Wärmewirtschaft.**

100 G Belohnung

erhält derjenige, der mir die gesehenen Personen, die mir des öfteren nachts die aushängenden Reklameplakate, Photos, Beleuchtungskörper gestohlen resp. böswillig vernichtet haben, so nachweist, daß ihre Bestrafung erfolgen kann. Auf Wunsch Verschwiegenheit zugesichert.

Hans Rasmussen,
Volks-Film-Bühne „Flamingo".
Junkergasse 7

Als Beispiel 4 reizende Kleider

und 4 fesche Mäntel

aus unserer großen Abteilung Damen-Konfektion.

Jedes Stück unserer großen Auswahl ist ebenso günstig

Für so wenig Geld das Neue und Schöne bei

Gebr. Freymann

Fahrräder

die neuesten **Modelle 1929** in riesiger Auswahl ● eingetroffen ●

Führe erstklassige weltbekannte **deutsche Fabrikate**, wie:

Adler, Presto, Opel Victoria, Corona usw.

Infolge rechtzeitigen günstigen Einkaufes verkaufe weiter zu

● staunend billigen Preisen ●

Verkauf an jedermann, in **Wochenraten von G 5.-** an. — Ferner biete an:

Fahrräder

Gulden 100.-, 120.-, 135.-

usw.

Wittler-Räder jetzt **staunend billig**

Mäntel und **Schläuche, Ersatz-** und **Zubehörteile** ganz enorm im **Preis herabgesetzt.** — **Reparaturen** werden fachmänn. schnell u. billig ausgeführt

Max Willer

Danzig

nur 1. Damm Nr. 14

Das Fahrradhaus mit der großen Auswahl

Gebrauchte Sektflaschen

große und kleine Partien **zu kauf. gesucht** [illegible] 4481 an d. Exp. Danz. Volksst.

Mit Wirkung vom **1. Mai d. Js.** werden die Zinssätze für Einlagen wie folgt neu festgesetzt:

für Einlagen in	täglich	auf 1 Monat	auf 3 Monate
Danz. Gulden	4½ %	6 %	7 %
Reichsmark .	4½ %	6 %	7½ %
Złoty . . .	5 %	7 %	8 %
engl. Pfunde .	3 %	5 %	6 %
amerik. Dollar	3 %	5½ %	6½ %

Sparkasse der Stadt Danzig
Sparkasse des Kreises Danziger Höhe
Sparkasse des Kreises Danziger Niederung
Sparkasse der Stadt Zoppot

Die billigste Bezugsquelle

ist immer wieder die

Langfuhrer Wein-, Likör- u. Bierzentrale

nur Am Markt 111

Telephon Nr. 41391

Bowlenwein Flasche 1.50

Mosel- und Rheinweine sehr preiswert

½-Ton.-Lieferwagen

gebraucht, gut erhalten, mit Personenkarosserie und Pritsche, für Landwirt, Händler oder Fleischer passend, wegen Beschaffung eines größeren Wagens abzugeben.

Zu besichtigen Am Spendhaus 6, Hof.

Buchdruckerei und Verlagsgesellschaft m. b. H.

Verschiedenes

Klavier-Unterricht
Gerhard Preuß
Heil.-Geist-Gasse 90
PIANOHAUS
Staatliche Reifeprüfung
Konservatorium Leipzig
Ueben gestattet

Dam.- Kinderkleid., Knabenanzüge, sow. sämtl. Umarb., werden noch z. Fest angef. Wessel, Dominikswall 12, Quergb.

Spedition, Möbeltranspt., Wohnungs- u. Zimmernachweis Emil Petersen, Spediteur, Langf., Bahnhofstraße 4.

Jg. Mann, d. d. Mutter ernähren muß, bietet sich an, zum Zimmer renovieren. Ang. an Nitschicki, Weichmannsg. 4 pt.

Habe auf meinem Lande (Bürgerwies.) **Giftweizen** gestreut.

Manzei.

Rat

in allen Geschäfts- und Privatangelegenheiten diskret und billigst durch Fachm. m. langj. Erfahr. **„Universal"** Pfefferstadt 51